AB
3
71 B 124

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-441256-p0001-4

L. d. 363

L. g. 427.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-441256-p0003-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-441256-p0004-0

dis ist der Dritte

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-441256-p0006-1

# Zweene Flügel/
# Der nach dem Himmel trachtenden
# Seelen/

das ist:

Zwey Christliche Tractätlein

Das erste genandt

# Die Geistliche Ehe

Zwischen

# Christo und der Seelen.

Das ander genandt

# Schatz

# Der Gott-begierigen Seelen/ ꝛc.

Mit schönen Kupffern geziert.

Sultzbach/

Bey Abraham Lichtenthaler/ 1680.

# Der Kupffer-Titul wird erkläret / mit einem Seufftzer / der Christo vermählten Seele / darinn sie um beharrliche Vereinigung bittet.

O Grosser Seelen-Freund! bin ich nun deine Braut/
Hast du mich von der Welt zur Himmels-Höh gerissen;
Ist ihrer Boßheit Rund nun unter meinen Füssen;
Hab ich schon einen Blick zu dir ins Liecht geschaut:
So laß doch nun nicht mehr von der / die dir vertraut/
Und fahre gnädig fort mich immer so zu küssen!
Laß mich hinfort von nichts als Lieb und Freude wissen!
Wenn andern in der Welt noch in dem Finstern graut:
Ich habe nun durch dich die Flügel aufgeschwungen;
Und halte dich umbarmt: Ich bin durch viel gedrungen /
Ich achte Schmach für nichts: kein Armuth thut mir weh:
Mir ist so mancher Streich aufs letzte wol gelungen;
Bleibst du mir nun geneigt/so steig ich in die Höh:
Ihr Seelen folgt mir nach! hie ist des Geistes Eh!

Die

# Vorrede.

Geliebte nach dem Himmel trachtende Seelen: Es ist zwar durch die Gnade des Erbarmenden Gottes mit dem Menschlichen Geschlechte zu dessen Aufrichtung aus seinem anfänglichen Grund-Verderben nunmehr wieder so weit kommen / daß nach der Ankunfft dessen der da kommen sollen / und aufgerichtetem neuen Bunde / ein Bruder nicht mehr nöthig hat den andern zu lehren / dieweil nach den Worten unsers HErrn JEsu Christi alle Glieder des neuen Bundes von GOtt selbst gelehrt werden; wie solches durch die Lehre und das Leben dessen der die Gerechtigkeit mit Nachdruck gelehrt / und zu-

gleich der Meister ist zu helffen/ zur Gnüge/ und durch seine durch den Heiligen Geist ausgerüstete Apostel und Jünger mit grossem Uberfluß dergestalt geschehen/ daß ein Mensch Gottes dadurch vollkommen und zu allen guten Wercken geschickt werden kan.

Es ist aber leider durch die List des auf die Erden geworffenen Drachens wieder dahin kommen/ daß wir uns wol mit recht unter die Art der Gemeine zu Sarden rechnen mögen/ von welcher' gesagt wird: Ich weiß deine Wercke; denn du hast den Namen daß du lebest und bist tod. Sey wacker/ und stärcke das andre/ das sterben will: dann ich habe deine Wercke nicht völlig erfunden vor GOtt. Denn das Vornehmste was in uns leben soll/ nemlich der Glaube/ scheint daß er in den

den meisten/wo er nicht schon erstorben ist / doch sterben will; also daß hoch vonnöthen ist / diesem Send-Brieff Christi nach / denselben überall aufs möglichste zu stärcken. Welches billich ein jeder unter uns thun soll / durch stets widerholtes Bitten / Suchen und Klopffen / damit wir zu dem Zweck unsers Christenthums nemlich der vollkommenen Aehnlichkeit des himmlischen Vatters / die jenige Gabe erlangen / die derselbe lieber dargiebet / als natürliche Väter ihren Kindern etwas gutes zu geben pflegen.

Das ander was in uns erstorben ist / oder ersterben will und aufweckens oder stärckens bedarff ist die Liebe: Und weil nun solche durch die hierinn enthaltene zwey Büchlein / gleichsam als zwey Flügel gewaltig in die Höh getragen

wird; so bitte ich solche Aufmunterungen nicht zu verachten; auf daß wir unter einander gestärcket werden nach der überschwenglichen Grösse der Göttlichen Krafft an uns: und also erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit die durch JEsum Christum geschehen zur Ehre und Lobe Gottes: Welchem als dem Seeligen und allein Gewaltigen / dem Könige aller Könige / und Herrn aller Herren / der allein Unsterblichkeit hat / sey Preiß und ewiges Reich / Amen.

Die

# Die Seele sucht mit einer höhern Weisheitheit vermählt zu werden.

WEg Fackel der Vernunfft ! dein Liecht gibt keinen Tag /
Ich such ein ander Liecht / das ewig kan vergnügen.
Du zeigst mir endlich wol die Welt mit ihren Lügen/
Daß ich erkennen kan/ was mich zu blenden pflag.
Fraß / Pracht/ Lieb/ Ehr und Geitz und was man nennen mag /
Von solcher Eitelkeit / kan mich nicht mehr betrügen/
Ich kenne Fleisch und Welt mit allen ihren Zügen ;
Und bin nicht mehr so blind/ wie als ich unten lag.
So weit/ Philosophi/ so weit hast du mich bracht/
Das Wesen hast du nicht / das kanst du mir nicht geben ;
So bleibt dann unter mir ; ich muß noch höher streben/
War ich mit dir verlobt ? Ich scheide gute Nacht !
O Weisheit aus der Höh / du kanst allein mich heben/
Vermähle mich mit dir / so werd ich ewig leben.

# Die Geistliche Ehe zwischen Christo und der Seelen.

## Das I. Cap.

### Die Seele suchet ihren Liebsten/und findet ihn.

SJeweil ich stracks von Anfang von des Himmels Gunst beseeliget worden / und in der ersten Schöpfung von Gott ausgegangen / auch deßwegen von Ankunfft / Wesen und Beschaffenheiten Göttlich und himmlisch bin / so muß auch meine Glückseeligkeit Göttlich und himmlisch seyn; denn einem Göttlichen und himmlischen Wesen/ kan keine andere / als eine Göttliche und himmlische Glückseeligkeit zukommen. Ich bin ein Geist / obgleich an Stand etwas niedrig; aber Gott ist auch ein Geist/ wiewol Grösser als alle Grösse / und von demselben ist mein Geist/ gleichsam als aus einem Brunnen herfürgequollen:

wo

J.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

wo will dann ein niedriger Geist seine Glückseeligkeit anders finden als in dem höchsten Geiste? Und ein erschaffener Geist/ohn in dem Geist / der sein Schöpffer ist? Weil dann dem also/ so will ich mich zu der Geistlichen Glückseeligkeit wenden / und dieselbe nirgend suchen als in dem ersten und besten Geiste / ausser welchem man weder leben noch wol leben kan.

Was hältest du dich länger auf/ O Seele! unter diesen tunckelen / dicken und irrdischen Dingen / die umb dich her sind? Worzu woltest du diese lieb haben / oder bey denen deine Glückseeligkeit suchen / die dich doch nichts angehören?

Was kan sich für ein Gleichförmigkeit finden zwischen deiner Reinigkeit / und dem dicken Wesen dieser irrdischen Sachen? Es würde ja ehe der Leib / welcher doch nur durch den Gebrauch der dünnen Lufft erquicket wird / sein Leben in dem tieffsten Koth erhalten/ als du wirst leben / geschweige dein Leben verbessern können / so

lange du deine Nahrung suchest in diesem trüben und unflätigen Schlamm der irrdischen Creaturen. Dein Wesen bestehet aus einer reinern Natur; so must du auch dein Wolergehn bey einem reinern und höhern Wesen suchen. Die irrdischen Dinge sind wegen der Verwandschafft ihres Wesens / dem Leibe bedient; und du must gedencken / daß der Leib ein Sclave der Seelen seyn soll; was wäre dann das für eine armseelige und elende Glückseeligkeit / die man bey dem Knechte eines Sclavens suchen wolte? Es ist ja viel billicher / daß die Seele ihr Wolergehen bey einem solchen Wesen suchet / das vortrefflicher ist / als das ihrige / und bey dem man sein Wolergehen allein finden kan / damit sie auch ihren Leib zu einem theil dieser Geistlichen Glückseeligkeit erhebe / (sintemal / wie St. Paulus sagt / sich nicht nur natürliche / sondern auch Geistliche Leiber finden) als daß der Leib die Seele hinabwerts beuge / gegen die unsaubere / vergängliche / irrdische Dinge / wel-

welche nur zu dem Ende verhanden / daß sie den Leib bedienen / indem derselbe in dem Dienst der Seelen begriffen ist. Dann alsdann gelanget erst der Mensch zu der vollkommenen Glückseeligkeit/wann die Seele/ so ein Geist / mit dem höchsten Geist vereiniget worden / und vermittelst derselben auch der Leib demselben zugefüget wird.

So ist dann nun die Seel gewiß / wen sie erwehlen und lieben wolle / in dem sie sich vorsetzet den höchsten Geist zu lieben / und ihre Ruhe in dem zu suchen / zu welchem sich billich aller Geister Liebe schwinget. In dem sie aber dieses mit höchstem Fleiß zu Wercke stellet/befindet sie/daß das jenige / was sie zur Liebe reitzet / zugleich eine Furcht in ihr erwecket. Dan in dem sie die hellgläntzende Majestät Gottes betrachtet/ und ihre eigne Unwürdigkeit dagegen hält/wird sie/ob sie gleich durch die Liebe zu der Glückseeligkeit angelocket wird/ durch die Furcht dennoch von derselben abgezogen. Und indem sie also bald auf dieses / bald auf jenes fällt/

fraget sie endlich bey sich selber; solte GOtt / der in der Ewigkeit wohnet / und alles gottlose Wesen hasset / bey den geringsten Geistern wohnen können / welche darzu mit Sünden gantz beflecket sind? Wer kan bey einem verzehrenden Feuer / oder in einem ewigen Brande wohnen? Aber der HErr wickelt sie selbst aus dieser Verwirrung / indem er antwortet: (a) **Fürchte dich nicht / dann der dich gemacht hat / ist dein Mann / HERR Zebaoth heist sein Name / und dein Erlöser der Heilige in Israel / der aller Welt GOtt genennet wird.** Dann die Ehre des Grösten unter allen Geistern wird herzlich vermehret / wann er die Geister so niedrigen Standes mit Seegen beschüttet; gleichwie sich die Seeligkeit des geringern vermehret / wann er von dem Grössern den Seegen bekommt. Je lediger der Ort ist / der erfüllet wird / je herzlicher ist die völle die sich in denselben ausschüttet / und

je

(a) Isa. 54. 4.

je grösser die Schwäche ist die Beystand erfordert / je rühmlicher ist es der Majestät die ihr zu Hülffe kommt.

Laß dich deine Unsauberkeit nicht abschrecken; dann ob dieselbe gleich grösser ist / als sie zu lassen könte / daß du mit einer unmittelbaren Vereinigung zu Gott gelangetest / so findet sich doch ein Mittler darzwischen; durch welchen / weil in ihm eine unbefleckte Menschheit mit der allerreinesten Gottheit unmittelbar vereiniget ist / du einer mittelbaren Vereinigung theilhafftig werden kanst. Dann die Gottheit und Menschheit / so in einer Person vereiniget sind / machen einen Heyland / ein Haupt / und einen Bräutigam der Seelen; und die Seele die durch ein rechtmässiges Ehe-Verlöbniß mit dem verknüpffet ist / der GOtt ist / wird auch mit Gott eins: Also / daß du zu einer Geistlichen Vereinigung gelangen kanst / gleichwie jener in einer persönlichen stehet; und wann du also mit diesem verknüpfet und vertrauet bist / fängt der Geist Gottes an

in deinen Geist herabzuflüssen / und es ergeust sich gleichsam ein Safft voll Göttligkeit in deine Seele / und macht sie der Göttlichen Natur theilhafftig. Dann gleichwie Mann und Weib durch den fleischlichen Ehestand ein Fleisch worden / also werden Christus und die Braut / durch die Geistliche Ehe ein Geist. Wann nun der Geist Christi in unsre Geister eindringet / so beseeliget er sie mit einem unsterblichen Saamen / und also reiniget er unsere Hertzen / ob sie gleich über die massen unrein sind / dergestalt / daß sie GOtt schauen können. Der Sohn Gottes hat die Seelen der Menschen also geliebet / daß er sich entschlossen / sie zur Ehe zu nehmen; Und damit diese Braut mit gehörigem Schmuck gezieret in seines Vatters Haus geführet würde / hat er selbst / dasselbige verlassen / damit er zu ihr kommen / sie von allen Flecken und Unsauberkeiten reinigen / und seinem Vatter sauber und herzlich darstellen könte. Drumb hat er sie durch sein theures Blut von ihrer

rer Schuld befreiet / und durch seinen Geist von der Unreinigkeit entlediget: dann sein Blut und seinen Geist hat er ihr zur Morgen-gabe geschencket / als er sich mit ihr verlobet; Und weil nun die Seele also gesaubert ist / so darff sie wol vor GOtt tretten / vermittelst ihres Liebsten; als der der Sohn Gottes ist / der sie geliebet / und sich selbst ihr und für sie gegeben. Nun siehet sie ihren Gott an als die Gemahlin seines Sohnes / und so wird sie wieder von Gott angesehen.

So tritt demnach getrost hinzu / O Seele! zu dem Bräutigam der Seelen; der HERR ist der jenige Geist / der sich mit den Geistern ehelich verbunden / und sie zu der Einigkeit des Geistes in sich annimmt / und zwar mit der Vereinigung zu einer ewigen Glückseeligkeit. Wolan! thue die Augen auf / und richte sie auf den Schönsten unter allen Menschen / der alle anmuthige Lieblichkeit bey weitem übertrifft. Betrachte die Vollkommenheit dieser Geistlichen Schönheit / den

Schatz

Schatz der himmlischen Freuden; das Bild / das der allerbrünstigsten Liebe würdig ist: Fasse denselben nicht nur in die Augen / sondern in das Hertze / und in die Armen einer hertzinnigen Liebe: beschaue ihn also / daß du sein hertzlich begehrest; dann derjenige versündiget sich hier alsbald / der ihn nicht darum anschauet / daß er rechte Lust zu ihm bekomme. Dann es hat auch der Geist seine Begierden und Lüste / dadurch er dem / was ihm zuwider / widerstrebet / und nach dem Verlangen trägt / was seiner Natur angenehm ist: durch welche (b) **ihn gelüster wider das Fleisch** und nach den Geistlichen Schätzen / unter denen Christus der vornehmste ist. Darum soll dein Geist diesen HErrn / der auch ein Geist und das Haupt aller Geister ist / wol beschauen / sich in ihn verlieben / und eine äuserste Lust zu ihm gewinnen. Er soll demselben anklehen / und ihn nicht lassen / biß er ihn mit sich in das inwendigste seiner Seelen ge-

(b) Gal. 5, 17.

geführet. Ja du magst wol sagen / du wolleſt ihn nimmermehr wieder laſſen / biß du inwendig dieſe Wort gehört: (c) **Mein Freund iſt mein / und ich bin ſein.** Drauf brich in dieſe liebreitzende Wort heraus: (d) **Küſſe mich mit dem Kuſſe deines Mundes / ja küſſe mich alſo mit deinem Geiſte / daß ich ein Geiſt mit dir werde.** Sprich ferner: (e) **Wann ich nur dich habe / ſo frag ich nicht nach Himmel und Erden:** (f) **Meine Seele dürſtet nach Gott / nach dem lebendigen Gott.** Sprich: (g) **Du ſeyeſt kranck vor Liebe.** Plage ihn mit einer liebreichen Ungeſtümmigkeit (nach dem Exempel der Wittib / die jenem Richter ſo beſchwerlich war) biß du deines Wunſches gewehret wirſt. Das ſind des Geiſtes eigene Wort: (h) **Ich habe den funden den meine Seele liebet / ich halte ihn / und will**

(c) Cant. 2, 6.
(d) Cant. 1, 1.
(e) Pſ. 73, 25.
(f) Pſ. 42, 3.
(g) Cant. 2, 5.
(h) Cant 3, 4.

will ihn nicht lassen. So must du ihn nicht nur in die Augen fassen / sondern fest ergreiffen / an die Brust drücken / und mit den liebes Armen beständig wieder haltẽ. Wird er sehen / daß du vor Liebe so brünstig und eigensinnig bist / so kan ers nicht lassen / weil er nichts als Liebe ist / er muß dich wieder lieben : Sein liebreiches Hertz wird sich durch den süssen Klang deiner Liebe stracks bewegen lassen / gleichwie unter zwo gleichstimmenten Seiten / wann die eine klinget / sich auch die andere beweget. Er war schon voller Liebe / eh du ihn liebtest und er wartete nur auf deine Liebe / daß sie die seinige heraus locken möchte. Er war gleichsam schwanger vom Geist / und kunte kaum erwarten / biß er dir das Geistliche Leben und seinen Geist in den Schoß gebären köndte : In dem aber nun deine Liebe der seinigen entgegen kommt ; so vereinigen sie sich beyde / zu einer einigen ; und

in

in dem dein Geist bey dem seinigen aufwartet / so ergeust sich gleichsam dieser gantz und gar in jenen / und also wird aus beyden durch eine glückseelige Vereinigung nur ein Geist.

* * *

Die

# Will sich die Seele mit Christo vermählen / so muß sie zuvor ihren ersten Mann die böse Lust tödten.

DJe böse Lust der Seelen erster Mann
Der führt nur ins Verderben ;
Drumb soll und muß er sterben.
Der Mann der andern Eh /
Der itzt noch Bräutigam / und doch sein Wort gegeben /
Der winckt und hilfft ihr aus der Höh /
Weil der nicht würdig ist zu leben /
Der selbst kein Leben hat / und keines geben kan.
Gerechte Mannes Mörderin !
Stoß zu / wirff nieder / tritt und tödte :
Daß deine Tugend-Faust vom Laster-Blut erröhte :
Ihr Seelen folgt / erbarmt euch nicht.
Dann die nicht biß aufs Blut im Streiten widerstanden /
Und dieser Schlangen schont / die ihr die Fersen sticht /
Für die ist kein Gemahl vorhanden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-441256-p0029-3

# Das II. Capitel.

## Die Seele hat zu einer Zeit nicht mehr als einen Mann.

IN dem Göttlichen Gesetz ist ernstlich befohlen / daß die himmlische Braut nicht mehr als einen Bräutigam haben solle: Und dessen Vorbild ist gewesen / der erste Ehestand so auf dieser Welt vorgegangen / in welchem GOtt ein Weib mit nur einem Manne vermählet. Dann der HErr / der den Ehestand einsatzte / führte nicht zwey Weiber zu einem Manne / noch zween Männer zu einem Weibe / sondern eins zu einem / auf daß aus zweyen / ( und nicht aus dreyen oder vieren ) ein Fleisch würde. Diesem nach vermählen auch die (i) Frey-Werber bey dem Himmlischen Ehestande / die Braut nur mit einem Manne; deßwegen lehren sie / daß die Seele nicht könne zum andernmal hey-

(i) 2. Cor. XI, 2.

heyrathen / es sey dann ihr erster Mann verstorben. So muß dann eine jedwedere Seele/die sich mit Christo vermählen will/eine Wittwe seyn / und erstlich (k) **frey werden von dem Gesetze ihres** ersten **Mannes** / eh sie sich dem andern völlig übergiebet. Die sündliche Lust ihr erster Mann / dem sie in der fleischlichen Geburt vertrauet war / muß getödtet / und durch den Tod aus dem Wege geräumet werden / eh der neue und wahrhafftige Ehe-Mann der Seelen durch die Wider-Geburt kan geheyrathet werden. Ja der neue Ehe-Mann wird / wann die Seele nur drein williget / den vorigen / nicht so wol Mann / als Ehe-Brecher und Ehren-Dieb selbst umbringen: dann der ist billich ein Dieb zu nennen / weil er die Seele ihrem warhafftigen HErrn und Gemahl / (l) **der sie erschaffen hatte**/entführet und gestohlen; Und ein Ehe-Brecher / weil er die Entführte mehr in Unzucht / als keuscher

(k) Rom. 7, 1, 2, 3. (l) Es. 54, 5.

scher Brunst/geliebet. Darum muß die Seele ja gerne zu lassen / daß dieser Ehe-Brecher getödtet / und sie nach dessen Tode mit dem vertrauet werde / der der rechte Ehe-Mann ist / und von dem sie das Leben / die Freyheit und rechte Glückseeligkeit zugewarten. Und warumb solte sie sich über dessen Todte grämen / bey dem sie doch mit Unvernunfft / in schändlicher Dienstbarkeit und höchstem Elende gelebet?

Ich sage mit Unvernunfft; dann es ist ja diese Beywohnung ausdrücklich wider alle Vernunfft. Was kan die Seele vor Nutzen haben von der Lust / weil ja zwischen beyden keine Gleichheit / sondern eine stetswärende Widerwärtigkeit ist; dann sonst ist bekand / daß gleiches sich zu gleichem gesellet / und widerwertige Dinge einander aufreiben. Und weil die Seel ein Liecht / die Lust aber Finsterniß ist / wie kan nun das Liecht bey der Finsterniß wohnen / geschweige von derselben zu nehmen? Vielmehr ist die

Finster-

Finsterniß bemühet / das Licht zu dämpffen und auszulöschen. Uber diß ist die Lust ein Gifft / so dem Guten gantz zuwider ist; was für Nahrung kan nun das der Seele geben / daß das Gute in ihr gäntzlich tödtet und vertilget? Denn das Gifft der Lust hat eine Krafft den Willen und die Bewegungen des Hertzens von dem höchsten Gut gäntzlich abzuführen / und sie an die Bildungen der Eitelkeit des Todes und des äussersten Elendes anzuknüpffen. Und endlich weil die Seele ihrem Wesen nach ein Geist ist / so ists ja höchlich zuverwundern / wie ein solch Geistliches Wesen einige Nahrung suchen kan bey so einem groben und fleischlichen Dinge als die Lust ist; dann die Seele kan ja bey der faulen und stinckenden Wollust keinen Wolschmack finden; und möchte billich einen grössern Eckel darvor haben / als manch zärtliches Maul vor den Zwibeln und Knoblauch in Egypten.

Und also ist offenbar / daß eh die Erde der Sonnen Licht vermehren / und das Ungewitter die Seel besänfftigen würde / als die Lust dem Menschen einig Licht / einige Ruhe / einiges Leben / oder einige Glückseeligkeit zuwenden köndte : Da sie vielmehr im Gegentheil nichtes / als Finsterniß / Tod und Elend erwecket / und unter dem Schein eines Ehe-Gemahls / in Warheit nichts anders ist / als ein geschworner Feind und grausamer Mörder der Seelen. Daher muß der verfluchte Frey-Werber / der diese Heyrath gestifftet / und die Seele mit einem so schändlichen und schädlichen Bräutigam verkuppelt hat / wol in dem höchsten Grad ein Feind der Seelen heissen ; ja er muß nicht weniger voll Argliſt / als voll Boßheit seyn / weil er einer so ungereimten und höchst schädlichen Ehe / gleichwol eine Farbe anstreichen / und einen Schein des Wolstandes geben können.

Betrachten wir / zum andern / die Dienstbarkeit der Seelen bey dieser

Ehe / so wären die Thränen / damit die Jungfrauschafft der Tochter Jephtha beweinet ward / nicht genung / diesen Sclavischen und schändlichen Ehe-Stand zubetrauren. Dann da herrschet der Leib über die Seel / die Erde über den Himmel / und ein Hand voll Aschen hat die Herrschafft über das herrliche Wesen / das von dem Odem Gottes entsprungen / und nach dessen Eben-Bilde erschaffen worden. Und das ist nicht schlechter dings dieser irrdische Leib / der über die Seele zugebieten hat / sondern ein Leib / der schon ein Sclav der Lust worden; daß also die Lust die Ober-Botmässigkeit zugleich über die Seele und über den Leib in die Hände bekömmt / das Gifft / so nach einem geringen jucken eine volle Raserey erweckt. Dann die Seel und der Leib / ob sie gleich nicht einerley Natur sind / sind dennoch von dem Schöpffer in einem Wesen zusammen geordnet / und kommen also etlicher massen miteinander überein; aber zwischen der Seele / so Gott nach

seinem

seinem Bilde gemacht / und zwischen der Lust / dem blinden und wilden Wesen / das nicht Gott / sondern die Schlange in die Seele geführet / ist keine Vergleichung / geschweige / daß diese einig Recht vorzuwenden habe / über die Seele zu herrschen. Und demnach wird die Seele in diesem unglückseeligen Ehe-Stande von der Lust / zu solchen Diensten gezwungen / die nicht nur schimpflich / und schändlich / sondern auch ihrer Natur gantz zuwider sind / und ihr weder Ansehen noch Nutzen bringen. Und dieselbe / weil sie zu wider sind dem Bilde Gottes / das in die Seele gegraben ist / so sind sie auch GOtt zu wider / nach welchem dieses Bild gemacht worden / und zu welchem die Seele / als zu dem höchsten Gute / durch dieses Bild gerichtet wird.

Und dahero findet sich das dritte Ungemach / so aus dieser Ehe entstehet / nemlich das Elend ; so von der Dienstbarkeit herrühret. Dann wann das Bild Gottes in der Seelen

die Augen und das Hertz derselbigē gegen Gott/als ihrer höchsten Glückseeligkeit/wendet / so kehret die Lust dieselbigen ab von dem Anschauen dieser Seeligkeit / und was kan sie alsdenn anders vor Augen haben / als ein lauter Elend? Und schicket gleich das Auge der Seelen bißweilen etliche Blicke gen Himmel auf ihre Seeligkeit zu / so zeucht doch die Lust solches stracks zurücke / und reist die Bewegungen des Hertzens mit dem Willen zu den Wercken der Eitelkeit und des Elendes; daß ihr also nichts übrig bleibet / als daß sie sagen kan / sie sehe wol was besser wäre / aber sie müsse doch dem ärgern folgen. Dann sie sihet ihre Glückseeligkeit vor Augen / und fasset doch das unglückliche Wesen in die Armen. Und also hat sie vor ihre Dienstbarkeit nichts zu Lohn / als Elend und Unglückseeligkeit; ja weil die Dienstbarkeit selbst nichts anders als ein Elend ist / so erwirbt sie mit einem Elend ein anders. Und was ist dieses Elend geringer / als

jenes

jenes / in der Egyptischen Dienstbarkeit; dann die Lust zwinget ja die Seele zu harter Arbeit / wie in einem eisernen Ofen / und wenn sie nicht arbeiten will / treibt sie sie mit Schlägen; ungeachtet dieselbe Arbeit der Seele nicht nur keinen Vortheil / sondern vielmehr Schaden bringt / sintemal ihre Dienstbarkeit / und daher ihr Elend dadurch je mehr und mehr zunimmet. Und / die Warheit zu sagen / das ist der rechte Zweck aller dieser Arbeit / daß die Seele durch solche Mühe stets abgemattet / keine Zeit haben könne / ihre Gedancken auf etwas weiters zu richten / als auf das / was in ihrer Dienstbarkeit vorgehet; Und wenn es bißweilen geschiehet / daß sie mit ihren Augen etwas ferner siehet / und den HErrn ihres Lebens / der ihr die Freyheit geben / ja der ehmalen um sie geworben / und noch auf sie wartet / betrachten will / so stehet ihr alsbald die Lust auf dem Halse / und schrecket sie ab / ängstet sie auch wol gar / wie ein scharffer Fron-Vogt / als seine Müs-

sig-Gängerin mit Schlägen; ob sie gleich in diesem Müssig-Gang mit dem höchsten Wercke zuthun hat / darinn ihre höchste Glückseeligkeit bestehet. Ja sie verdoppelt ihr wol ihr Tag-Werck / und gibt ihr frühmorgens etwas vortheilhafftiges auf / dabey einiger Gewinn zu erlangen / und treibt sie mit dem Stachel des Geitzes gewaltig an / darüber sie wol solche Plage hat / als dort beym Ziegel-Brennen / daß sie auch kaum Zeit behält Athem zu schöpfen. Und wenn sie durch des Tages Arbeit ermüdet / und des Nachts Ruhe suchet in dem Schoß ihres Leibes / so läst ihr auch solches die Lust nicht zu. Dann die Nacht ist ein Tag der Unzucht / wie einer Nacht-Eulen / und bey beyden ist nichts als Blindheit. Alsdenn sucht man im finstern das Weib / dessen Mann nicht zu Hause / und einen fernen Weg verreiset ist; und die unglückseelige Seele / ob sie gleich ein Geist ist / hat doch in diesem fleischlichen Geschäffte mit zu schaffen / bey dessen

Ver-

Verrichtung sie ein schändlich Dienst-Werck vollbringet / und nach derselben auf nichts als auf den Lohn des Verbrechens zu hoffen hat. Solten wir die Historie dieser Egyptischen Dienstbarkeit nach allen ihren Stücken ausführen / so würden wir in eine treffliche Weitläufftigkeit gerathen: Der fleischliche Mensch lauffe nur die gantze Historie seines Lebens durch / so wird er schon eine Geschicht aus der andern lesen können: Zugleich aber als in einer Summe sehen / daß die Ehe der Seelen mit der Lust gantz abscheulich und wider die Natur sey / nicht anders / als wenn sich ein Vieh mit einer Frauen vermischete: Er befinden / daß sie gantz Sclavisch / wie wenn ein Tyrann mit einem Weibes-Bilde zu thun hat; ja er wird endlich mercken / daß sie höchst-schädlich und recht tödtlich sey / als wann sich eine Schlange zu einem Weibe legte. Und / wolte Gott! daß sich die Seele hiedurch bewegen liesse / und endlich einwilligen wolte / in die Ehe-Schei-

dung / ja in den Tod dieses abscheulichen tyrannischen und gefährlichen Ehe-Mannes / ohne dessen Tod sie sich mit dem höchsten Gut nicht verloben kan. Denn obgleich die unüberwindliche und wolgefaste Vernunfft aus allen Kräfften rathet / die Seele solle demselben noch entsagen ; so reden doch die Gewalt / die Wolluſt / die Besitzung / und die beständige Gewonheit einer so langen Vereinigung / der bösen Lust gleichsam das Wort / und machen / daß sie recht behält. Die Freunde aber des himmlischen Bräutigams sind hefftig dawider / und ruffen der Braut zu: (m) **Lege ab den alten Menschen / der durch Lüste in Irthum sich verderbet / und zeuch den neuen Menschen an / der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Sie schreyen: (n) **Wo du nach dem Fleisch lebest / so wirst du sterben / wo du aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtest /**

(m) Eph. 4, 22. (n) Rom. 8, 13.

tödtest/so wirst du leben: Und ferner: (o) Enthalt dich von den fleischlichen Lüsten/ welche wider die Seele streiten.

Ist nun in diesen Worten einige Krafft/haben sie einiges Ansehen/ sind sie mächtig ichtwas zu bewegen / so möchte doch die Seele ihren alten Mann immer verstossen/ und einen solchen Ehe-Gemahl weit von sich jagen / der ihr zur Morgen-Gabe nichts als den ewigen Tod mitbringet. Und wolte Gott / daß sich die Seele doch dergestalt endlich überwinden liesse.

Aber wenn sie gleich fast gewonnen ist/so stehet doch die Lust mit Seufftzen hinter ihr / und folget ihr nach / (wie der unechte Eh-Mann der Michal) und bemühet sich zum äussersten/ ob sie nicht ihrem Gemüthe wieder irgend eine schändliche Wollust vorbilden könne / dadurch die fast erstorbne Liebe sich wieder entzünden / und sie sich zu einer grausamen Barmhertzigkeit bewegen lassen möchte. Denn die



(o) 1. Petr, 2, 11.

Barmhertzigkeit ist billich grausam zu nennen / da die Seele ein Mitleyden schöpfet / nicht über ihrem eignen Tode / sondern über dem / der dessen Ursach ist. Drum möchte doch die Seele lieber recht grausam seyn / und ihren Mörder sonder Barmhertzigkeit umbringen / damit sie ihres eigenen Lebens dadurch verschonete. Dann es ist ja besser / daß der / so nicht würdig ist zu leben / einmal stirbet / als daß die Seele / so ewig ist / ewiglich sterben müsse.

Uber diß bedencke doch / O Seele! daß die Lust / wo du sie nicht erwürgest / weil du noch lebest / doch endlich sterben muß / wenn dein Leib stirbet; aber derselbe Tod wird dich den ewigen Tod kosten: Wirst du sie aber itzund tödten / und ihrem natürlichen Tode zuvorkommen / so wirst du dich damit vom ewigen Tode befreyen. So thu doch das jenige itzund freywillig / welches sonst alsbald nothwendig geschehen muß; so wird das / was sonst wider deinen Willen geschehen würde / zu einem freywilligen Opffer werden / und

und durch diesen Tod / wirst du an statt deines Todes ein ewiges Leben finden. Und was bewegen dich die betrüglichen Thränen der bösen Lust? Sie sind ja nichts als voller Lügen: Sie betrügen dich / wenn sie dir versprechen / daß du in dem Ehe-Stande des Fleisches einiger Glückseeligkeit theilhafftig seyn wirst. Schätze dich vielmehr für glückseelig / wenn du dich von ihren Stricken entledigt / und sie vor deinen Füssen erwürgt befinden / dich aber deinen Erlöser vollkommen übergeben haben wirst; dann gewißlich die erste Seele muß sehr glücklich gewesen seyn / eh sie sich noch mit der bösen Lust verkuppelt / und muß alsdenn erst recht unglücklich worden seyn / nach dem diese Ehe recht vollzogen gewesen. Denn ohne böse Lüste seyn / das ist wol recht in einem Paradiß wohnen / sintemal der Mensch / als er im Paradiß lebte / mit dergleichen Lüsten nichts zu schaffen hatte / und das Paradiß alsbald verlassen muste / so bald er diese unglückseelige Heyrath

getroffen. Dannenher er auch ins Paradiß / oder in die wahre Glückseeligkeit (derer Vorbild das Paradiß war) nicht eh wieder gelangen kan / er habe dañ der bösen Lust / von der sich der Anfang seines Unglücks entsponnen / vollkommen gute Nacht gegeben. Hat er aber dieselbe vollkommen getödtet / daß er gewiß seyn kan / er sey ihrer loß worden / und ist seine Seele einmal rechtschaffen mit dem HErrn des Lebens verknüpfet / so wird er sich erst in einer warhafftigen Glückseeligkeit befinden / und das vorige Wol-Leben vor ein verlarvetes und geschmicktes Glücke / ja vor ein prächtiges Elende halten. Die nunmehr erlösete Seele wird die erwürgete Lust nichts anders anschauen / als ein stinckendes Aas / und wird ein äusserstes Abscheu tragen / an ihre vorige (nicht Liebe / sondern) Hurerey nur zu gedencken. Sie wird nicht unähnlich seyn / einem / der aus dem Schlaff / und von närrischen Träumen erwacht / oder von einer Liebes-Kranckheit genesen /

sen/darein er durch Zauberey gefallen/ und wird sich verwundern / daß sie mit der Eitelkeit / Thorheit / Sünde / und Unglückseeligkeit so lange bethöret gewesen. Hingegen / so bald sie in den neuen Ehe-Stande wird geschmecket haben / wie freundlich der HErr sey / wird sie sich über ihm je mehr und mehr verwundern/und beklagen / daß sie seiner anmuthigen Süssigkeit so lange beraubet gewesen: Der Uberfluß ihrer Freuden wird zugleich eine liebliche Traurigkeit bey ihr erwecken; denn ihre Lust wird so vollkommen seyn/ daß sie sich kräncken wird / daß sie derselben nicht eh theilhafftig geroesen. Und in dieser Ergetzlichkeit wird sie (p) **ihrem HErren die Füsse küssen / und** zugleich dieselben **mit ihren Thränen benetzen.** Denn die Füsse ihres HErren werden ihr numehr besser gefallen/ als zuvor das Haupt ihrer angenehmen Lust: darum küsset sie dieselben auch / weil sie ihre Liebe vollkommen auf ihn gerichtet / und weil dieselbe so



(d) Luc. 7,38.

lange auf die böse Lust gerichtet gewesen / und so spät auf den HErrn gerathen / kan sie dabey die Thränen nicht halten. Die Lust an der sie zuvor ihre höchste Freude gehabt / gibt ihr nun Anlaß zur höchsten Traurigkeit / und erweckt in ihr einen unvergleichlichen Haß; der HErr aber / an dem sich die Seele vor diesem gar nicht belustigte / ist nun ihr beständiges und höchstes Gut: Welches beydes sie mit warhafftigen Thränen bezeuget.

Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-441256-p0050-5

# Die Glückseeligkeit der nunmehr mit Christo vermählten Seele.

NUn findet die Seele mit höchsten Vergnügen /
Die Frücht der ewig-ersprießlichen Eh.
Sie lebet auf Erden / und ist doch gestiegen /
Und findet schon unten / die Freude der Höh.
Sie drücket mit Händen und spielet mit Blicken /
Und weiß sich kaum selber ins Glücke zu schicken.

Der Seegen erscheinet mit herrlichen Schätzen /
Der Friede mit seinen Gefährten kömmt an.
Sie kan sich mit Früchten des Lebens ergetzen :
Sie findet was ewig bestättigen kan.
Kommt lernet / ihr Seelen ! euch geistlich vermählen /
So werdet ihr nimmer des Glückes verfehlen.

# Das III. Cap.

## Die Glückseeligkeit der Seelen in der andern Ehe.

WEnn Nabal stirbt/ nimmt David sein Weib zur Ehe; das ist/wenn die Thorheit (dann so viel heist Nabal) aus dem Wege geräumet ist / so kömmt der Sohn Davids oder vielmehr Gottes / der die rechte Weisheit ist/ und vermählet sich mit der Seele. Und das ist dann eine glückseelige und rechtmässige Ehe / wenn sich ein Geist mit dem andern/und zwar ein Erschaffener und Unvollkommener / mit dem Allerhöchsten und Vollkommensten ehelich verbindet; nemlich mit dem Geist / dem nimmermehr keine Geister mangeln / das Gemüthe mit stets zuflüssender geistlicher Nahrung zu erquicken. Dann wenn die Seele mit einem solchen Safft gespeiset und unterhalten wird / der ihrer Natur so annehm-

nehmlich ist / so gewinnet sie eine vollkommenere Grösse und Stärcke an der Geistlichen Gnade / und wird viel Göttlicher / schöner und gläntzender / bekommt auch mehr Liebe / Tugend / Krafft / Leben / Freude und Herrlichkeit. Daß man also diese Vereinigung billich nennen kan / den Gipffel der Glückseeligkeit / so auf Erden seyn kan / die Bereitung des Weges der zum Himmel gehet / und das Pfand der ewigen Seeligkeit die im Himmel seyn wird. Und obgleich diese auf Erden nur angefangene Ehe / wenn man sie gegen das feste im Himmel gäntzlich vollbrachte / Verbündniß halten wolte / nichts anders zu seyn scheinet / als ein schlechtes Verlöbniß ; so vertunckelt sie doch alle Arten der ehelichen Verknüpfungen auf Erden nicht anders / als die Sonne die andern Sternen. Dann alle Schönheit / alle Herrlichkeit und alle Freude der sichtbaren Welt / sind nichts als Strahlen / und ein geringer Glantz / so der ewig glän-

tzende

tzende König aller Schönheit / aller Herzlichkeit / und aller Freuden nur in die Ferne strahlet und scheinen lässet; dann weil alles/was gemacht ist / von ihm gemacht ist/so kan alles das / was gutes in dem ist / so gemacht ist / von niemand anders herkommen / als von dem der alles gemacht hat. Darum muß auch alle geborgte und entlehnte Gütigkeit billich erblassen und schamroth werden vor dem / der ihr Brunn-Quell und Ursprung ist. Darumb ist nun JEsus Christus allein der jenige / in dessen Liecht allein alles was liecht ist / in dessen Herzlichkeit allein alles was herzlich ist / in dessen Schönheit allein alles was schön ist / und in dessen Freude allein alles was frölich ist/begriffen wird. Dieser als er der Creaturen Liecht/Herzlichkeit/Schönheit und Freude mittheilet / hat in sich selbst die rechte Wurtzel des Liechts / der Herzlichkeit / der Schönheit und der Freude vollkommen behalten; und also ist dessen allen jederzeit mehr in ihm als der lebendigen Quelle geblieben/

blieben / als aus ihm in die Creaturen geflossen; dann das ist die Natur eines immer-quellenden Brunnen / daß die Menge die er in sich begreifft unendlich grösser ist / als alle Bäche so jemals von ihm geflossen / der Thau / so von ihme geboren wird / kömmt herfür aus dem Leibe der Morgen-Röthe; das ist eines solchen Wesens / daß immer im Aufgang und Zunehmen / und niemals im Untergang und Abnehmen ist. Und also muß demnach die Seele mit Christo dem Brunn-Quell / ja dem Meer aller Seeligkeit vereiniget / mit dem ersten und höchsten Licht erleuchtet / mit der ersten und höchsten Schönheit gezieret / und mit der ersten und höchsten Klarheit verherrlichet werden / und muß von demselben / die allerhöchste / vollkommenste und vortrefflichste Süssigkeit saugen und schmecken können. Denn die mit Gott vereinigte Seele / kan Gott den rechten Schmack abgewinnen / und wenn Gott einmal geschmecket wird / so macht er das Gemüthe mit seiner

Wollust gantz truncken / ja er überfleust / überschüttet und überstürtzet dasselbe gantz und gar. Denn wenn die höchste/gewaltigste und kräftigste Freude / in einen engen / mässigen und schwachen Geist ausgegossen wird / überschemmet sie denselben mit aller nur ersinnlichen Vollkommenheit / so wol an Menge als an Krafft / und reisset ihn in eine äusserste Entzückung. Und wie kan ein so enges und schwaches Wesen eine so weit-aussehende und mächtige Freude anders aufnehmen / als mit einer lieblichen Ohnmacht und Geistlichen Trunckenheit! dann eine solche Seele ist nicht nur glückseelig in der Völle / die sie in sich fassen kan / sondern hat noch eine abflüssende Vergnügung / die wegen dieses Uberflusses bey ihr überlaufft / weil sie nicht groß genung ist / solche gäntzlich anzunehmen: Und also ist sie mehr als glückseelig / wegen dieser überflüssigen Meng der Freude / dadurch sie sich muß überwinden lassen. Will man aber neben dieser Menge auch

die

die Krafft dieser Freude beschauen / so läst sich gewißlich keine andre Freude mit dieser Geistlichen verglei-chen : dann die fleischliche stinckt gegen derselben ; und wenn jene rein / durchdringend und von höchster Würckung ist / so ist diese trüb / und gleichsam voll Hefen / ja gantz unkräfftig und irrdisch. In dem leiblichen Wein finden sich zwar auch Geister / so die Geister des Leibes erfreuen : Aber dieser Geistliche Wein ist lauter Geist / und zwar in der äussersten Vollkommenheit / dieweil er erst aus dem reinesten und höchsten Geist ist abgezogen / und gleichsam ausgesogen worden : Mit was für einer Entzückenden Krafft muß nun der eine Seele angreiffen / und voll machen ? Dann wenn der Geist des Menschen / das ist / sein oberstes Theil das höchste Gut zuschmecken bekömmt ; so hat ja der Mensch kein höheres Theil damit er kosten / es findet sich auch kein höheres Gut / daß er jemalen kosten könne. Dannenher

kan

kan dann die Seele / wenn sie in diesem Geistlichen Ehe-Stande diesen Wein trincket / billich sagen mit dem obersten Gast: HErr du hast den besten Wein biß zu letzt behalten. Und weil er der beste ist / wie er denn in der Warheit ist / so kan sie nicht anders / sie muß auch urtheilen / daß er der beste ist / und muß ihn als den Besten lieben: daher vergist sie dessen / was dahinden st / und wendet sich zu dem / was vornen ist: Ihr eckelt vor der Freude des Leibes / die hinterwerts gehöret / und eilet nach der Geistlichen so vorwerts ist / und in derselben / als in der allerbesten / suchet sie ihre Ruhe; jedoch also / daß sie auch zunehmen könne / und endlich zu dem Brunn-Quell der Freude selber mit ewiger Geniessung tretten möge. Unterdessen mag man die Freude dieses Ehe-Standes mit Worten rühmen / wie man will; so kan doch ein eintziger Schmack mehr Zeugnuß davon geben / als alle Worte. Denn die Erkäntniß der wahren Süssigkeit Gottes

tes bestehet nur im Schmecken / drum heist es erstlich / schmecket / und hernach / sehet / wie freundlich der HErr ist; als wenn zu dieser Empfindlichkeit kein ander Sinn / als der Schmack gehörete. Und darum kan der jenige / so sie geschmecket / niemals Worte genug finden / sie gegen einem andern der dieses Glückes noch nicht theilhaftig worden / nach ihrer inwendigen Vollkommenheit zur Gnüge zubeschreiben; dann sie übertrifft alle nur erdenckliche Süssigkeiten / so viel man deren unter den Creaturen finden möchte. Und wiewol etwas unbekanntes sich nicht besser als durch etwas bekantes erklären läst / so ist gleichwol immer das bekante nicht nur etwas anders / sondern auch viel geringer als das unbekante / daß man daraus nicht so wol erfahren kan / was jenes / als was es nicht sey; und das ist leicht zu erachten / daß die Freude so sich bey dem irrdischen Ehe-Stand befindet / die himmlische Ehe-Freude die gantz Geistlich / rein und bloß-würlich

lich ist / abzubilden / höchst-unvermögend ist. Dann durch solche Gleichnisse steigen wir gleichsam nur auf Staffeln in etwas / wiewol sehr wenig / höher / als sie selber sind; und langen nach etwas / das wir doch nicht erlangen können. Und gewißlich wenn die Seele sich hierunten lange aufhält / so wird sie zu der Erkäntniß dieser weit höhern und vortrefflichern Süssigkeit nimmermehr gelangen; dann sie wird stille stehen bleiben / bey der Süssigkeit der Geschöpffe / und die / so sie bey dem Schöpffer finden solte / wird sie nicht erreichen? So solte sie demnach nicht mehr thun / als die Lieblichkeiten der Creaturen im irrdischen Ehe-Stande nur überhin betrachten / und stracks ihren Fuß weiter setzen zu der Geistlichen Vereinigung. Wenn sie dieselbe nun kosten / und im kosten wol betrachten wird / so wird sie die unerschaffne Süssigkeit erst recht kennen lernen. Da wird sie durch kosten befinden / was sie durch kein Gleichniß erlernen können / und der jenigen

Freude

Freude theilhafftig seyn / die allein sich selber erklären kan / und darumb billich (q) **unaussprechlich** genennet wird. Und wenn sie zuvor nicht wuste / ob etwas dergleichen in der Natur zu finden / viel weniger was es für Gestalt und Beschaffenheiten hätte / so erfähret sie nunmehr zum klärlichsten / beydes das / und was es sey: Und daher beginnt alle andere Süssigkeit und Ergetzung / daran sie sich zuvor belustigte / bey ihr gäntzlich in Verachtung zu kommen. Dann die Geistliche Liebe und Vereinigung ist so beschaffen / daß sie sich nicht besser beschreiben läst / als mit jenen Worten: (r) **Wenn einer alles Gut in seinem Hause um diese Liebe geben wolte / so gilt es alles nichts.** Dann das ist einmal gewiß / die Seele / so der Liebe Christi würcklich theilhafftig ist / besitzet etwas / das alle nur ersinnliche Trefflichkeit übertrifft: Dann weil sie Christum mit seiner Liebe besitzt / wie kan es möglich seyn / daß sie nicht mit ihm



(q) 1. Petr. 1, 8. (r) Cant. 8, 7.

zugleich alles haben solle? Und weil Christus der Erbe ist aller Güter / so muß ja die Seele/so diesem Erben vermählet ist/seine Mit-Erbin seyn: Also daß sie/ weil der der ihrige ist / durch den die Welt erschaffen worden / zugleich dieselbige Welt mit allem dem besitzet/was drinnen ist: Jedoch / daß sie solches alles / gegen dem der ein Schöpffer desselben ist / wie für nichts achtet. Denn sie löschet ihren Durst nunmehr nicht anders / als bey der Quelle selbst / und hält es nicht nur für schädlich / sondern für thöricht / ja für Raserey / wenn sie den Brunn verlassen / und aus dem Bach trincken wolte. Drum leget sie ihren Mund mit Freuden bey dieser Brunn-Quell an / und sättiget sich mit den Wasser / das zu dem ewigen Leben quillet; sie füllet sich mit dem Oel der Freuden / und trincket mit höchster Lust von dem neuen Wein des Himmelreichs; nemlich von der Freude des Heiligen Geistes / die gantz wunder-herrlich und unaussprechlich ist.

Sie

Sie hat in Christo JEsu ein höchliches All-vergnügen / eine Menge ohne Mangel / und kan nichts wünschen / das sie bey ihrem Wolergehen nicht vollkommen besitzet. Sie bekömmt von ihm die rechte Geistliche Salbe / dadurch sie Kräffte / Heiligkeit / Liebe und Leben erlanget: Ja mit der vollkommensten und auserwehltesten Schönheit beseeliget wird / welche bestehet in dem Eben-Bilde und der Aehnlichkeit Gottes selber. Und wann sie den so überaus schön / und nach aller Lust geschmücket ist / kan sich der heilige Bräutigam nicht länger enthalten / sondern küsset und umarmet sie / und offenbaret ihr seine geheime Rathschläge / und kan seine Augen nicht mehr von ihr wieder abwenden / ungeachtet es sich zum Gegentheil ansehen liesse. Dann sie ist in sein Hertz gegraben / wie ein Siegel / und seine Liebe können viel Wasser-Ströme nicht auslöschen. Hingegen siehet auch sie ihn unverwandtes Auges an / und wird also verwan-

delt von einer Klarheit zur andern/ nemlich durch ein unvermercktes Wachsthum der Herzlichkeit / darinn es ihr fast ergehet wie dem Monden / welcher je mehr er die Sonne ansiehet / je mehr auch sein Licht wächset und zunimmt. Aber von den sonderbaren Wolthaten und Ergetzlichkeiten dieser glückseeligen Ehe / wird unten mit mehrem gehandelt werden. Itzund lebt sie nun voll Seeligkeit / und fähret mit frölichem Zunehmen immer fort in der Vereinigung dieser angefangenen Ehe / biß sie endlich zu jener vollständigen gelangen / die im ewigen Leben ist. Denn itzund ist sie nur glücklich / wegen angefangener Verknüpfung mit der Glückseeligkeit / hernach wird ihr Glück in völliger Geniessung derselbigen / bestehen ; itzt schätzt sie sich glückseelig / nur wegen des Mahl-Schatzes / und etlicher wenigen Stücke der Glückseeligkeit / die sie hernach ungehindert und unzertheilt besitzen wird. Jedoch ist sie hier um so viel glücklicher / um so viel sie diese

se Braut-Geschencke und Glückes-Stücke vermehren kan: Ja sie wird auch im folgenden Leben um so viel beseeliget werden/ um so viel reichlicher sich das Maaß des Geistes allhier mit solchen Gaben bey ihr zuvor einfinden wird: Denn je herrlicher sie sich befindet bey dem Wachsthum ihres Glückes in der Zeit / je reichlicher wird die Erndte desselben seyn in der Ewigkeit.

# Die Glückseeligkeit der himmlischen Ehe bestehet nicht nur in Ergötzlichkeit/ sondern auch in würcklicher Arbeit / und Geistlicher Dienstfertigkeit.

Ihr Seelen/ die ihr euch nur in der Lieb ergetzt /
Und durch das blosse Schaun euch mehr als glückslich schätzt ;
Meint ihr das müssig seyn / dem Liebsten kan belieben ?
Gewiß wer liebt der dient ; daß ihn der Schweiß durchnetzt :
Wenn gleich die Hitze brennt / und ihn ein Dorn verletzt :
So wird er immer doch zur Arbeit angetrieben.
In dieses Paradiß wird nie kein Mensch gesetzt/
Wenn er den Zweck nicht hat das Garten-Werck zuüben.
Diß ist der harte Stein/ der unsre Liebe wetzt.
Darum wird auch der Lohn den Wercken zugeschrieben.

48.

Universitäts- u. Landesbibl. Halle/S.

# Das IV. Cap.

## Die Glückseligkeit der himlischen Ehe / bestehet nicht nur in Ergetzlichkeit / sondern auch in Liebes Diensten.

EIn verständiger Ehe-Mann / wie hefftig er seine Gemahlin liebet / umarmet dieselbe doch nicht ohn Unterlaß; und ob er sie gleich stets lieb hat / küsset er sie doch nicht ohn aufhören. Dann (s) **wie alles seine Zeit hat / so hat auch herzen seine Zeit / und also sich entfernen vom Herzen.** Dann der Liebe stehet so wol die Arbeit zu / als die Lust; und wie wir lesen / daß Isaac geschertzt mit seinem Weibe Rebecca / so findet sich auch / daß dieselbe ihm ein Wildpret zugericht / wie er es gerne gessen: Und es ist kein Zweiffel / sie werde ihrem Manne in dergleichen zuvor mehr gefällig gewesen; weil sie ihm damal einen so gewissen Gefallen erweiset.



(s) Eccl. 3, 5.

Fast auf dergleichen Art bedienete auch Sarah den Abraham / als sie Kuchen buch für seine Gäste. Und so macht es auch das Geistliche Ehe-Weib; die denckt auch bißweilen / wie sie ihren Liebsten mit würcklicher Aufwartung bedienen möge / und nicht nur / wie sie sich in ihm und durch ihn stets ergötzen könne. Dann dieser himmlische Ehe-Mann sucht nicht diß allein / daß er seiner Liebsten gefällig sey / sondern erwartet auch / daß sie ihm wieder solche Dienste bezeige / die ihm gefallen können / und darüber er sich von Hertzen vergnügen möge. Er erweiset nicht nur seine Liebe gegen sie / sondern nimmt auch Liebes-Bezeugungen von ihr an; und dieselben will er also haben / daß sie nicht ohne Dienstfertigkeit und Bemühung seyn / indem sie ihm als einem Ehe-Mann und Herrn zu Gefallen geschehen. Dann er ist HErr / darum fordert er Dienst und Wercke / damit er nicht in Worten / sondern mit der That für einen HErrn gehalten werde. Jedoch ist

dieses

dieses Dienst-Wesen nicht so knechtisch / daß es in anders nichts / als Arbeit bestehe / sondern es ist ein sanfftes Joch / das zugleich seine Ruh und Glückseeligkeit bey sich hat. Dann wie die Liebe stets den Nutzen und das Beste des Geliebten suchet: So hält auch JEsus Christus / der nichts als Liebe ist / seine geliebte Seele nur darum zur Arbeit und zum Dienst / weil ihr dieses höchst-nützlich und ersprießlich ist. Dann es findet sich gar vielfältiger Nutz bey solcher Arbeit / so wol vor / als in und nach dem Werck. Sehen wir an was vorgehet / so erfreuet ja der HErr JEsus die Seele nur darum mit so inniglichen Freuden / erfüllet sie mit so hertz-erquickendem Trost / und nimmt sie so freundlich in die Armen seiner Huld und Liebe / daß sie dem vorstehenden Dienste und Wercke desto eifriger obliege / und den Lauff desto beständiger vollbringe. Dieses und nichts anders war die Ursache / warum die Engel dem Elias Speise zu gebracht / damit er nemlich

auf der langen bevorstehen Reise desto besser tauren könte. So viel hatte dieser seiner beschwerlichen Reise zu dancken; dann die allein war Ursache / daß er die Speise der Engel zu schmecken und genieſſen bekam. So ward auch das Volck Israel mit himmlischer Speise genähret / damit sie desto bequemer könten den Weg ins Land Canaan überstehen. Und dergestalt wird auch der Geistliche Israelit mit Brod gespeiset / das vom Himmel hernieder kommen / damit er sich desto hurtiger schicke / sein Werck auszurichten / und die angetretne Reise gen Himmel zu / zu vollenden. Es hat aber die Seele diesen Vortheil nicht allein / wenn sie zum thun und ausrichten / sondern auch / wenn sie zum Leyden vorbereitet wird. Dann als Christus seine Jünger auf dem Berge ein Vorspiel der himmlischen Klarheit sehen ließ; waren zugleich mitten in dieser herzlichen Verklärung Moses und Elias bey ihm und redten mit ihm von dem Tode / den er zu Jerusa-

lem

lem leyden würde. Wie nun unser Haupt selber einen Vorschmack der Herrlichkeit bekommen / damit er desto freudiger (t) sein Creutz erdulden / und seine Schmach verachten könte; so gehts auch den Gliedern: Und zwar den warhafftigen und Lebendigen; dann (u) die empfangen die Gnade Gottes nicht vergeblich / sondern darum / daß sie (x) alles vermögen / durch Christum der sie mächtig macht. Denn gleichwie dieselbigen (y) sich gestärckt befinden / mit aller Krafft nach der herrlichen Macht GOttes / also mercken sie gar wol / zu was Ende diese Stärckung angesehen sey / nemlich alle Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden zu erweisen. Darum sollen wir gäntzlich dafür halten / daß diese nach und nach zugetheilete Freude / und sacht und sacht vermehrte Krafft / damit wir von dem HErrn / wenn er uns besucht / beschencket werden / gleichsam ein vor-



(t) Heb. 12, 2.
(u) 2. Cor. 6, 1.
(x) Phil. 4, 13.
(y) Col. 1, 11.

ausbezahlter Sold sey / der uns auf-muntern soll / das vorstehende Werck oder Leyden mit desto grösserm und stärckerm Muth anzutreten. Dannenher wir uns gar nicht einbilden dürffen / daß wir / wenn uns dergleichen etwas ertheilet worden / werden dürffen müssig sitzen / sondern vielmehr / daß wir dadurch zum Dienst und Wercke beruffen werden: Darum wir auch nicht zu zweiffeln haben / es werde die Speise der Engel / die uns zu den Geschäfften anführet / dasselbe in uns auch vollbringen helffen / wozu sie uns fodern / und uns gnugsame Kräfte ertheilen / die Reise biß zu dem Berge GOttes zu vollbringen.

Es ist aber nicht genug / daß die Seele ihren Nutzen und Vortheil spüret vor dem Werck; sondern sie befindet auch / daß alles / was sie in dem Dienst und Wercke ihrem Liebsten zu gefallen thut / entweder zu ihrer Stärck oder Lust gereiche. Dann nach dem dieselbe durch die himmlische Gemeinschafft / Christum hat schmecken lernen / wird

wird sie mit seiner Liebe so eingenommen/daß sie es für ihre höchste Ergötzlichkeit hält / wenn sie nur ihm gefallen kan. Ja durch dieselbe Gemeinschafft wird das Gesetz der Liebe in ihrem Hertzen so kräfftig / daß seine Gebot ihr nicht nur nicht schwer / sondern sehr lieblich / gantz angenehm / und höchst-schätzbar vorkommen. Und da braucht sie dann als ihre eigne Worte / wiewol mehr im Hertzen als mit dem Munde / das jenige was dort stehet: (z) **Sie sind köstlicher dann Gold und viel feines Goldes / sie sind süsser denn Honig und Honigseim**; so gar belustigt sie sich an dem Gesetz ihres Bräutigams. Und was ist es Wunder / daß sie sein Gesetz liebet/wenn sie ihn/ als den Gesetz-Geber so hoch achtet? Oder wie kan man zweiffeln / daß sie dasselbe zu Hertzen nehmen solle / weil es ihr zum tiefften ins Hertze begraben ist? Dann eine Sache die so liebens-würdig ist / die von einer so lieben Person herrühret /



(z) Psalm. 19, 11.

und gleichsam mit güldnen Buchstaben ihr ins Hertze geschrieben ist / die kan ja nicht anders als sehr hoch von ihr gehalten werden. Sie liebet aber das Gesetz also / daß sie stets bemühet ist / solches zu erfüllen: Darum hat sie nirgends keine Ruhe / biß sie dessen Worte in ihre Wercke verwandelt: Und dieses alles zwar nicht überhin und mit Beschwerung / sondern als einer Verliebten gebühret / mit Lust / und sonderbarer Hurtigkeit. Dann wie ein irrdischer Liebhaber mit Fleiß darnach trachtet / daß er bey seiner Liebsten den Namen eines Knechts und Dieners führen möge; wie er seine Frau mit allem nur möglichen Aufwarten bedienet / wie er die höchste Freude spüren lässet / wann er die Ehre hat einigen Befehl von ihr zu empfangen / oder ihrentwegen auszurichten: So siehet man bey der Geistlichen Liebe / daß die Seele zum höchsten frolocket / wann sie einigen Geistlichen Befehl von ihrem Liebsten anhören oder ausrichten soll. Und wer

dieses

dieſes nicht weiß/der giebt zu erkennen/ daß er nicht liebet; dann wann er liebete/ ſo würde es unmöglich ſeyn / daß er es nicht thun / geſchweige wiſſen ſolte. Dann die Natur und das Geſetze der Liebe bringet es alſo mit ſich / daß ein Verliebter nicht nur freywillig / ſondern mit höchſter Begierde dasjenige zu erfüllen / und ins Werck zu ſtellen trachtet / was ihm von ſeiner Geliebten aufgetragen worden. Und gleichwie die Sonne / die ſich nach dem Geſetze der Natur / und gleichſam aus einem getroffenen Vergleich alſo beweget / (a) **ſich freuet wie ein Held zu lauffen den Weg**; alſo läufft die Seele / welcher **das Geſetze / der Liebe ins Gemüthe gegraben iſt** / mit höchſten Freuden den Weg deſſelben fort. Dann der Gehorſam iſt die eigentliche Frucht / die eine verliebte Seele gewöhnlich herfürbringt / nicht anders / als ein guter Baum die ſeinigen.

Gleich=

(a) Pſ. 19,6. Jerm. 31,33. ſeqq.

Gleichwie aber dieses Liebes-Gesetze thätig ist / und aufs Werck dringet / so ist es auch kräfftig und starck; so gar / daß es sich auch vom Tode nicht zwingen läst. Dann (b) **die Liebe ist stärcker als der Tod:** Ja sie geneust der Gefahr und des Todes / als wenn es herzliche Früchte wären / und schätzet sie vor einen herzlichen Gewinn; dieweil dadurch ihre Vortrefflichkeit und Gewalt gantz lebendig hervorbrechen. Daher die jenigen / die bey dem Bräutigam in höchsten Gnaden sind / und seiner Freundschafft am würcklichsten geniessen / (c) **sich von Hertzen freuen / daß sie für würdig geachtet werden / um seines Namens willen Schmach zu leyden.** Dann das Feuer der Göttlichen Liebe hat sie also entzündet / daß es kein Wasser-Strom der Verfolgung auszulöschen vermag; sintemal es von solcher Natur / daß es seine Nahrung vom Wasser haben / und durch das jenige / wovon es erlöschen solte /

(b) Cant. 8, 6. (c) Act. 5, 41.

solte/sich hefftiger entzünden kan. Ja das Liebes-Feur zündet gegen sich über noch ein ander Feuer / nemlich des Zorns und Unwillens/an; welches durchaus nicht vertragen kan / daß sich etwas finden solle / es sey nun Leben oder Tod oder sonst etwas / dadurch die Seele von Christo / den sie liebet/könne getrennet werden. Und gleichwie dieser Bräutigam selbst den grossen Apostel heist aus seinen Augen gehen / und ihn einen Satan nennet / weil er ihn abmahnete von der Bewegung seiner Liebe gegen die Braut / die er mit seinem vor sie ausgestandenen Tod bekräfftigen wolte: Also erzörnet sich gleichfalls die Braut zum hefftigsten / wann sie jemand abhalten will von dem herzlichen Vorsatz / ihre gegen dem Bräutigam tragende Liebe / mit der Gedult im Leyden zu erkennen zu geben: drum antwortet sie dem Könige / der ihr mit dem glüenden Ofen dreuet: (d) **Es ist nicht noth / daß wir drauf ant-**

(d) Dan. 3, 16, 18.

antworten. **Du solt wissen / daß wir deine Götter nicht ehren / noch das güldene Bild / das du hast se-tzen lassen / anbeten wollen.** Kömmt man ihr mit andern Dreu-Worten aufgezogen / so spricht sie mit hefftiger Bewegung : (e) **Wir können's ja nicht lassen / daß wir nicht reden solten / was wir gesehen und ge-höret haben.** Und mit gleicher Standhafftigkeit antwortet sie ihren zur Unzeit sorgfältigen Freunden / die sie ermahnen / die vorstehende grosse Gefahr mit mehrem Bedacht zu ver-meiden : (f) **Ich bin bereit nicht al-lein mich binden zu lassen / sondern auch zu sterben / umb des Namens willen des HErrn JEsu.** Dar-aus ist zu schliessen / wie groß nicht nur die Freudigkeit / sondern auch die Stärck und Tapfferkeit sey / dadurch das Thun und Leyden der Liebe stets begleitet und beseeliget wird : Dann beydes bringt ihr einerley Ergetzung / so gar / daß es sie hefftig verdreust / wenn

(e) Act. 4, 20. (f) Act. 21, 13.

wenn jemand nicht leyden will / daß sie leyden soll: Daher / je gröſſer Verhinderung ihr im Wege stehet / je weniger sie sich wehren läst / immer gewaltiger und gewaltiger fort zu dringen / biß sie endlich allen Gegen-Stand überwunden hat. Es finden sich aber über die gewöhnliche Ergetzlichkeiten / so die Liebe bey dem um ihres Liebsten willen erduldeten Leyden empfindet / noch einige sonderbare Annehmlichkeiten / welche der Creutz-duldenten Liebe stets auf dem Fusse nachfolgen. Dann je mehr die Braut leydet / dem Bräutigam zu gefallen / je mehr wird dessen Liebe entzündet / und je herzlicher wird auch der Nutzen der daraus entstehet / in so vielen angenehmen Früchten. Wenn dann vor das in diesem Leben aus Liebe willig erduldete Creutz und Leyden / ein hundertfältiger Lohn versprochen worden; so muß ja / wenn sich aus Liebe das Leyden vermehret / nothwendig sich auch der grosse Lohn vermehren. Darzu kömmt dieses / welches

der

der Bräutigam wol weiß / daß die Braut um so viel mehr Trost und Hülff bedarff / um so viel grösser die Trübseligkeit und Arbeit ist / die sie seinetwegen auf sich nimmt ; daher dann / wie er also in Nöthen mit seiner Hülffe allezeit der Nächste ist / je grösser die Angst / je mehr er Trost / und kräfftigern Beystand verleihet. Dann das ist sein gewöhnlicher Brauch / daß er die Art zu helffen / nach der grösse der obhandenen Trübsal / abzumessen pfleget / daher kömmt es / daß sein allerhöchster Trost niemanden / als denen zu statten kömmt / die sich in äussersten Nöthen befinden. Das erkennt der Apostel / wenn er spricht: (g) **Gleichwie wir des Leydens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.** Und also kan es nicht fehlen / findet sich einiger Nutz aus dem Leyden eines Verliebten / so muß derselbige sehr groß seyn / wenn auch dieses groß ist. Und so (h) **überwindet** die Seele in aller

(g) 2, Cor. 1, 5. (h) Rom. 8, 37.

aller Müh/in allem Verlust / und in allem Leyden weit/mit dessen Hülffe und Beystand/der sie geliebet hat: Dann was ihr von einigen erschaffnen Dingen mit Schaden abgegangen / das wird ihr in und an dem Schöpfer mit grosser Ubermaß ersetzet: Und der Verlust/den sie an schlechtem Gelde gehabt / wird ihr mit gleicher Grösse an gutem Golde wieder eingebracht. (i) **Unsere gar leichte Trübsal / schaffet eine über allemassen wichtige Herrlichkeit.** Deren ein Theil (welches gleichsam ein Unter-Pfand ist der gantzen) empfänget nun die Seele voraus / und darüber (k) **frolocket** sie in allem Creutz und Leyden **mit unaussprechlicher und herrlicher Freude:** Dann sie sihet / daß alle Trübsal noch umschrencket / und mit Worten auszusprechen ist: Ihre Freude aber stellet sie sich vor Augen/ als eine unendliche und unaussprechliche: Daher sie alle Angst und Marter für nichts hält / gegen dieser Freude

(i) 2, Cor. 4, 17. (k) 1. Petr. 1, 8.

de / verschlucket gleichsam und verschlinget das Creutz / und man darff nicht dencken / daß die Angst jemalen werde die Freude können in Traurigkeit verwandeln / sondern die Freude spielet vielmehr das Gegen-Theil / und macht / daß alles Trauren ihrer Natur gleichförmig seyn muß ; (l) und also findet die Seele ihren Geniß in dem Leyden / und freuet sich drinnen zum hefftigsten.

Endlich aber findet sich auch ein Vortheil / und zwar der allergröste und vornehmste / vor die Seele/nach vollbrachtem Dienst und Wercke. Dann dieselbe wird zwar endlich einmal aufhören zu arbeiten / wenn sie nemlich von ihrem Leibe und von ihrer Mühe zugleich wird geschieden werden / unterdessen aber wird doch ihr Werck nicht auch aufhören und zu nichte werden / sondern ihr nachfolgen biß in den Himmel / und sie daselbst mit dem Segen der ewigen Freude beschütten. Dann je mehr die

(l) Phil. 2, 17. 1. Thim. 1,6.

die Seele gearbeitet und ausgestanden/ja voller Früchte der Herzlichkeit/ wird ihr gesegnetes Himmels-Feld stehen; und auf eine reichliche Aussaat/ wird sich eine noch reichlichere Erndte finden. Dann die mit Thränen gesäet/ werden das ihrige in höchster Vergnügung mit Freuden erndten; und da wird sichs befinden/ daß der da wenig gesäet/ auch wenig erndten/ und der da reichlich gesäet/ auch reichlich erndten wird.

Wenn wir diesen dreyfachen Nutzen/ den die Seele/ vor ihre Liebes-Dienste vor in und nach dem Wercke zugewarten hat/betrachten/ so will die Noth und Gelegenheit erfordern/ etwas wider die jenigen zu reden/ welche die betrachtende Weisheit von der Würckenden absondern/ und durch ein müssiges und ruhiges Nachdencken/ in der Besitzung einiger gegenwertigen Freuden/ sich selbst des künftigen Vortheils und Nutzens berauben/ welcher aus der Arbeit und dem Leyden entstehet. Und gewißlich diese

se ihren sehr weit / dann obgleich Betrachtung und Würckung zu unterscheiden / so sind sie doch nicht zutrennen und von einander zuscheiden: Dañ es ist eine der andern sehr behülfflich / und reichen beyde einander die Hände. (m) **Die Freude des HErrn ist unsere Stärcke**; dann sie giebet Krafft beyde den Würckenden und Leydenden; und im Gegentheil vermehret sich hinwiederum auch aus der Arbeit und Gedult gantz wunderbarer Weise die Freude; sintemal so viel die Trübsal wächst / so viel auch der Trost zunimmet. Und es ist zwar ohne / daß das Gemüthe nicht wünschen solte / seine Arbeit bald geendiget zu sehen / damit es hernach der einmal erlangten Freude recht abwarten / sie mit Friede und Ruhe betrachten und recht schmecken könne / also / daß es inzwischen mit nichts beschäftiget seyn möge / als mit den Vorbildungen der vorigen Arbeit / die es seinem Gedächtniß vorstellet: Unterdessen

(m) Neh. 8, 10.

dessen ist es doch gewiß / daß der so sich auf keine andere Art freuet / als auf diese / seine Freude mercklich vermindert; dann er kommt um allen den Nutzen / von dem wir oben geredet haben / daß er aus der würcklichen Arbeit und ausgestandenem Leyden entstehe. Dann wenn einer der blossen Geniessung gegenwärtiger Freuden will abwarten / wie kan er gewärtig seyn einiger vorbereitenden Freude / die ihm zu dem Ende mitgetheilet werden muß / daß sie ihm den Weg bahne / zu der stracks-folgenden Arbeit / oder Trübsal; oder auch wol der jenigen Freude / welche sich bey der Arbeit selbsten findet? Und endlich / welches das vornehmste / wie kan er gewärtig seyn / der unendlichen und unermäßlichen Freuden / welche in dem künfftigen Leben auf die Mühe und Noth des itzigen folgen sollen? Dann wer wolte glauben / daß GOtt jemanden eine Freude zuschicken werde / um desto hurtiger zu seyn in vorstehender Arbeit / wenn er siehet / daß man an die

Arbeit nicht tretten / noch sie ihm zu ehren auf sich nehmen will? Wer kan sich einbilden / daß sich da ein überschwänglicher Trost finden solte / wo man keine überschwängliche Trübsal begehret? Ja wie kan man gewärtig seyn / der über allemaß wichtigen Herzlichkeit / die auf das leichte zeitliche Leyden erfolgen soll / wann man die leichte Trübsal / so jene Herzlichkeit schaffet / und vor ihr hergehet / mit Händen von sich stöst? Gewißlich thust du das / du seyest wer du wollest / so bringest du dich in vielfältigen Schaden / sonderlich damit / daß du deine Saat-Zeit zu einer Erndte macheſt / und den Saamen davon du noch viel Früchte hättest erwarten sollen / zur Unzeit verzehrest. Dann die Freude wird dir zwar darum vergönnet / daß du ihrer geniessen sollest; aber du soltest wissen / daß eben dieselbe Freude nichts anders / als ein Aus-Saat sey / da du auf das Wachsthum des Glaubens / der Hoffnung / der Liebe und anderer Geistlichen Seelen-Kräffte soltest bedacht

dacht seyn / und den Saamen zu künfftigen Gehorsam ausstreuen / welcher sich sonderlich beym Arbeiten und Leyden erweiset. Durch diese Freude wirst du kräfftig aufgemundert und gestärcket / daß du deinen äussersten Fleiß anwenden mögest / dem Wercke GOttes obzuliegen: Dann durch ein solches Pfand / das dir voraus gegeben wird / wirst du versichert / daß du fast mit Händen greiffen kanst / es werde deine Arbeit im HErrn nicht vergebens geschehen: Du bekommst diesen Groschen nicht darum auf die Hand / daß du ihn nur faulentzend ansehen / und damit nichts weiter anfangen sollest / in Einbildung du seyest nunmehr reich genug: Sondern / daß du desto hurtiger und eilfertiger laufen mögest / nach dem unschätzbargrossen Schatze / der im Himmel beygeleget ist; zu dessen versicherter Erlangung du diesen Groschen bekommen hast. Wer demnach sich dergestalt über der gegenwärtigen Freude vergnüget / daß er sich Hütten drin-

ne bauen will/der sehe zu / ob sich nicht diese Worte auf ihn reimen / welche von jenem / der fast eben dieser Meynung war/gesaget werden: (n) **Er wuste nicht was er sagte.** Dann in Warheit / hier ist unsre Ruhe nicht zu suchen: wir haben hier keine bleibende Statt / sondern die zukünfftige suchen wir: Unser Sabbath in diesem Leben ist nur einer aus den sechs Tagen / und der ewige Sabbath wird nicht ehe kommen / biß wir die Wercke aller sechs Tage vollendet werden haben. Dann (o) **die Ruhe-Zeit der Kinder GOttes ist noch vor der Hand** / und was so beschaffen ist / dessen hat man erst zu gewarten / und noch nicht zu geniessen. Dannenhero / weil man durch die Arbeit zur Ruhe gelanget / solten wir / wenn wir wolten zur Ruhe eingehen / uns darzu vielmehr mit arbeiten / als mit ruhen befleissigen. Solte sie aber gleichwol einige Ruhe finden / so soll uns dieselbe zur Aufmunterung dienen / damit wir

(n) Luc. 9. 33. (o) Heb. 4, 9.

wir zur Arbeit desto hurtiger werden. Haben wir mit Elia Speise genommen / so last uns auch mit demselben fortreisen ; haben wir Geld auf die Hand bekommen / so last uns auch an das Werck greiffen ; haben wir Manna gessen / so last uns frölich aufs Land Canaan zu wandern. Dann wie solten wir faul und schläfferig werden / durch das jenige / welches uns zur Aufmunterung und Anfrischung gegeben ist ? So lasset uns dann ja nicht dahin trachten / daß wir die nach und nach gegebne Freuden-Lust / die in diesem thätigen Leben nicht auf einmal kommt / an einander knüpffen / und an einem Stücke haben wolten ; dann dieses Leben hat darum seine Abwechselung / daß man eben so wol Zeit habe zu arbeiten / als zu geniesen. Darum / wenn sich JEsus Christus aus unsern Augen bißweilen fortmachet / und in den Himmel begiebet / mögen wir uns wol einbilden / als wenn ein Engel zu uns sagte : Was stehet ihr und sehet gen Himmel ? Dieser JE-

sus welcher von euch weggenommen ist gen Himmel/wird wieder kommen/ wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren: Dann er hat seinen Zutritt und Abtritt; er besucht uns/ und verschwindet alsdann wieder/ und erwartet von uns die Früchte seiner vorigen Besuchung. Wie du ihn hast sehen weggehen/ also wirst du ihn sehen wiederkommen; dann wenn du dein Werck wol vollendet/ wird er kommen und dich trösten/ und heissen gutes Muths seyn/ und das nachfolgende Werck frölich anfangen/ welches dir noch ferner auszuführen oblieget. Unterdessen must du allzeit bedencken/ daß die letzte Ankunfft Christi die beste seyn werde: Dann alsdenn wird er kommen/dich zu sich zu fordern/ und dieselbe Zusammenkunfft wird in Ewigkeit währen/ ohn einiges scheiden. Alsdann wirst du ruhen/ und nicht anders thun als ruhen; dann die Verrichtungen selbst/ damit du anjetzo beschäfftiget bist/ werden sich in eine sanfte Ruhe verwandeln; und alsdann

dann wird dirs nicht zu wider seyn / daß deine Ruhe in diesem Leben mit so vieler Arbeit verunruhiget worden / weil aus eben derselben Arbeit die Freude der ewigen Ruhe entstehen wird; und dieselbe die Staffeln deiner ewigwährenden Herzlichkeit um so viel höher aufgeführet. Dann jemehr du hier Arbeit ausgestanden / jemehr wird sich dort deine Freude vermehren / sintemal deine Wercke dir nachfolgen / und gleichsam das Maß seyn werden / nach welchem dir deine Ergetzlichkeit zugemessen werden soll. Hast du nun in deiner Arbeit mit fünff Centnern fünff andere gewonnen / so wird dich dein GOtt über fünff Städte setzen. Und alsdann wirst du erst vollkommen erkennen / daß dieses der rechte Vortheil sey / wenn man an dem Orte zur Ruhe gelanget / da man der höchsten und seeligsten Ruh geniesen kan. Und in Warheit / wo kan wol eine grössere und seeligere Ruh gefunden werden / als wo der Leib und die Seele in einer herzlichen Vereinigung

und Verklärung sich so prächtig vergrössern und erweitern werden / als es die überschwängliche Völle der höchsten Freude/die sie anfüllen soll / erfordern wird : Und wo sich der gantze Mensch erhöhen wird / biß an den Gipfel der vollkommensten Lust und Ergötzlichkeit ? Dann so ist die Freude bey der rechten Hand GOttes beschaffen / da der Bräutigam schon sitzet/ und der Braut ihren Platz bereitet. Und dahin wird er dieselbe alsdann erst einführen / wenn sie die Liebes-Müh/und das Liebes-Weh/ wol wird überstanden haben ; damit endlich dieses alles in ein langwiriges ja ewiges Wol verwandelt werde.

Wenn

75.

H. I Schollenberger sc:

Univers.-u. Landesbibliothek Halle/S.

# Wañ gleich die Braut scheinet verlassen zu seyn/ ist sie doch nicht verlassen.

Wo bist du mein Gemahl: Wie kanst du mich verlassen: E. ich: verlassen:
Tritt nicht die Noth bey mir / auf allen Seiten ein:
E. Nein.
Wo bleibt dein Liebens-Wort: dein Wort: Ich kan nicht hassen: E. Ich kan nicht hassen.
Bist du nicht von mir weg: sitz ich hier nicht allein:
E. nicht allein.
Ach! ach! ich fühl es wol / nachdem du bist verschwunden. E. verschwunden:
Der Feind schlägt auf mich zu/ ich bin nicht mehr bey mir: E. mehr bey mir.
Wer schafft mir Hülff und Rath für diese meine Wunden: E. meine Wunden.
Mein Artzt du hörst mich nicht: Du fleuchst und ich bin hier. E. ich bin hier.
In dieser Einsamkeit: du bist nicht mehr der Meine:
E. Meine!
Komm wieder eh ich sterb in lauter Ungedult:
E. Gedult.
Vergönne/ daß dein Glantz mir gnädiglich erscheine.
E. ich erscheine.
Und sage nur einmal: Mein Eh-Weib ist in Huld.
E. bist in Huld.

# Das V. Cap.

## Der Zustand der Braut / wann sie verlassen ist / scheint zwar von aussen sehr elende zu seyn; ist aber in der Warheit nicht / sonder Nutz und Frucht.

DJe Braut Christi ist nun so weit kommen / daß sie um ihres Liebsten willen keine Arbeit scheuet: Sie ist auch zu frieden / daß ihre Freude bißweilen mit Unlust und Mühe vermenget werde / biß endlich die völlige Besitzung der Freuden sich herbey nahe / so durch keine Verdrießlichkeit mehr gestöret werden kan. Aber daß sie dieses will / und kan / geschiehet nur durch die Gnade Christi / der sie immer stärcket; den ruffet sie auch unaufhörlich an / und wartet auf ihn / daß er ihr immer zur Seiten stehe / wo nicht stets mit einem freundlichen und lachenden Gesichte / jedoch allezeit mit seiner hülffreichen und unterstützenden Hand.

Aber

Aber sie vermercket bißweilen von aussen / und fühlet offtmals auch von innen / daß sie von ihrem liebsten Bräutigam gantz verlassen ist : Und da schätzet sie sich dann für höchst-unglückseelig/und beklaget/ daß sie in das Weh gerathen / von welchem der Prediger sagt: (p) **Weh dem der allein ist.** Sie hat ihrem Bräutigam zugefallen alles hindan gesetzet / weil solches seine Vortrefflichkeit wol würdig war/und es also erforderte; aber der/ umb deß willen sie alles verlassen / verlässet itzund sie selbst; daß sie also beydes alles zeitlichen/und auch ihres Liebsten zugleich beraubet ist. Und das gienge noch hin / daß der Bräutigam von ihr gewichen / wann er sie nicht auch so wol inwendig als auswendig/ mit mannigfaltigem Schrecken verunruhigte und plagte. Dann inwendig erreget das / was von dem ersten Manne noch übrig blieben / in ihr viel verhaste Vorbildungen der bösen Lust : Und obgleich der Kopff dieser



(p) Eccl. 4,10.

Schlange zertretten ist / beweget sich doch der Schweiff noch. Und so lange die Seele in der Finsterniß ihrer Einsamkeit nichts vor sich siehet / als solche starrige hin und wider schwermende Larven / so erschricket sie / wo sie sich nur blicken lassen / fängt an zu zweiffeln an ihrer Seeligkeit / und fürchtet / sie werde in diesem jämmerlichen Zustande immer bleiben müssen / weil sie keinen bessern zu ersehen weiß. Neben ihr und von aussen suchet der alte Seelen-Feind / und schändliche Verkupler des vorigen Ehe-Standes / seine alte Künste wieder herfür / und bemühet sich zum hefftigsten / den Ehe-Bund zwischen den nunmehr sterbenden alten Menschen / und der durch die Wieder-Geburt neulebenden Seele wieder zu erneuern. Wann er aber siehet / daß alle seine Mühe vergebens / und es nicht möglich ist / diese beyden wieder zusammen zu kuppeln / so bedienet er sich mancherley erschröcklichen Argwohnes / zaghafter Furcht / und betrüg-

trüglicher Leichtgläubigkeit ; und bemühet sich die Seele zu überreden / sie habe in solchen Ehe-Stand wieder gewilliget ; ungeachtet er wol weiß / daß solches nicht geschehen ; massen dafern es wahr wäre / er sich solcher Art sie zu bereden nicht gebrauchen würde. Dann es ist ohn diß genung / daß er sich unterstehet / ihr zu dergleichen wieder Anschläge zu geben ; und weil ihm solches nicht angehet / thut er doch so viel er kan / und bläset ihr verzweifelte Gedancken ein / daß sie sich einbilden muß / sie habe sich der Sünde wieder untergeben / ja sie seye nunmehr wieder nichts anders als Sünde / und werde immer so bleiben / dieweil sie von dem verlassen sey / der allein mächtig genung / beydes die Schuld und die Herrschafft der Sünde aus dem Mittel zu räumen. Also befindet sie sich voll Betrübniß / und wenn sie von Menschen einigen Trost begehret / so finden sich / ach leider ! viel leidige Tröster / wie die Freunde Hiobs waren / die sie mehr schlagen und verwunden /

als stärcken und aufrichten. Wann sich aber unter tausenden etwan einer findet / der ihr von bequämer Artzney und kräfftigem Trost für ihre Kranckheit fürzusagen weiß / so ist doch solches alles wenig besser/als ein eitler Wind/ der in die Lufft gehet / und schmecket ihr unannehmlicher als das Weise um den Dotter. Dann es ist doch ihr Bräutigam nicht bey ihr/der allein den Worten Krafft und Leben geben kan. Drum antwortet auch die Seele einmal über das ander: (q) **Heist mich nicht Naemi / sondern Marah / dann der Allmächtige hat mich sehr betrübet.** Und dannoch höret sie nicht auf / sich fleissig umzusehen / ob sie nicht etwan ihres Bräutigams gewar würde / aber sie kan ihn nirgend erblicken. Alsdann erinnert sie sich ihrer vorigen Liebe / damit sie / wenn sie ihn nicht würcklich in ihren Armen hat / dannoch durch Erinnerung seiner ehmaligen Liebkosungen / ihn im Gedächtniß und mit dem Gedan-

(q) Ruth. 1,20.

Gedancken umarmen möge. Aber es kommen ihr so viel fleischliche und erschreckliche Gedancken in den Weg / die ihr Gemüthe mit so finsterem Nebel anfüllen / daß sie den nicht sehen kan / dessen sie sich zuvor mit so vergnügender Lust erinnerte. Und wenn sie solchen Gedancken nicht nachhänget / so wird sie mit ihrem ungestümmen Anlauf aufs äusserste verunruhiget; hänget sie ihnen aber nach / so hat sie eine unaufhörliche Plage von der Beschuldigung und Anklage ihres bösen Gewissens. Darzu greifft sie der Versucher mit den heftigsten und stachlichsten Versuchungen an / damit er sie so weit bringe / daß sie ihm gewonnen gebe; thut sie das / so durchhenckert er sie mit der grausamsten Anklage: Wo nicht / so überredt er sie doch / daß sie sich einbildet / sie habe gewonnen gegeben. Und nun / was kan wol schmertzlicher erdacht werden / als ein solches unvergleichliches Elend? Ihr allerliebster Freund ist von ihr gewichen / und ihre geschwornen

Feinde

Feinde haben sie rings umgeben: Ja es hat kein ander Ansehen / als habe sie ihr Bräutigam ihren Tod-Feinden selbst in die Hände gegeben; dann derer ihren Grimm fühlet sie / und von jenem spüret sie nicht die geringste Hülffe. Darum entfällt ihr endlich das Hertze/daß sie beginnt zu schreyen/ sie habe beydes ihren Bräutigam und sich selber verlohren. (r) **Ich that / spricht sie / meinem Freunde auf / aber er war weg/und hingegangen. Da gieng mir die Seele aus / um seines Gesprächs willen; ich suchte ihn/aber ich fand ihn nicht/ ich rieff / aber er antwortet mir nicht; es funden mich die Wächter/die in der Stadt umgehen / die schlugen und verwundeten mich.**

Aber getrost / betrübte und angefochtene Seele; dein Liebster stehet vor der Thür. Dann er ist der GOtt/ der die Verzagten aufrichtet / das Liecht aus der Finsterniß hervorbringet / die ermüdete und unter der Last

(r) Cant. 5,6,7.

Last keichende (s) Seele stärcket / und das Leben in den Tod zu finden weiß. Der HErr hat lassen ein Geschrey seyn / daß du seyst wie ein verlassen und von Hertzen betrübt Weib / und und wie ein junges Weib das verstossen ist / spricht dein GOtt; ich hab dich einen kleinen Augenblick verlassen / aber mit ewiger Barmhertzigkeit will ich dich samlen. Dann wenn es das Ansehen hat / als sey die Barmhertzigkeit GOttes gantz von dir gewichen / so wird sie sich deiner aufs vollkommenste annehmen. Dann der dein Ehe-Mann ist / ist GOtt / GOtt aber ist die Liebe / drum kan er / wegen der Natur seiner Liebe nicht anders / er muß dem wolthun / den er liebet. Und weil auch du ihn liebest / so kanst du versichert seyn / vermöge seines eignen Wortes / daß dir / (t) **die du GOtt liebest / alle Dinge müssen zum besten dienen** / und daher auch diese Verlassung / ob sie gleich so klåglich und erbärmlich zu seyn scheinet / dan-

(s) Pl. 54,6. (t) Rom. 8,28.

dannoch durch die Allmacht seiner Liebe zum besten hinausschlagen werde. Das ist so warhafftig wahr / daß hier viel solche Vortheil und Nutzen könten angeführet werden; und es ist kein Zweiffel / dein Liebster werde dir solche durch dein eigne Erfahrung zu erkennen geben. Aber weil die Seele / wenn sie mitten in der Verlassung stehet / und mit den Anfechtungs-Wolcken gantz verdecket ist / dieselben aus Mangel eignes Liechts nicht erblicken kan; ist es rathsam / daß jemand anders ihr das jenige mittheile / was er vermittelst seines Liechtes erkennet hat / (ob er gleich seines Orts auch zu seiner Zeit pflegt in die Blindheit zu gerathen / ) und die Seele wird sehr weißlich thun / wenn sie / so lange sie selbst im Finstern sitzet / und alles Liechtes beraubet ist / sich so lange jemanden anders lässet vorleuchten / biß der Tag anbreche / und der Morgen-Stern aufgehe in ihrem Hertzen. Und zu dem Ende sind hier nachfolgende Nutzbarkeiten der Verlassung bey-

beygefüget worden. Unter denen die erste ist / daß man dadurch andern Verlassungen fürkömmt. Dann in dem die Seele ihren Liebsten verlohren / wird sie gewitziget/daß sie ihn ins künfftige nicht mehr verliere. Dann nachdem sie nunmehr in der That erfahren / in was für einen elenden Zustand sie gerathe / wenn sie ihn nicht wol in acht genommen / so beginnt sie fleissiger zu werden/ ihn feste zuhalten / wenn sie ihn einmal wieder bekommen. Und vielleicht hast du ihn nicht eiferig genug an dein Hertz gedrückt / als er dir in dem Schoß saß / oder nicht gebührend empfangen / wenn er dich besucht; darum ist er von dir gewichen / daß er dir deine Fehler zu Gemüthe führete/und dadurch dich besserte. Besinne dich / ob nicht jemalen einige dergleichen Worte für deine Ohren kommen: (u) **Thue mir auf meine Freundin/meine Schwester/meine Taube/meine Fromme/dann mein Haupt ist voll Thaues / und meine Locken**

(u) Cant. 5, 2. seqq.

**Locken voll Nachts-Tropfen.**
Und ob du nicht etwan fast auf solche Maß geantwortet: **Ich habe meinen Rock ausgezogen / wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füsse gewaschen / wie soll ich sie wieder besudeln?** Nemlich du warest in einen fleischlichen Schlaff eingewieget / und hattest dir die Art der Ruhe belieben lassen / mit Vorsatz / auf solchem Wege fortzugehen: Und da dauchte dich dein Vorsatz und Ruhe würde gestöret / wenn du einen Fuß auf die Erde setzen / und deinen Liebsten zu gefallen etwas ausrichten solltest; nemlich damit du nicht etwan deine zarten Füsse besudeltest. Heist nun das nicht seinen Bräutigam über die massen geringschätzig achten / wenn man lieber seiner Gesellschafft gantz und gar beraubet seyn / als die geringste Arbeit von seinetwegen auf sich nehmen will? Wärest du nicht werth / daß du von dem verlassen würdest / den du so wenig in acht genommen? Nun lernest du doch fein den jenigen

auch

auch in Abwesen hoch achten / den du zuvor anwesend zu verachten begunnest; und wenn dich sein Abwesen dieses lehret; so ist dasselbe gewißlich viel nützlicher für dich / als wann er dir stets zu gegen gewesen. Dann dadurch hast du eben die Gegenwart seiner Gnade lernen hochachten; welches vielleicht sonst nicht geschehen. Ja aus dieser Nutzbarkeit fleust noch eine andere; nemlich daß du durch sein Abwesen seine Gegenwart wieder gewinnest. Dann wie du zuvor wegen allzugrosses Reichthums arm wurdest / also macht itzund deine Armuth und Hungers-Angst / daß du wieder zur Völle und Vergnügung gelangest. Dann GOtt füllet die Hungerigen mit seinen Gütern / und lässet die Satten leer ausgehen. Derselbe wird dich nicht nur mit seinen Gütern / sondern auch mit seiner Gütigkeit erfüllen; ja mit sich selbst / dann er ist die Gütigkeit selber.

II. Findet sich noch ein andrer Nutzen aus seinem Abwesen / daß du nem-

ihn nemlich / wenn er wiederkommt/ desto inniglicher umarmen / und sein viel hertzlicher und länger genießen kanst. Und wann ja deine Augen etwan jemalen durch Schlaff beschweret würden / so wird doch dein Hertz munter und wach seyn / und den jenigen stets gleichsam vor Augen behalten / dessen Abwesenheit dich zuvor so viel Thränen gekostet: Ja du wirst nunmehr in die Kammer deines Hertzens aufs freudigste einführen / und mit Liebes-Banden daselbst so fest anfesseln / daß er dir nicht wieder entkommen können. Dann also läst sich der/ so die Liebe selber / mit Liebe gerne binden / und begehrt von solchen Banden nicht wieder frey zu werden. Und so mächtig sind der Glaube und die Liebe bey dem Allmächtigen / daß die (x) Braut vermittelst derselben ein Israel und Uberwinderin Gottes werden kan. Dann der / die da viel liebt / vergönnet Christus / daß sie ihn vielfältig umarmen / und vielfältig küssen

(x) Luc. 7,47.

küssen möge: Und wann jemand solte darwider seyn / fähret der Bräutigam solche Unbescheidenen selbst mit diesen hartẽ Worten an: (y) **Was bekümmert ihr das Weib?** Und also ist es freylich nach solchem Schaden ein grosser Gewinn für die Braut; wenn des Bräutigams Abwesenheit so viel bey ihr zu wege bringet / daß sie bey seiner Wiederkunft ihn desto hefftiger liebet/und viel fester umfasset und wiederhält.

III. Kömmt noch eine andere Nutzbarkeit aus der Entfernung des Bräutigams. Dann vielleicht hast du nicht allein denselben zu wenig in acht genommen / sondern auch wol etwas begangen / davor dein Liebster ein Abscheu träget / und alsdann ist es nicht unbillich / daß er sich versteckет. Dann wenn du einmal die Feinde desselben in deine Hertzens-Kammer einlässest / darinnen er ruhet / so darffst du keine andere Gedancken haben / als daß er sich davon machen werde.

(y) Matth. 26,10.

de. Dann wie kan das Liecht bey der Finsterniß wohnen / und wie stimmet Belial mit Christo ? Gewißlich es hätte das Ansehen/als wenn dein Liebster beydes sein selbst und dein dazu vergessen hätte/ wenn er dich seiner Liebe würdig achtete / so lang du seinen Feinden Aufenthalt giebest. Dann weil der Bräutigam deine Glückseeligkeit ist/ so muß ja folgen / daß dessen Feinde auch Feinde deiner Glückseeligkeit sind. So thust du demnach nicht allein ihm groß Unrecht / sondern dir selbst den grösten Schaden / wenn du seinen Feinden Herberge verstattest. Und dannenher ist es billich / daß er dich den Feinden übergiebet/ daß du daraus spüren und mercken lernest / was für Unterscheid sich befinde / zwischen Feinden und Freunden; und was für eine äusserste Unbesonnenheit es sey / einem Liebhaber die Plage und Quaal anthun / und neben ihm seine geschworne Tod-Feinde lieben wollen. Vielleicht hast du auch wieder Bekandtschafft gemacht mit

deinem

deinem vorigen Mann / dem Fleische; und deinem Bräutigam Anlaß gegeben / mit dir zu eifern. Dann wenn (z) eines Menschen Eifer ein Grimm ist / was wird dann der Eifer GOttes seyn? Daher ist dann dein Liebster ergrimmet worden / und hat dir den Tag des Zorns über den Hals geschickt. Daher wird dein Gemüthe durch das Gewissen so zermartert / daß dir alle Gebeine zerknirschet sind / und du gleichsam zu Staube zermalmet wirst. Es hat der Satan / der dich zu diesem Abfall verführet / freye macht / dich anzugreiffen / und mit Fäusten zu schlagen / wie er dann die / so er durch Versuchungen / darnieder geworffen / mit grausamer Marter auf die Folter zu spannen pflegt. Und nun bist du aus gerechtem Gerichte GOttes / einiger massen zur Höllen verstossen / wiel du deine Brust / welche durch die Gegenwart des liebsten Bräutigams dein Himmel war / zu einer Hölle gemacht. Und gewißlich man verfähret zwar

E also

(z) Prov. 6, 34.

also aus Recht und Billichkeit / aber doch noch gütlich mit dir / damit du auf dem Wege / den du dir erwählet hattest / recht müde gemacht würdest / und dir das Fleisch / darnach dich so gelüstet / zur Nasen ausgehe: Ja damit du endlich einen Verdruß empfindest / über der Gegenwart deiner Feinde / und deinen Freund / den du so geplaget / und von dir gejaget; mit brünstigem Verlangen wieder zu dir wünschen / und mit Seufftzen und Aechtzen suchen müssest. Darum ist dir der Himmel verschlossen / und gleichsam eisern worden: Die Hölle hat ihren Rachen aufgethan / dich zu verschlingen / ja du liegest wie Jonas / schon gäntzlich im Bauche der Höllen: Man hat dich / wie den Nebucadnezar auf des Höchsten Befehl unter die wilden Thiere verstossen / und du bist dem Simson gleich / von welchem / als er seine schöne Locken verschertzet / der Geist Gottes gewichen; und die bösen Geister grieffen dich wie die trotzigen Philister grausamlich an.

Aber

Aber hat darum GOtt vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmhertzigkeit vor Zorn verschlossen? Wird er das zerstossne Rohr gantz zerbrechen / und die Seele seiner Turtel-Taube in den Händen ihrer Feinde lassen? Mit nichten. (a) **Wir werden nicht sterben / O HErr! sondern du lässest sie uns nur eine Straffe seyn / und / O unser Hort! du hast ihnen die Macht gegeben / nur uns zu züchtigen.** Dann der HErr lässet die Seele von ihren Feinden zur Straffe ziehen / weil sie dieselbigen geliebet hatte / damit sie von einer so ungereimten Liebe abgeführet werde / und sich wieder zu der Liebe ihres Bräutigams wenden müsse / von der sie so weit abgekehret war. Und also wird sie / in dem sie von ihren Feinden geplaget wird / von ihnen befreyet; und lernet aus der Betrübniß ihres eignen Geistes / was da sey den heiligen Geist betrüben / damit sie denselben zu betrüben sich nicht mehr gelüsten



(a) Hab. 1, 12.

lasse. Und so wird sie / nachdem sie durch Schaden klug worden / einen festen Vorsatz fassen; sich aufs äusserste zu bemühen / den vorigen Verlust zu ersetzen / und gantz eifrig alles aus dem Wege zuräumen / was ihrem Bräutigam unangenehm: Ja sich allein mit Einfalt und Reinigkeit zu bekleiden / daß sie also unvervielfältiget / und als eine einige ihrem einigen Bräutigam wieder zugebracht / und gantz vollkommen mit ihm vereiniget werde / als einer Heiligen mit dem Allerheiligsten eins zu seyn / gebühret. Diesem nach wird sie sich für aller Sünde hüten / als um derer willen ihr Bräutigam rechtmässige Ursache mit ihr zu eifern hat / und sonderlich die jenige / um derer willen sie neulich die Gesellschafft ihres Liebsten verscherzet. Und wenn dann die Seele also mit Buß-Thränen gebadet / und mit Vorsatz eines neuen Lebens / und der Erneurung des gebrochnen Bundes wol geschmücket ist; so erscheinet ihr endlich ihr Schönster wieder / und kömmt

kömmt wieder zu ihr / und lässet sie seiner vorigen Liebe wieder geniessen. Alsdann ist die Braut wie ein mit Thau befeuchter Garten / der bißher wegen grosser Sonnen-Hitze fast gantz ausgedorret gewesen: Und in dem sie / ungeachtet aller vorigen Dürre / nunmehr aufs neue durchnässet worden / blühet und träget alles wieder in ihr / und zwar viel herzlicher als vor. Und weil der Bauch der Höllen die Seele des Gerechten / die er nicht verdauen kunte / wieder hat ausspeyen müssen / so wandelt dieselbe numehr mit desto grösserer Freudigkeit auf den Wegen der Gebote Gottes. Der Stamm dieses Baums / (weil er nicht mit der Wurtzel ausgerissen war /) gewinnet wieder Aeste / und weil ihn der Thau des Himmels aufs neue befallen / grünet und blühet er zum herzlichsten; und seine Herzlichkeit stehet in desto grösserm Glantz / weil er dem GOtt der Herzlichkeit numehr grössere Ehre und Herzlichkeit zuschreibet. Es wächset (wie dem Simson) dem zu-

vor geschwächten Geiste / mit dem Haare ( welches auch nicht von Grund ausgeräuffet war / ) auch die Krafft und Stärcke wieder / daß er wider die Seelen-Feinde viel grössere Thaten ausrichten kan / als jemals zuvor. Und wie man nach langem Hunger desto begieriger wird nach der Speise / also nimmt nunmehr die Seele das Brod des Lebens / mit viel grösserer Begierde an / als vor diesem / und findet ihre Nahrung und Stärcke mit Lust darinnen: Dann dieses / weil es das rechte Brod ist / daß des Menschen Hertze stärcket / je mehr es genossen wird / je mehr giebet es Krafft. Es hat auch die langwährende Dürre ihres Geistes / den Durst in ihr gewaltig gemehret ; und nun je hefftiger sie dürstet / je mehr trincket sie von dem lebendigmachenden Wasser / welches je mehr es getruncken wird / je munterer und hurtiger macht es die Seel / zu ihren Geistlichen Wercken. Es hat die neuliche Trennung die Liebe in ihr gewaltig gemehret ; die Ver-

meh-

mehrung der Liebe / vergrössert die Vereinigung mit ihrem Herrn und Gemahl; und je mehr sich die Vereinigung vergrössert / je herrlicher wird auch ihre Heiligkeit und Glückseeligkeit.

IV. Die vierdte Nutzbarkeit der Abwesenheit des HErrn ist diese / daß solche ein Mittel ist wider die Hoffart / welche aus Geistlichen Offenbarungen / oder andern vortrefflichen Geistlichen Gaben zu entstehen pfleget. Dann gewißlich / Wissenschafft haben um die himmlischen Rathschläge und die Geheimnisse des höchsten Reiches / ist eine Sache / die nimmermehr hoch gnug kan geschätzet werden; und solche Heimlichkeiten pflegt der Ehe-Mann je zuweilen seiner Seelen in dem Zimmer der Liebe im Vertrauen mitzutheilen. Da wird ihr manch geheimes Gemürmel / von unaussprechlichen Sachen in ein Ohr gezischelt / über derer verborgenen Weisheit sie sich erstlich entsetzet / nachmals aber verwundert / daß sie sich in

dergleichen Hoheit befinden / und solcher Offenbarungen theilhafftig werden soll. Wenn das Fleisch dieses mercket / (welches allezeit zum Hochmuth geneigt ist / auch wegen der geringsten Gaben /) schwellet es zugleich die Seele mit sich auf / und alsdann verändern sich alle ihre Gedancken. Dann wenn sie zuvor ein Geist war / der seinen GOtt erheben / und sich in seinem Heylande freuen kunte / weil er seine Niedrigkeit angesehen / und derselben so wunderbare hohe Sachen geoffenbaret; so schätzet sie sich nun glückseelig / und freyet sich über allemassen über so hohe Gaben / als ob sie solche von niemand empfangen hätte. Ja sie erhebet sich wol dieser Gaben wegen / wider den selbst / der sie ihr gegeben; und rühmet ihre Tüchtigkeit wider den / von dem sie doch alle Tüchtigkeit empfangen. Und bald darauf verändert sie nicht nur ihre Gedancken / sondern auch ihre Reden / und spricht mit Babel / ich sitze wie eine Königin / und mit dem von Laodicea /

cea / ich bin reich / und darff nichts. Aber gewißlich solch Reichthum führet gar schleunig zur Armuth. Dann wenn die Seele sich für reich genug schätzet / wendet sie ihre Augen ab von ihren Ehe-Manne / der allein reich ist / und von dem allein sie das warhafftige Reichthum empfangen; der Ehe-Mann aber / wenn er siehet / daß sie sich über dem eingebildeten Reichthum so aufbläset / nimmt er ihr das seinige wieder / und lässet sie bloß und ledig stehen. Was ist das aber für ein rasende Dollheit / wegen Offenbarung solcher Geheimnisse sich anfangen so viel einzubilden? Dann die Hoffart verhindert ja nachmals alle Offenbarung / indem sie das Angesicht der Seelen von dem weg wendet / der sie mit der Offenbarung beseeligen kan. Derhalben ist gewißlich die Seele ihrem HErrn hoch verpflichtet / wenn er ihr seine Offenbarungen und Gnaden-Gaben / bißweilen ein wenig entzeucht / oder auch sie gar mit Verlassung und Anfechtung angreiffet; in-

Dem er mercket / daß sie ihre Augen / seiner Gaben wegen / beginne von ihm abzukehren ; dann damit mächt er / daß die Braut / beydes sein / und seiner Gaben zum Theil öffter / zum Theil mit mehrerm Nutzen genieſſen könne. Darum soll sie den Schaden vor Gewinn achten / dadurch sie das jenige nicht stets besitzen kan / welches sie allzeit würde gemißbrauchet haben: Wenn im Vollmonden der Monde wolte stoltz werden / und wegen des Liechts / daß er in Ruhe besitzet / sich dergestalt erhübe / daß er die Sonne verachtete / und sein Angesicht von ihr abwendete / wäre das nicht eben so viel / als wenn er sich mit Fleiß in eine immerwährende Nacht versteckete? Und wäre es nicht besser / daß die Sonne durch eine kurtze Finsterniß / demselben seine natürliche Tunckelheit zu erkennen gebe / damit er sie lernete beständig anschauen / und damit ein beständiges Liecht und Klarheit von ihr empfienge und erhielte ? Nun so verhält sich nicht ohn Ursach der Bräutigam /

tigam / die Sonne der Seelen ; der verbirgt sein Liecht bißweilen vor derselben / in einer Verfinsterung ; daß er sie durch eine kurtze Finsterniß / von der immerwärenden befreye ; ja daß er nach derselben kurtzen Verdunckelung viel heller in ihr scheinen möge. Und also gibt er ihr eine herzliche Artzney / wieder die Geistliche Hoffarth / das höchstschädliche Seelen-Gifft / das den Menschen aller Gnade beraubet / und pflantzet zugleich die wahre Demuth in ihr mit gutem Fortgange / welche vor der Gnade allezeit pfleget her zu gehen. Dann diese ist das sanfte Bette und Lager / auf welchem der Bräutigam seine Ruhe mit seiner Liebsten hält : Dann (b) **wo ist die Stätte da ich ruhen solte /** spricht er selbst / **als bey einem Demütigen / und der zerbrochenes Geistes ist** : drum soll es die Seele für eine grosse Wolthat achten / wenn sie bey ihr einige Geistliche Anfechtung einfindet / und dieses Bette machet :



(b) Esa. 66, 1, 2.

Dann solche ist eine Anzeigung / daß der König der Herrlichkeit und Gnaden in kurtzem mit Seegen bey ihr einziehen werde: Dann der / so den Demütigen Gnade erweiset / wird sich nicht können enthalten / auch sie mit überschwänglichem Trost zu besuchen / und mit seiner Liebe wieder zu beseeligen / auch zu gleich mit derselbigen ihr sein Hertz und Vorhaben wieder zu offenbaren. Alsdann wird sie erst seine Verlassung und ihr Creutz für glückseelig und nützlich achten; und zwar je nützlicher / je gröſſer es gewesen / und je tieffer sie ihren Muth in Demuth hat sincken lassen: Dann auf eine grosse Niedrigkeit / wird eine noch gröſſere Gnade folgen / nebenst einer viel freundlichern Besuchung / und holdseeligern Liebs-Erweisung / als jemalen zuvor.

V. Fünfftens sind die Verlassungen auch nützlich / die Aufrichtigkeit unserer Liebe dadurch zu prüfen. Dann durch solche Prüfung lernen wir / unsern Ehe-Stand recht erkennen:

nen: Und daraus auch unsre Mängel und Fehler / zu derer Besserung uns diese Erkändtniß sonderlich antreibet. Dann der Ehe-Mann der Seelen stellet eine Probe an / ob ihn seine Braut wieder liebe / als eine Gemahlin oder als eine Ehe-Brecherin. Dann eine Hure liebet einen Mann wegen der Beschenckungen / und also liebet sie nicht so wol den Mann / als nur die Geschencke allein. Und das ist allezeit gewißlich wahr / so wol in geheim / wenn sie mit ihren Liebkosungen / die Boßheit unter dem Mantel einer ehrlichen Liebe verdecken kan; als offenbarlich / wenn sie keine Geschencke mehr bekömmt. Aber eine ehrliche Frau liebet einen Mann / weil er ihr Ehe-Mann ist / und also bloß um sein selbst willen / auch ohne Geschencke. Ja sie liebet die Geschencke nur darum / weil sie von ihm herkommen / und wenn eben dieselbigen ihr von sonst jemanden angebotten würden / nimmt sie solche durchaus nicht an. Ja ihre Liebe erstreckt sich noch

weiter / dann sie liebet ihren Mann nicht allein / wenn er ihr nichts schencket; es ist auch nicht genung / daß sie die Geschencke nur seinetwegen liebet / sondern sie liebet ihn auch in seinen Abwesen / wenn sie weder seiner Gegenwart / noch seiner Geschencke geniessen kan. Dann wenn sie ihn gleich weder siehet noch höret / ist ihr doch sein Andencken von Hertzen angenehm / und da erinnert sie sich dann seiner Vollkommenheiten / und seiner Tugenden / und gewöhnlichen Liebes-Neigung. Ja es ist auch daran nicht genung / sondern sie liebet ihren Mann / ob er sie gleich schilt / und sehr zornig auf sie ist; wiewol es das Ansehen hat / daß ein zorniger Mann / weniger zu Hause ist / ob er gleich zu Hause ist; als wenn er mit beyderseits guter Vergnügung von Hause verreiset ist. Und hierdurch wird die Liebe der Geistlichen Braut gegen Christum gar artig fürgebildet: Dann Christus will die Kenn-Zeichen einer solchen Liebe ausdrücklich haben / und

wenn

wenn er sie findet / schauet er sie mit Lust an. Dann er liebet seine Braut mit einer wahren Liebe / und hat sein wahres Blut und sein wahres Leben / nemlich das Leben / in welchem allein das Leben ist / für sie gegeben. Und (c) **niemand hat grössere Liebe dann die / daß er sein Leben läst für seine Freunde**: Darum erwartet er auch / daß ihm die Braut wieder mit warhafftiger und ungefälschter Liebe begegne; und damit es kund werde / ob dieselbe rechtschaffen sey / oder / wo sie noch ihre Mängel hat / verbessert werde / versucht er sie mit solcher Entweichung. Und in Warheit / in den vorerwehnten Staffeln der Liebe / mangelt es uns noch mehrentheils; dieweil sich unser Fleisch gar zu sehr in unsere Liebe menget: Dann dasselbe siehet weiter nicht / als auf das Gegenwärtige / und was es mit Händen greiffen kan / und ist wie Thomas gantz und gar auf das fühlen und sehen verpicht. Daher kömmts / daß wir so thö-

(c) Joh. 15. 13.

thöricht nach den Beschenckungen unsers HErrn thun / und uns Christus ohne Geschencke gantz kalt-sinnig vorkommt. Dann das sehen wir gerne / wenn wir Liecht und Erkäntniß / Hertzen und Küssen / Honig und Wein / Entzückungen und Geistliche Offenbarungen von ihm erhalten ; aber ausser diesem allem / kömmt er uns / wie den Israeliten das Manna / als eine dürre und lose Speise für. Und so lange wir in solcher Beschaffenheit sind / hilff GOtt ! wie weit sind wir noch von denen Staffeln der Liebe / auf welchen Christus auch abwesend / und wenn er sich vor unsern Augen verborgen / ja wenn er voll Zorn und Grimm bey uns ist / ( welches mehr schmertzet als die Abwesenheit / ) dennoch geliebet wird ? Weit sind wir noch von der Tugend des Cananeischen Weibleins / welches die schmähliche Ruthe / damit sie der HErr von seinem Angesicht wegjagen wolte / in Demuth küssete ? Und ist es alsdann nicht Zeit mit uns / daß Christus seine

Gaben /

Gaben/denen unsere Liebe mit Hindansetzung seiner Person / allein anklebet/wieder von uns fodert / damit wir dergestalt von den Gaben ablassen / und uns an ihn selber halten / der sie uns gegeben hat ? Gewißlich es kan kein bequemer Mittel gefunden werden / diese unartige Liebe bey uns auszurotten / als die Wegschaffung desjenigen/damit unser Geist Ehe-Bruch getrieben ; damit / wenn solches nicht mehr vorhanden / unsere Liebe sich zu dem richte / der der höchsten und reinesten Liebe würdig ist / und demselben mit höchstem Bestande unaufhörlich anhange. Diese Cur ist nicht nur unserer Seelen höchsterspriesslich / sondern auch dem Liebhaber der Seelen sehr angenehm ; dann vermittelst derselben kan beydes er der Seele / und die Seele seiner viel besser geniessen. Wenn sich dann so herzliche Früchte bey deinem verlassenen Zustande finden/wer wolte doch zweiffeln / daß dir derselbe nicht zuträglich wäre ? Darum möchtest du dich wol bemühen / solcher

solcher Nutzbarkeit würcklich zu geniessen; welches nicht besser geschehen kan / als wenn du wol erwägest / was dir dergleichen Abwesenheit für Lehren giebt. Nemlich / daß Christus vortrefflicher sey / als seine Geschencke; und daß seine Liebe / seinen Liebens-Beschenckungen weit fürzuziehen sey. Derohalben lerne erstlich deine Liebe auf Christum / und hernach auf seine Liebe richten / und schätze dich mehr als allzu glücklich / wenn du dieses kanst besitzen / ob du gleich nicht das geringste mehr zu erlangen wüstest. Ja glaube nur festiglich / daß dieses gewiß das deinige sey / wenn du es gleich weder siehest noch spürest. Dann Christus und seine Liebe / lassen dich nicht aus den Augen / wenn sie dir gleich aus den Augen verschwunden sind / ja sie lieben dich / wenn du schon nicht merckest / daß du geliebet wirst: Dann sie an sich selber thun vielmehr / als das fühlen und empfinden ihrer Gegenwart; und es ist besser für dich / daß sie würcklich dein bleiben / wenn sie sich

gleich

gleich nicht ansehen lassen / als wenn sie nur dem Ansehen nach dein wären / sonder Würcklichkeit. Zu dem ists gar nützlich für dich / daß es bißweilen das Ansehen hat / als wären sie nicht dein / damit du lernest mehr die Sache selbst / als das Ansehen lieb haben: Und dieses must du wol zugebrauchen wissen / erstlich / wenn sie dir als abwesend vorkommen / und du ihrer mit keinem deiner Sinnen gewar werden kanst.

Hernach aber sind sie und bleiben dennoch auch dein / wenn dich der HErr gleich schilt und straffet / dann der dich züchtiget / ist doch nichts als lauter Liebe. Seine straffende Liebe wäschet deine Flecken aus / und prüfet deine Tugenden / sonderlich damit sie bey dir gewahr werde / der gar vortrefflichen Liebe / damit du auch dem züchtigenden HErrn zugethan bleibest. Drum traue auf GOtt / und liebe ihn / wenn er dich gleich tödten wolte; dann dem jenigen der sein Leben in den Tod für dich gegeben / kanst und solst

du

du dein Leben nicht versagen; dieweil das seinige dem deinigen unendlich fürzuziehen ist. Hat er nun sein so hochschätzbares dir zu gute gelassen/ so wird er dir dein geringschätziges nicht nehmen/es sey dann/ daß es dir zum besten gereiche. Daher wirst du / wo du dein Leben verleurest / dasselbe finden; ja du wirst es wol und sicher aufgehoben finden bey dem / um deßwillen du es verlohren hast; nemlich (*d*) **verborgen in Christo mit GOtt; und wenn Christus dein Leben sich offenbaren wird/ so wird auch dieses verborgne Leben mit ihm offenbar werden**; aber nicht so gebrechlich und verachtet / wie du es abgeleget/sondern **in Herrlichkeit** / und verklärtem Glantz / ja gantz unsterblich und unverweßlich. Darum vertraue dem zu aller Zeit / und in allem Zustande / auch in den trübesten und traurigsten Versuchungen und Aengsten / dessen Liebe seinem Geliebten alles zum besten kehren / ja den Tod in ein

(*d*) Col. 3, 3.

ein Leben verwandlen kan. Dann du kanst versichert seyn / daß dein Allmächtiger Ehe-Mann kan Speise von dem Fresser / und Süssigkeit von dem Widerwertigen zu Wege bringen. Er hat die Thore und Riegel des Todtes zerbrochen / und ausgehoben / und uns ein ewiges Leben geschencket. Er hat sich selbst lebendig gemacht / und ist herfürgedrungen / aus dem allgemeinen Tode / in welchem unser aller Tod mit eingeschlossen war / und wie wir alle in seinem Tode gestorben sind / also werden wir in seiner Auferstehung / und Lebendigmachung alle von den Todten auferwecket. Dann wie der allgemeine Tod / an dem das Haupt starb / alle Glieder angehet / so wird auch die allgemeine Auferstehung / in der sich das Haupt erhoben / allen Gliedern zu Theil werden. Und wie viel mehr wird dir dein Haupt / die Auferstehung von diesen sterbensängstlichen Verlassungen verleyhen / welche doch nichts anders sind / als blosse Ohnmachten / und gar geringe

Tod-

Tödtungen; sonderlich wenn du das jenige wol begriffen / um deßwillen dir solche widerfahren / und welches du ohne sie nicht lernen wollen: Nemlich Christum allein / Christum wenn er sich verstecket / ja wenn er gleich züchtiget / dennoch zu lieben. Wird solches geschehen / so wird er / der zu jenem Weibe sprach: (e) **O Weib dein Glaub ist groß / dir geschehe wie du wilst** / auch dich seine Braut mit solchen Worten anreden / O Weib deine Liebe ist groß / dir widerfahre was du wilst. Dieweil du ihn gewolt und begehret / so wird dir das mit Vergnügung wiederfahren. Hast du nun ihn hefftig verlanget / so wirst du sein reichlich geniessen / und dein letztes wird besser werden als das erste. Dann durch darben / wird deine Völle vermehret werden / weil du mehr im darben als im geniessen geliebet.

VI. Zum sechsten findet sich auch der Nutz / daß man bey dieser Abwesenheit des HErrn / Gedult lernet / und zwar

(e) Matth. 15, 28.

zwar eine solche / welche die rechten Früchte bringet / nemlich die Auswartung und Untergebenheit. Dann der Ehe-Mann der Seelen / ist ein König der Herzlichkeit / und will sich mit solcher Bedienung geehret wissen / daß die Braut seine Ankunfft in Demuth und Gedult erwarten soll. Dann er ist ein freyer und ungebundener HErr / und (f) **sein Geist bläset und wehet wenn er will** / darum muß man sein mit ruhigem Gemüthe erwarten. Er ist ein freygebiger GOtt / nicht nur weil er mit milder Hand / sondern auch / weil er aus freyem Willen gibt / wenn es ihm beliebet / und nicht wenn es dem gefället / der etwas empfangen soll. Ja er stopffet nicht nur seiner Mutter / sondern auch wol seiner Braut / mit diesen scharffen Worten den Mund : (g) **Weib / meine Stund ist noch nicht kommen.** Dann der Geist Gottes nimmt einige An- und Abtritte in acht / wenn er die seinigen treibet / wie von

(f) Joh. 3. 8. (g) Joh. 2. 4.

von dem Simson gesagt wird ; (h) **Der Geist des HErrn trieb ihn zu unterschiedlichen Zeiten im Lager Dan.** Und also (i) **bewegte der Engel des HErrn zu gewissen** (nicht zu allen) **Zeiten das Wasser.** Und diese Zeiten sind in der Hand GOttes/und ist gewiß / daß keine einige Creatur / hierinnen GOtt fürschreiben / oder Gesetze geben weder kan noch soll. Darum (k) **wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen / also sollen die Augen der Braut auf ihren Herrn sehen/biß er ihr gnädig sey.** Dann das ist ihre Schuldigkeit / daß sie seiner gedultig erwartet ; hingegen (l) **wird auch die Hoffnung des Gerechten nicht verlohren seyn ewiglich.** Hat sie nur ihren Willen dem seinigen einmal gedultig untergeben / so wird die Stunde bald kommen/ darinn ihr Wasser wird in Wein verwandelt werden ; nemlich das kalte Was-

(h) Jud. 13,25. (k) Ps. 123,2.
(i) Joh. 5,4. (l) Ps 9,19.

Wasser ihrer Betrübniß / in den hitzigen Freuden-Wein des Trostes. Wenn dem HErrn die Ehre und die Bedienung des Aufwartens / die er als ein frey-ungezwungener Geber erfordert/erzeiget werden / so wird der Wartende auch die Kron und den Lohn seines HErrns empfangen. (m) **GOtt wird den / der ihn ehret / wieder ehren**; drum (n) **befihl dem HErrn deine Wege / und wart auf ihn / er wird es wol machen.** O wie ein seeliges harren ist das / das den HErrn ehret / und die Braut glückseelig macht! und wie nicht minder seelig ist das Abwesen / welches durch solches harren / dir die Gegenwart des HErrn zu wege bringet / nemlich diejenige Gegenwart / die voller Segen ist!

Aber du must zusehen/daß aus deiner Gedult nicht ein Nachlässigkeit oder gar Faulheit entstehe. Du must nicht so gedultig seyn in der Abwesenheit des Bräutigams / daß du kein



(m) 1. Sam. 2, 30. (n) Ps. 37, 5.

Verlangen nach ihm tragen solltest: Sondern du must vielmehr die heftigste Begierde nach seiner Gegenwart in dir erwecken/weil du durch seine Geniessung alles was irrdisch ist / aufs vollkommenste kanst verachten lernen. Du must die Gnade seines Anschauens / und das Liecht seines Antlitzes höher achten / als viel Wein und Korn; doch muß deine Gedult sonderlich gegründet seyn / auf eine Untergebung und Gelassenheit; sein Wille muß die Ursache seyn / daß der deinige die Abwesenheit eines solchen Dinges mit Gedult und in der Stille verträget / daß du doch aufs höchste wünschest gegenwärtig zu seyn. Und dieses must du in deinem Gebet zu GOtt ausdrücklich setzen / und mit gleicher Begierde begehren / daß du den Kelch des Heyls trincken mögest / als Christus bat / daß er des Creutz-Kelches möchte überhoben seyn; jedoch / daß du auch den Schluß Christi allezeit mit anhänckest / daß nemlich nicht dein/ sondern GOttes Wille geschehen möge:

ge: Nicht wie ich / sondern wie du wilst. Rede GOtt also an: (o) **Meine Seele dürstet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt:** Erleichtere dein ängstliches Harren mit solchen brünstigen Seufftzen: Wenn wirst du zu mir kommen! dein Gemüthe (p) **warte fleissiger auf den HErrn / als die Nacht-Wächter auf den anbrechenden Tag.** Dann wie seelig wirst du seyn / wenn der HErr befinden wird / daß du auf ihn wartest / und wenn er anklopffet / ihm die Thiere alsobald aufmachest! drum hüte dich ja / daß er nicht durch dein Verweilen erzörnet werde / und aus Unwillen bey einer andern Heerde einkehre. Darnach must du dich auch fleissig in acht nehmen / daß du nicht in eine so verzweiffelte Faulheit geratheſt / und gar nichts thust / weil du das nicht thun kanst / was du gerne wolteſt. Dann so wirst du dich doppelt versündigen / nemlich mit Faulheit / und zugleich mit Ungedult. Dann das



(o) Pſ. 42, 2. (p) Pſ. 130, 6.

wäre eben so viel / als wenn jemand seine Hände abschneiden wolte / darum daß sie schwach wären / oder seine Füsse vom rechten Wege abwenden / weil sie hincketen. (q) **Du must** vielmehr **die matten Hände stärcken** / und solches mit steter Ubung derselben / ob solche gleich zimlich schwach und schlecht von statten gehet; und es ist besser / daß du auf dem rechten Weg forthinckest / als auf einem Abwege entweder im Rennen fortlauffen / oder ja ruhen wolltest. Derohalben / wenn du hohe Arbeit nicht ausführen kanst / so nimm dir geringere vor; dann Arbeit ist der Weg / auf dem du wandeln must / ob sie gleich gar langsam fortgehen solte; wenn du aber ins faulentzen geräthest / irrest du gantz und gar von dem rechten Wege ab. Wird aber dein Herr und Gemahl / wenn er kommen wird / befinden / daß du nach deinen Vermögen wirst gearbeitet haben / so wirst du gesegnet seyn in deinem Werck / durch den Segen des jeni-

(q) Heb. 12, 12.

jenigen / (r) dem unser Werck angenehm ist / wenn wir willig sind / nachdem wir haben / nicht nachdem wir nicht haben. (s) **Wirst du über wenigem getreu seyn / so wird er dich über viel setzen /** und deines HErrn Freude wird alsbald bey dir einziehen / wie du hingegen in dieselbe. Im Gegentheil aber / hast du von unbesonnener Faulheit nichts / als Schaden und Straffe zu gewarten: Dann je weniger du dich befleissigest dem Bräutigam zu gefallen / je weiter hältest du ihn von deiner Gesellschafft ab; ja vielleicht kömmt er unvermuthet / nicht wie du erwartest / mit dem Geist des Trostes und der Sanftmuth begleitet / sondern mit der Zucht-Ruthe. Zu seinen Arbeitern kömmt er nicht ohne Groschen / das ist / ohn freundliches Gesichte / und gnädige Belohnung: Die Faulen aber schilt er mit diesen Worten: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig? Drum nimm vielmehr diß



(r) 2. Cor. 8, 12. (s) Matth. 25, 23.

vor/daß ihn zu der Ankunfft anreitzen / und nach derselben ergötzen kan / als das du mit nichts thun / ihn entweder zu kommen verhindern / oder wenn er kömmt / erzörnen wolteſt. Frageſt du aber / was du thun ſolſt? ſo iſt diß die Antwort: deine ordentliche Arbeit / iſt das Werck deines ordentlichen Beruffs / darein dich GOtt geſetzet hat; jedoch alſo / daß du zuweilen dergleichen Wercke mit untermengeſt / welche zu Beförderung deines Geiſtlichen Beruffs etwas näher kommen / und den himmliſchen HErrn freundlich in deine Seele einladen: Seufftze und bete / höre und ließ / und ſchmücke deine Seele mit himmliſchen Betrachtungen / wie eine Braut / wenn ſie die Ankunfft ihres Bräutigams erwartet / ja vermenge auch deine irrdiſche Arbeit mit heiligen Gedancken / dann man kan wol zugleich arbeiten und ſeufftzen / arbeiten und nachdencken / arbeiten und beten; ſo wirſtu mit arbeiten und erbeiten / (oder erwarten) den Lohn / für beydes erlangen. Dann

der

der jenige wird kommen / der deine Wercke und deine Gedult liebet / und saget: (t) **Ich kenne deine Wercke / und deine Trübsal**; der wird / sag ich / kommen / und eine Vermehrung seiner Gnade mit sich bringen / und sagen: Dein letztes wird besser seyn / als das erste.

VII. Endlich dienet die Entfernung des HErrn der Seelen auch darzu / daß sie ihre Augen und Begierde / lernet von dem Ort abwenden / in welchem die Freude nur wechselsweise kömmt / gegen den jenigen / da sie nimmermehr geendiget wird. Der Bräutigam siehet in dieser Welt seine Liebste nicht anders / als gleichsam durch einen Ritz an; und sie geneust seiner nicht mehr / als mit wenigen Strahlen; dort aber wird sie ihn von Angesicht zu Angesicht anschauen / und solch Anschauen wird vollkommen und ewig seyn. Hier ist die Seele in ein leinern Haus versperret / und kan mit ihrem Eh-Gemahl nicht anders



(t) Apoc. 2, 9.

ders zu thun haben / als durch ein Löchlein / welches der Geist durchboret; alsdann aber wird dieser mit Aschen vermengte Sand / der anjetzo tunckel ist / und das Liecht nicht durchscheinen läst; wie ein Cristallines Glaß durchsichtig werden / und von Glantz und Herzlichkeit pralen / und stralen wie die Sonne. Und wenn allhier mehrentheils auch die Seele etwas fleischlich ist / so wird dort auch das (u) **Fleisch geistlich** werden: Und wenn alsdann der Leib wie ein Geist und wie ein Liecht seyn wird / wie rein und Geistlich wird dann die Seele seyn / die auch hier schon ein Geist ist? In Warheit / wir werden um und um nicht anders können seyn als ein Auge / dann bey solcher Klarheit und Reinigkeit / werden wir müssen über die massen bequäm seyn / viel Liecht und Herzlichkeit einzunehmen. Und so viel wir dessen alsdann werden fähig seyn / und annehmen können / mit so viel wird unser Ehe-Mann

in

(u) 1. Cor. 15,44.

in uns eindringen / und uns ewiglich erfüllen. Darum thut derselbe sehr weißlich und nutzlich / daß er durch seine Entweichung uns abführt von der Versicherung / zu der völligen Geniessung / und von den Stücken der Freude zu ihrer Vollkommenheit. Dann vielleicht dörffte es geschehen / daß die Seele mit so einem geringen kleinen Liechtlein / wenn sie dessen stets genießen könte / immer zu frieden wäre / und kein grössers jemalen verlangete: was wäre das anders / als wenn einer sich stets vergnügen wolte mit dem Liechte der Sternen / und keiner Sonnen jemals begehrte? Dann ein solches Liecht haben wir nur / und noch kaum in dieser Eitelkeit / die nichts anders ist als eine Nacht / wenn man sie vergleichen will / mit dem hellen Tage der Ewigkeit / in welchem GOtt die Sonne der Seelen immer scheinet. Wenn nun die Seele niemals von ihrem Liebsten verlassen würde / sondern allezeit liegen bliebe / in dem Bette der Liebe / und ihr äusserstes Vergnügen

hätte / wenn sie ihren Bräutigam nur bey diesem tunckeln Liecht anschauen könte / so würde sie nimmermehr kein Verlangen tragen / nach dem klaren und hellen Tage / da die Sonne der Herzlichkeit scheinen / und mit überschwenglicher Klarheit sich vollkommen wird anschauen lassen. Drum ist es gut / daß ihr dieses kleine Liecht bißweilen entzogen werde / damit sie sich gegen dem grössern richte / und das ist zugleich des Bräutigams Absehen / wenn er sie mit seiner Entfernung in der geringen Freude störet / daß er sie reitzen will / ein Verlangen nach der grössern zu haben. Dann das hätte sie aus vorgegangener Versicherung schon lernen sollen / daß sie nach dem höchsten Gut und vollkommenen Freude / davon sie nur einen Vorschmack bekommen / ihre Hoffnung und Verlangen richtete: Und weil sie solches nicht gethan / so macht der Bräutigam billich / mit Entziehung solches Vorschmackes / daß sie ihre Augen von dem wenigen / das sie hat / zu dem unermäßlichen

lichen wenden muß / das sie haben soll. Und durch solche Zucht lernet die Seele fein / daß die Freude der Gnaden-Zeit / nur ein Tropfen ist gegen dem grossen Meer der Freuden / der auch darzu nicht auf einmal zugleich herab treuft: Das reitzet sie gewaltig / die völlige Freude mit brünstigen Verlangen zu wünschen / derer sie auf einmal zugleich ohne Abwechslung geniessen soll. Und wenn sie zuvor sagte / HErr hie ist gut wohnen / last uns hier Hütten bauen / und nicht wuste was sie sagte; bedient sie sich nachmals der Worte der Sulamithin; (x) **Eile herzu mein Freund / und sey gleich einem Reh oder jungen Hirsch auf den Würtz-Bergen;** und rufft immer / (y) **komm / HErr JEsu / komm bald.**

(x) Cant. 8, 14. (y) Ap. 22, 20.

# Wann der Bräutigam seine Liebste besuchet / kömmt er nicht ohn Geschencke.

WAnn auf des Winters-Frost es anfängt warm zu werden/
Und Phoebus wieder kömmt zu seiner Braut auf Erden/
Wie reich beschenckt er sie? Kleid / Haar und Schoß der Erden /
Bezeugen daß sie nun aufs neu umbarmet soll werden.
So macht es JEsus auch mit seiner treuen Braut/
Wann sie auch wann er weg / nur stets auf ihn vertraut/
Kein König schenckt so viel / wann er sich gleich vertraut/
Da sieht man / was da sey des Allerhöchsten Braut.
Da bringt er Glantz und Liecht / viel heller als die Sonne/
Da bringt er Kraft / und Trost / und Gnad / und Fried / und Wonne /
Da spottet sie der Welt / da lacht sie aller Wonne.
Wann alles Liecht vergeht / so ist sie selbst die Sonne.
O Seelen habet acht auf diese Wiederkunfft.
Erhöhet euren Geist und dämpfet die Vernunfft.
Lernt lieben von der Welt / doch nicht mit Unvernunfft /
So seyd ihr auch bereit zur letzten Wiederkunfft.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-441256-p0150-1

# Das VI. Cap.

## Von der Nutzbarkeit/ so die Seele empfindet / wenn ihr Liebster zu ihr kömmt.

WJe Simson nicht ledig zu seinem Weibe gieng / so kömmt viel weniger Christus/ unsre Seeligkeit zu seiner Liebsten mit ledigen Händen / sondern bringt allezeit einen grossen Uberfluß von Seegen mit sich: Sein Name ist wie ein ausgeschüttete Salbe / und derselbe kommet bey ihm mit der That wol überein: Dann gleichwie er gesalbet ist mit Freuden-Oel / mehr dann seine Gesellen / also theilet er sein Salb-Oel auch der Braut mit / die in so festem und genauem Bündniß mit ihm stehet; sintemal wir von seiner Fülle empfangen Gnade um Gnade. Der köstliche Balsam fleust von dem Haupt herab auf den Leib / welcher ist seine Gemeine / da zeucht er so trefflich ein/ und dringet so gewaltig durch/

(z) **daß sie inwendig ganz herrlich wird:** Und wie sie itzund in der Gnaden-Zeit nur inwendig herrlich ist / also wird eine Zeit kommen / da sie auswendig und inwendig wird gläntzen von Herrlichkeit. Unter solchen Gnaden-Geschencken / damit der Bräutigam seine Gemeine inwendig zieret und herrlich macht / wenn er sie besuchet / und das Geistliche Salb-Oele mit sich bringet / ist dieses / nicht das geringste / daß dieses himmlische Oele in der Seelen ein Liecht erweckt. Dann die Seele ist dieselbige Lampe / darinnen die klugen Jungfrauen ihr Oele fertig halten / und derhalben ein stetes Liecht haben / welches sie von niemand als dem Bräutigam bekommen können / wenn sie ihn bey seiner Ankunfft erkennen und anschauen wollen. Und aus dessen feiner Apotheken / ist auch die Augen-Salbe / damit seine Gemeine ihre Augen zu bestreichen pfleget / und ihn dannenhero mit allen seinen Wolthaten desto bes-

ser

(z) Pf. 45, 14.

ser erkennen kan. Dann was Geistlich ist / muß Geistlicher Weise erkennet werden ; Und weil Christus und seine Braut ein Geist sind / so kan sie vermittelst desselbigen Geistes auch richten / was Geistlich ist. Ihr Liebster ist zugleich die Weisheit des Vaters / darum kömmt er auch mit der Weisheit bey der Seelen eingezogen / und macht / daß auch sie Weise wird. Der Geist dadurch er bey uns einzeucht / muß es (a) **von den seinigen nehmen**/ und uns schencken / und daher ist er / wie er die (b) **Weisheit** an sich selber ist/ **auch uns zur Weisheit worden:** Gleichwie/ weil er ein Liecht ist an sich selber/ auch wir eines solchen Liechtes theilhafftig worden. Und hierinn ist der irrdische Wein / von dem Geistlichen weit unterschieden; weil jener durch seine Trunckenheit das Gemüthe vernebelt und verdunckelt/seiner Dicke wegen : Dieser aber wegen seiner Reinigkeit / damit er die Seele weit übertrifft/ dasselbe erleuchtet /

(a) Joh. 16,14. (b) 1.Cor. 1,24,30.

tet / und helle macht / ja gar in eine Entzückung bringen kan. Wenn dann dem also / so mag die Seele dieses köstliche Liecht wol lernen gebrauchen / dadurch sie bey seiner Ankunfft inwendig anfängt zu gläntzen; sie mag wol in acht nehmen / und gleichsam zu Pappir bringen / was ihr bey diesem Liecht geoffenbaret wird: dann wenn ihr Geist so erleuchtet ist / kan er weiter und höher sehen / als sieben Wächter auf einer Warte: Und alsdann vertrauet der Bräutigam seiner Liebsten in dem Liebes-Bette einige verborgene Geheimnisse / durch seinen Geist / und wer dann Ohren hat / der mag hören / was sein Geist saget. Solte es aber geschehen / daß dieser Heilige Geist dich selbst nicht anredte / so rede du ihn an / begehre von ihm die Nachricht von solchen Dingen / die dir zu wissen zustehen / und halte das jenige / was du gerne deutlich erkennen wolltest / so nahe bey diß Liecht / als dir möglich: Gehe hinein in dieses allerheiligste / da man Göttliche Ant-

Antwort hören kan / dann da wirst du Erklärung finden von Sachen / die dir vor diesem viel zu hoch waren; und was dir dieses Liecht offenbaret / dem kanst du völligen Glauben zustellen / damit du hinfüro dem Fleisch nicht mehr so leicht glaubest / welches allzeit die Warheit mit einem falschen Schein verdunckelt / wie die Finsterniß alles zu verstellen pfleget; da hingegen das Liecht alle Sachen vorstellet / wie sie an sich selber sind. Wenn dann / zum I. deine Seele von diesem Liecht bestralet wird / so frage nach der wahren Glückseeligkeit / und damit du sie erkennen mögest / so halte alles was nur ist / und ein Wesen hat gegen dieses Liecht; das kanst du kürtzlich thun / wenn du nur alles eintheilest / in den Schöpffer und das Geschöpffe / in GOtt und die Welt; und da wirst du bey dem Liechte leicht erkennen / wo die beständige und wahre Glückseeligkeit / und wo hingegen das Elend und die Eitelkeit zu finden sind: Hast du dieses einmal gelernet / so nimm die erkann-

erkannte Warheit festiglich an / und halt gewißlich davor / daß was einmal wahr ist / immer so seyn müsse. Weiter / mangelt dirs an der Kunst / die Zeit und die Ewigkeit gegen einander abzumessen / also/daß entweder dieses kurtze Leben dir fürkömmt / der Ewigkeit gleich zu seyn / oder du dir wol gar Gedancken machest / die Ewigkeit sey kürtzer als dieses Leben / (dann daß manche so dencken / geben ihre Wercke zur gnüge an den Tag /) so schaue du / indem dieses Liecht in deiner Seel entzündet ist / auf einmal zu gleich dieses menschliche Leben / und die Ewigkeit mit einander an / und halt eins gegen das ander / so wirst du alsbald die Kunst lernen / deine Tage zu zehlen/und erkennen / daß die Tage der (c) Ewigkeit nicht zuzehlen sind. Dann es ist viel ein grösser Unterscheid zwischen den Tagen der Ewigkeit / und der Zeit dieses Lebens / als zwischen dem Umfang des grössesten Kreysses / an der grossen Welt-Kugel

(c) Pf. 90.

gel / und ihrem Mittel-Punct; und also halte auch diß / was du nun einmal für wahr befunden hast / für eine ewige und unveränderliche Warheit; sonderlich auch zu der Zeit / wenn dich die fleischliche Finsterniß verhindert / daß du diese Warheit nicht sehen kanst. Ferner / wenn du im Zweiffel stehest; welches besser sey / unter den beyden / das Glück der Bösen / oder das Unglück der Frommen: So gehe mit diesem Zweiffel für das Liecht / das da ist in dem (d) Heiligthum Gottes / nemlich in dem Tempel deiner Seelen / darinnen der Geist Gottes wohnet und leuchtet / da wirst du sehen / daß das Glück der Bösen zum ewigen Verderben / der Frommen Unglück aber zum ewigen Leben führet. Uber diß wirst du sehen / daß ihr Glück das leichteste eitelste Wesen sey / auf welches das schwerste und grösseste Elend folge; das Unglück der Frommen aber / wird dir fürkommen / als eine zeitliche und leichte Trübsal / darauf eine

über

(d) Ps. 73.

über alle maß wichtige Herzlichkeit folgen wird. Wann du so eines gegen das ander hälteſt / ſo entſchleuß dich/und erwehle dir/ welches du unter dieſen beyden zum Liebſten haben wolleſt; und was du nach reiffer Uberlegung für das beſte erkennen wirſt / das bewahre und heb es auf / biß du es brauchen müſſeſt. Noch mehr/ wenn du den Weg verlohren / und die Finſterniß deine Bahn verdecket / ſo ſuche dir / Krafft dieſes Liechts den Weg wieder / dann es wird ſeyn / als wenn du dieſe Wort höreteſt / (e) **dieſes iſt der Weg / wandele darauf.** Biſt du lang in Finſtern gegangen / und es findet ſich dieſes helle Liecht / der Göttlichen Gnade bey dir / ſo gebrauche dich deſſen was dort ſtehet: (f) **Thu mir kund den Weg / darauf ich wandeln ſoll / dann mich verlanget nach dir:** So wird dich dann alſobald der **Heilige Geiſt führen /** in das Land der Gerechtigkeit. Kömmt dir das geſchrieben Wort an etlichen Orten

(e) Iſ. 30, 21. (f) Pſ. 143, 8, 10.

Orten dunckel für/ so wird es dir / dafern du dieses Liecht darzu gebraucheſt / alsbald klar und deutlich werden / dafern es nicht über dein Maß gehet / und ſonderlich zur Ehre Gottes gereichet. Dann (g) **der Geiſt offenbaret die Tieffe der Gottheit.** Wenn der Unglaube der Menſchen auſſer dir / oder deines Fleiſches in dir / das Evangelium JEſu Chriſti / mit einer Wolcke des Zweiffels verdecket / ſo ſiehe daſſelbe bey dieſem Liecht an / ſo wirſt du darinnen einen Rath der Weisheit an dem andern / und ein rechtes Geheimniß der übernatürlichen Warheit finden ; ja du wirſt beſchauen können das Angeſicht deſſen / der der eintzige Inhalt des gantzen Evangelii iſt / und ſeine Herrlichkeit wird dir fürkommen als des eingebornen Sohnes vom Vatter / voller Gnad und Warheit. (h) **Dann GOtt / der da hieß das Liecht aus der Finſterniß herfür leuchten / der giebt einen hellen Schein in unſere**

(g) 1. Cor. 2, 10. (h) 2. Cor. 4, 6.

sere Hertzen/ daß durch uns entste-
hen kan/ die Erleuchtung von der
Erkäntniß der Klarheit Gottes/
in dem Angesicht JEsu Christi.
Es ist eine gar alte Verheissung/ (i)
sie werden alle von GOtt gelehret
werden. Wenn wird nun die besser
erfüllet/ als wenn GOtt die Seele
mit seinem Geiste bestralet/ und ihr
sein Liecht und seine Liebe mittheilet?
Dann durch dieses beydes/ durch
Liecht nemlich/ und durch Liebe/ wird
sonst offenbar/ was geheim und ver-
borgen ist. Denn bey jenem kan sich
nichts verbergen/ und diese kan nichts
verschweigen; daher Christus selbst
sagt: (k) Ich habe euch gesagt/
daß ihr Freunde seyd/ dann alles
was ich habe von meinem Vatter
gehöret/ hab ich euch kund ge-
than. Hast du nun von diesem Her-
tzen-Lehrer etwas gelernet/ so must du
solches als einen grossen Schatz/ aufs
fleissigste in acht nehmen/ und dafür
halten/ daß dieses die vortrefflichste
Weis-

(i) Is. 54, 13. (k) Joh. 15, 15.

Weisheit seyn müsse / die man von dem allerbesten Lehr-Meister begreiffen kan. (l) **Kauffe dir diese Warheit / und verkauffe sie nicht:** (m) Verlaß sie nicht / so wird sie dich behalten: Liebe sie / so wird sie dich behüten / daß / wenn du gehest / dein Gang dir nicht saur werde / und wenn du läuffest / daß du dich nicht anstössest: Fasse seine Zucht / laß nicht davon: Bewahre sie / dann sie ist dein Leben.

Zum III. giebt dir diese Liebes-Zeit / die beste und schönste Gelegenheit etwas auszubitten. Dann wenn du etwas bedarffst / so bitte alsdann gewißlich / es wird ein Mann / wenn sein Weib in seiner höchsten Liebe ihn um etwas anspricht / ihr solches nicht leichtlich versagen. Und dieses ist eben die Zeit / da der Geist das Wasser beweget / darein begieb dich mit deiner Bitte / so wird alle Kranckheit / die dich plagen kan / stracks geheilet werden. Der König reicht itzund das gul-

(l) Prov. 23, 23. (m) c. 4, 6. 12, 13.

guldne Scepter dar / darum mag die Königin freymüthig kommen / und von ihm begehren/was sie will / ja das König-Reich / ich will nicht sagen halb / sondern gantz; so wird ers ihr nicht versagen. Dann um solches König-Reich / will der König erst und vor allen Dingen gebeten seyn; darum siehe zu / daß du erst um das Reich GOttes bittest / und um dessen Gerechtigkeit / die sich von dem Reich nicht scheiden lässet. Dann du wärest ja thöricht / wenn du ihn wolltest erzörnen / mit einer geringen Bitte/ da du ihm doch zum höchsten gefallen köntest / wenn du etwas grössers von ihm begehretest: sonderlich weil nach der Verheissung Gottes / den grössern Gaben die geringen beyfallen und nachfolgen müssen. Nach dieser Ordnung kanst du von einer hohen Bitt zu einer geringern herab steigen / und wenn du gebeten / daß durch die Zukunfft seines Reiches / und dessen Gerechtigkeit seine Herzlichkeit vermehret werde / hast du dich keiner abschläglichen

chen Antwort zu befahren / wenn du um dein täglichs Brot bitten wirst. Bedencke/daß/ wenn dich Christus besuchet / du zu solcher Herzlichkeit gelanget / daß du ein Tempel des Heiligen Geistes worden bist / in welchem alles Gebet/daß (n) **der bittet und flehet/ der seiner Plage gewahr wird in seinem Hertzen / von dem erhöret wird / der im Himmel wohnet:** Und in diesem Tempel wohnet (o) **der Geist des Gebets** / welcher zur Zeit solcher Liebes-Bezeugungen sehr mächtig und gewaltig ist; darum wird ja der / der den Geist des Betens giebet/ ohnzweiffel auch das Gebet desselben Geistes erhören / den er gegeben hat. Dann deshalben hat er den Geist gegeben / daß derselbe das Gebet in uns stellen und setzen soll / welches er erhören will. Wir wissen nicht / wie wir beten sollen/dann wir sind fleischlich / und es ist unmöglich / daß das Fleisch etwas begehren solte / was dem Geiste gefallen könte ; weil derselbe nur das



(n) 1. Reg. 8, 38, 39. (o) Zach. 12, 10.

Geistliche gerne hat; darum gibt er uns den Geist / damit er um geistliche Dinge von uns gebeten werden möge / die er gerne hat. Wenn er nun seine Braut erhöret / so erhöret er sich selber; wie kan es dann möglich seyn / daß jemand sein eigenes Begehren verwerffen / und von sich stossen solte? Christus und seine Braut sind nunmehr eins / uñ zwar viel vollkommener / als ein Mensch dencken kan; wenn dann nun ein Mann / der doch Fleisch ist / sein eigen Fleisch nicht hasset / sondern sein pfleget / so wird viel weniger der HErr / der ein Geist ist / seinen eignen Geist hassen / sondern ihn lieben / sein pflegen / und demnach ihn auch erhören.

Zum III. Wenn dich dein Bräutigam besuchet / so fange etwa ein gutes / ja ein grosses Werck an. Der Geist den wir empfangen / ist ein Geist der Krafft und Stärcke / und wenn er einen starcken Einfluß bey dir spüren lässet / so theilet er dir grosse Gewalt und Vermögen mit: ein grosses Vermögen aber / kan grosse Ding ausrichten;

ten; ja es wär dein grosser Schaden und höchste Schande / wenn du Kräffte bekommen hättest / ein grosses Werck auszurichten / und doch nur ein kleines und geringes vor dich nehmen woltest. Wenn demnach einiges Werck vor diesem zu schwer für dich gewesen / und du dich dessen nicht unterfangen können / so nimm dasselbe numehr / nachdem deine Kräffte so reichlich vermehret worden / mit Freuden vor die Hand. Der HErr sprach dort zu Petro: (p) **Jtzo kanst du mir nicht folgen / du wirst mir aber hernach folgen können:** Als wolt er sagen: du kanst mir nicht folgen / biß du den Heiligen Geist wirst reichlicher empfangen / und also auch mehr Kräffte bekommen haben; wenn dieses geschehen seyn wird / wirst du mir folgen können. Darauf ist dieses erfolget / daß der jenige / der den HErrn vor einer schlechten Magd verläugnet / denselben hernach vor dem gantzen Rath offentlich bekennet; und dieses war kein Wunder / dann es ste-



(p) Joh. 13, 36.

het von ihm: daß er (q) **voll Heiliges Geistes** gewesen. Und solches weiset nicht nur Petri / sondern auch Simsons Exempel. Wenn über denselben (r) **der Geist des HErrn gerieth**/ so verrichtet er wunderbare Sachen; daß er auch Stricke wie Faden zerreissen/ und mit einem Esels-Kinbacken 1000. Mann schlagen kunte. Also / da Paulus (s) **voll Heiliges Geistes war**/ macht er durch ein einiges Wunder-Werck den Zauberer Bar-Jehu zu schanden / und bekehrte zugleich den Landvogt Sergius. Wenn zweene Centner nicht mehr Nutzen schaffen können/ als auf zween Centner / so kan man mit fünffen / fünffe gewinnen. Darum gib Achtung / wenn der Geist so starck bey dir einkehret / und unterfange dich alsdann / grosser und herzlicher Wercke. Und wie ein Schiff-Mann Achtung giebet auf den Wind/ und auf die Flut der See / also gib du

acht

(q) Act. 4, 8.
(s) Act. 13, 6, 9.

(r) Jud. 14, 6.

acht auf das anwehen und auf das beströmen des Geistes.

Dann er wehet wann er will / und wenn er wehet / so schicke dich zu einer rühmlichen That ; und kömmt nach einer langen Ebbe seine Flut / so schlag die Hand an das Ruder : dann wenn du alsdann aus Leibes-Kräfften fortruderst / so wirst du über die massen fortkommen. Die Seele die durch ihr Fleisch zu allem Guten träge gemacht wird / ist wie ein Kahn / der auf dem Grunde sitzet / und durch kein rudern loß gemacht werden kan : wenn aber die Flut des Geistes bey ihr ankommt / wird sie nicht allein vom Grunde loß / sondern kan auch durch wenige Arbeit gewaltig fortkommen. Derohalben wo du irgend eine herzliche Tugend / oder trefflichs Werck noch nicht vollkommen verbracht hast / so nimm dasselbe vollends für dich / bey dieser Gnaden-Zeit : und siehe alsdann zu / daß du von einer Tugend zu der andern schreitest / und durch würckliche Ubung könnest zu der Vollkommenheit aller

Tugenden gelangen. Hinwiederum ist irgend ein grimmiger Feind vorhanden / dem du vor diesem nicht gewachsen gewesen / oder hast du irgend eine gewaltsame Begierde / oder Furcht / oder Zweiffel / oder einige andere Anfechtung ; derselben gehe anjetzo tapfer unter die Augen : dann itzund wirst du beydes viel besser sehen / durch was Mittel er zu überwinden sey / und wirst das was du siehest / auch mit neuer Dapferkeit können ausführen. Wenn du dieses Honig gekostet / so werden deine Augen wacker / und deine Stärcke wird verdoppelt werden. Drum würge itzund viel freudiger unter den Feinden GOttes und deiner Seelen herum / als wie zuvor / und greiff sonderlich die gefährlichsten und grausamsten zu solcher Zeit an. Wie wol man auch die Füchse nicht gering zu achten hat / die in ihren Löchern liegen ; dann darzu bedarff man auch Krafft und Stärcke / wenn man sie aus ihren Hölen hervorziehen will. Drum bedencke / daß du allen Cananitern den Krieg ange-

angekündiget / unter denen du nicht eines einigen verschonen solst / wenn er gleich der geringste wäre : dann aller Sünde muß man widerstehen / und aller Gerechtigkeit nachstreben. (t) **Dann die Frucht des Geistes ist alle Gütigkeit und Gerechtigkeit und Warheit.** Der Apostel spricht : (u) **ich vermag alles durch den / der mich mächtig machet / Christus.** Wenn dann auch dich Christus mächtig machet / so must du auch das Vertrauen haben / das du alles vermögest / und dich eines jedwedern guten Werckes unterfangen. Zu dem so bekomst du nicht allein neue Kräffte / damit du desto hurtiger zu vorstehender Arbeit seyst / sondern du überkommst über diß auch eine Zugabe von Freudigkeit ; (x) **die Freude des HErrn aber ist unsere Stärcke :** dann sie ein Vorschmack der jenigen / die uns vor Augen gesetzet ist / und aus derer Betrach-



(t) Eph. 5, 9.
(u) Phil. 4, 13.
(x) Neh. 8, 10.

tung wir können (y) die Schande verachten / das Creutz erdulten / und den Lauff der uns verordnet ist / gebührend auslauffen. Dann wir sind so gewiß / daß uns Gott das halten werde / was er versprochen / so gewiß wir befinden / daß er uns deßwegen ein Pfand gegeben: darum können und sollen wir getrost austauren / so wol im Thun als im Leiden / dann unsere Arbeit im HErrn kan nicht vergeblich seyn. Und so kan uns also diese Freude zur Arbeit aufmundern / weil wir wissen / daß gleichwie auf dieselbe nothwendig Müh und Arbeit folgen muß / also auf diese wieder eine überschwengliche Freude folgen werde; und zwar dergestalt / daß / je gröſſer die Arbeit / je vollkommener auch die Freude seyn werde. Dann wer in geistlicher Arbeit reichlich aussäet / der wird auch die geistliche Freude im ewigen Leben reichlich erndten. Dann obgleich ein ewiges Leben nicht länger währet als das ander / so hat solches doch bey einem

(y) Hebr. 12, 1, 2.

nem ein grösser Maaß der Freud / als bey dem andern: und also haben sonderlich die jenigen grössere Freude zu erwarten / welche in dem HErrn sterben / und also von grösserer Arbeit zur Ruhe kommen. Gleichwie aber die vorhergehende und nachfolgende Freude uns anreitzet zu den Wercken der Heiligkeit / so thut solches auch diejenige / so in denselben uns stets begleitet. Dann der Geist wird groß / und starck / und wächset / und freuet sich über den guten Wercken / nicht anders als ein freudiger (z) **Held / über den Lauff** seines Kampfplatzes; und wie der natürliche Mensch sich belustiget an essen und trincken / also ist es dem geistlichen Menschen eine Lust / wenn er guts thun soll / und wenn der himmlische (a) **Sohn seines Vaters Willen thun soll / so hält er solches für seine** Speise und Tranck. Was aus seiner Natur etwas würcket / das thut alles gleichsam mit Lust und unverdros-



(z) Ps. 19, 6. (a) Joh. 4, 34.

sen/und also auch die / so (b) **der göttlichen Natur theilhaftig** seyn: dann derselben natürliche Art ist es / die Werck der Gottseeligkeit vollbringen. (c) **Wolnun dem Volck / das** solcher Gestalt sich freuen und jauchzen kan / HErr sie werden im Liecht deines Antlitzes wandeln: Da sagt der Prophet / daß die Leute so zu jauchtzen wissen / seelig sind / und auch daß sie wandeln: dann das fröliche jauchtzen / ist der vorhergehende Seegen / in dem Liecht des Antlitzes GOttes wandeln / ist der Mitfolgende / und in dem Liecht wandeln / biß zum Anschauen dieses Antlitzes / ist der Nachfolgende / und Allergröste. Dieses jauchtzen und herzliche Anschauen GOttes aber / lassen niemanden müssig sitzen / und allhier der Ruhe pflegen / sondern schreien den Glaubigen zu / daß sie in guten Wercken hurtig und getrost fortlauffen / und durch die Bächlein dieses Trostes fortschiffen / biß auf die hohe See des vollkommenen

(b) 2. Pet. 1. 4. (c) Ps. 89. 16.

nen Seegens. Und demnach soll dieses der Nutz seyn / den wir aus der vorhergehenden mit folgenden und nachfolgenden Freude schöpffen sollen / daß wir in der Bahn der Gottseeligkeit fortlauffen: darzu uns anfrischet das Jauchtzen/das voran kömmt/ die Freude aus dem Liecht des Antlitzes GOttes das uns begleitet / und die darauf folgende Glückseeligkeit in dem ewigwährenden Anschauen GOttes / darinn die Völle aller Glückseeligkeit bestehet.

Zum IV. Must du auch bey dieser wolfeilen Gnaden-Zeit einen Schatz voll Trost und Zuversicht beylegen / gegen die Zeit des Mangels und der Theurung. Dann es ist schon gesagt/ es bezeugt es auch die Erfahrung / daß der Bräutigam sein Antlitz bißweilen verbirget/ und seine wolriechende Salben nicht flüssen / noch den Gnaden-Wind seines guten Geistes wehen läst. Darum lerne von der Ameisen im Sommer des Trostes mit fleissiger Vorsorge eintragen / daß du auf den

Winter des Mangels / und Abwesens etwas im Vorrathe habest : Hast du mit Thoma gesehen und gefühlet / bey der Besuchung deines HErrn / daß JEsus ein rechter JEsus sey / und mit ihm sagen können / Mein HErr und mein GOtt ! so verwahre diese Warheit / damit sie dir zu Nutzen komme / zur Zeit der Anfechtung / und glaube daß solches wahr sey / wenn du ihn gleich auch nicht fühlest ; und daß er JEsus Christus sey und bleibe / gestern und heute / und in alle Ewigkeit / obgleich du in einem andern Zustande bist. Und damit du deiner Gedächtnuß desto besser zu Hülffe kommest / und ein desto gröſſer Vertrauen in deiner Seele behaltest / so zeichne fleissig auf alle die Liebs-bezeugungen / und die Zeichen seiner Vereinigung / die er gegen dich in dem Ehebette dieser Liebe hat spüren lassen. Wir lesen / daß die Thamar in einer bösen Sache / (d) einen Siegelring und einen Stab / zu Versicherung ihres Lebens / aufgehoben. Verwahre du

(d) Gen. 38, 25.

du auf solche Art/ in einer guten Sache diese Siegel und Zeichen / aber viel fleissiger / zu deiner Seelen Wolfahrt. Und wenn dein Feind / der beydes ein Versucher und ein Kläger ist / und bey dem Abwesen deines HErrn dich mit Anklagen gar offt versuchet/deine Seele eines Lasters beschuldiget / daß des Todes würdig ist / nemlich daß du mit deinem Fleisch Ehebruch getrieben/und den Bund deines himmlischen Ehestandes gebrochen habest / so weise diese Zeichen hervor / die du bey dir hast / und sage/ du seyst des jenigen / dem solche zustehen / nemlich deines Freundes/ welcher auch der deinige sey und bleibe. Sprich/(e) **du habest nicht den klugen Fabeln gefolget / sondern JEsum Christum** / und seine Liebe mit deinen Augen **gesehen** / und was du (f) **gesehen/ und gehöret und betastet hast** / das sage deinem Widersacher in d... Augen: Sprich/der Geist JEsu Christi habe Zeugnuß gegeben deinem Geist / nemlich / daß du durch



(e) 2. Petr. 1, 16. (f) 1. Joh. 1, 1.

die himmlische Ehe / ein Geist mit demselben werden: Und setze hinzu: So sind wir dann nicht mehr zweene / sondern ein Geist: Und siehe / daß ja der Versucher oder seine Versuchung dasjenige nicht etwa scheide / was GOtt zusammen gefüget hat. Indem du also die Siegel deiner Vereinigung aufhebest / und dir einen Schatz der Zuversicht sammlest / folgest du gar herzlich dem Apostel Paulo nach / welcher sagt: (g) **GOtt hat uns das Pfand den Geist gegeben / drum sind wir allzeit getrost.** Und hieraus kanst du nicht allein deine Zuversicht und Vertrauen vermehren und aufhäuffen / sondern auch viel Trost zusammen tragen. Ja die Zuversicht bringt allezeit Trost vollauf mit sich / dann die Hoffnung ist gleichsam der Safft des Vertrauens / welches eine herzliche Artzney und Stärckung ist / wenn die Seele in Ohnmacht gerathen solte. Und wie nun der Trost erwächst / aus der Vorstellung und Hoffnung

(g) 2. Cor. 5. 5.

Universitäts- u. Landesbibliothek
Halle/S.

nung des künfftigen / so geschiehet solches auch aus Erinnerung des vergangenen / welches eine durstige und abgemattete Seele / ebenfalls kräfftiglich stärcken und erquicken kan. Drum erinnere dich seiner Liebe / seiner Freundlichkeit / seines Küssens / seiner Salben: Erneure dir dero Vorbildungen / als wenn alles erst geschehen wäre / dann daraus wirst du kräfftigen Trost empfinden / wenn gleich alles weit von dir ist. Es wird dir angenehm seyn / wenn du aus blossem Andencken / seiner zuvor genossenen Lust herausbrechen und sagen wirst: (b) Seine Lieb ist besser denn Wein; ich habe mit höchster Lust unter seinem Schatten gessen / und seine Frucht war meiner Kehlen süsse. Dann du hast zuvor geschmecket und gesehen / wie freundlich der HErr: Jetzo siehe erstlich / und schmecke hernach / wie barmhertzig er gewesen: Dann / wie dich erstlich das schmecken zum sehen gebracht / also wird anjetzo das erneuerte sehen und erinnern / den vori-

(b) Cant. I, 3.

vorigen Wolschmack wieder lebendig in dir machen / und also immer eines aus dem andern entstehen. Ja offtmals geschicht es / daß / indem du nur mit dem Schatten des vergangenen zu thun hast / du den Cörper selbst würcklich wieder zu dir bekommest / und JEsus Christus / dessen du dich erinnerst / wie du ihn zuvor gesehen und gefühlet / sich dir wieder mit seiner lebendigen Gegenwart / nicht nur zu sehen / sondern auch zu schmecken giebet. Dann / als die Jünger so nach Emaus giengen / von ihm als von einem Abwesenden redeten / trat er zu ihnen / daß von seiner Gegenwart ihre Hertzen mit einem himmlischen Feuer entzündet wurden; also wenn du von Christo / von seiner Schönheit / Annehmlichkeit / und Freundlichkeit mit deiner Seele Unterredung pflegest / wird er wieder gegenwärtig zu dir kommen / und dich / der du nur den Schatten / von ihm im Gedächtnuß zu erhalten suchest / seiner würcklichen Gegenwart / und aller seiner Wolthaten und Tröstungen geniessen

niessen lassen. Und alsdann hast du nicht mehr vonnöthen / Trost von vergangenen Sachen aus deinem Schatz herfür zu langen ; dann es ist dir der Tröster selbst wieder zu gegen / der dich mit neuem Trost beschütte / damit du deinen Schatz vermehren / und wieder grossen Vorrath auf künfftige Nothfälle zusammen tragen kanst. Zu letzt soll diese gegenwärtige Freude auch ein hertzliches Verlangen in dir erwecken / nach der Völle der Freude in jenem Leben : Diese Tropffen der Süssigkeit Gottes sollen in deiner Seelen / einen desto grössern Durst erwecken / nach GOtt selbst / den Brunnquell der Süssigkeit : Ein einiger Kuß Christi / soll eine solche Liebe in deinem Hertzen anzünden / daß deine Seel ohn Unterlaß seufftze / und vor Verlangen gleichsam verschmachten wolle / daß sie noch nicht vollkommen mit ihrem HErrn vermählet sey / mit der Ehe die im Himmel muß vollzogen werden. Drum soll sie mit brünstigen Seufftzen also heraus brechen : Meine Seele dürstet nach Gott /

wenn

wenn werde ich dahin kommen/ daß ich GOttes Angesicht schaue? Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/weil mein Fleisch dem Geist immer fürwirfft/ wo ist dann dein GOtt? dann wann du gleich antwortest/Christus ist Immanuel/ das ist/ GOtt mit uns durch den Glauben; so must du doch noch weiter schreyen: (i) **Ich begehre aufgelöset/ und würcklich bey Christo zu seyn/ welches mir viel besser ist.** Dann Christus ist der allerbeste Schatz/so muß ja nichts bessers seyn/ als bey ihm zu seyn. Das hast du geschmecket/ indeme du nur etliche Tropffen von seiner Süssigkeit genossen: Dann auf diesen Wolschmack/ ist dir gegen Christo zu rechnen alles ungeschmackhafftig vorkommen: Ja/ du hast gesehen/ daß die Gütigkeit des Schöpffers besser sey/ als des Geschöpffes/ und dahero nichts über Christum sey; welcher diese Tröpflein der himmlischen Gütigkeit herabfallen/und dich also von ferne sehen lassen/ den

Brunn

(i) Philipp. 1,23.

Brunn daraus sie getröpffelt sind/welcher ist das allerhöchste Gut. Wann dann dem also / so muß ja dieses die beste Geniessung seyn / wenn man des allerbesten Gutes würcklich geniessen kan; drum schrey deinen Liebsten an mit solchen Worten: Sende dein Liecht und deine Warheit/ daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge/ und zu deiner Wohnung. Dein guter Geist führe und stelle mich für dein Angesicht / damit ich / nachdem ich in dieser Pilgrimschafft diesen Vorschmak und Anfang nur zu Gesichte bekommen; ich deiner Gegenwart geniessen / und mich mit deinem Anschauen recht sättigen köñe. Und obgleich diese Wanderschafft etwas lang wäret / und du von deinem HErrn entfernet seyn must/ so lange du in dem Leibe bist / so muß doch all dein Wünschen dahin gehen / daß du (k) auſſer dem Leibe wallen/ und daheimen seyn mögest bey dem HErrn. Drum must du nur dencken / wie du vom Lande abkommen/

und

(k) 2. Cor. 5. 8.

und auf die offenbare See gerathen mögest / da du nichts als den Himmel der Luft/und das Meer der unergründlichen Gottheit zu sehen bekömmest. Hast du aus wenigem Goldkieß und etlichen Körnern gemerckt / wo das reiche Gold-Berg-Werck anzutreffen / so must du nicht stille stehen / und dasselbe nur ansehen / sondern bemühet seyn / wie du in das Berg-Werck selber hinabsteigen / und zu völliger Besitzung des gantzen Reichthums gelangen könnest. Am Unterpfande must du dir nicht genügen lassen : Dann ob dasselbe gleich sehr köstlich ist / beydes an sich selber / und auch weil es dir gegeben wird / zur Versicherung des gantzen Schatzes ; so bestehet doch seine Kostbarkeit mehr im zusagen / als im leisten ; drum kanst du dasselbe zwar billich hoch halten / wegen seines eigenen Worts / aber doch vielmehr / wegen der überallmassen wichtigen Herrlichkeit / die es dir verspricht : du kanst es lieb und werth haben / wegen seiner eignen Gütigkeit ; aber du must doch

diesel-

Dieselbige also ansehen / als ob sie dich höher führen wolle/zu einem Gut / daß mit ihm in keinen Weg zu vergleichen. Drum hüte dich ja / daß deine Liebe auf dem Unterpfande nicht beruhen bleiben möge / sondern ihre Ruhe allein in dem suche/ der ihr solches gegeben / und zwar zu dem Ende / daß wir vermittelst desselbigen durch Glauben und Hoffnung zu ihm fortdringen möchten / der allein unsere Ruhe ist. Darum wie GOtt durch Mosen das leibliche Volck Israel anreden lassen / also redet er den Geistlichen Israel annoch an / durch solches Unterpfand / und spricht: (l) **Sage zu den Kindern Israel / daß sie fortziehen.** Was haltet ihr euch dann auf / bey dem Vorschmacke? weil euch derselbe nur antreiben soll fortzugehen / nemlich von der Gnade zur Herrlichkeit/ von dem Glauben zum Schauen / von dem Schatten der Gottheit / zu der Gottheit selbsten / da die Seele allein ihren ewigen Sabbath halten kan. Wenn nun GOtt spricht/

(l) Exod. 14, 15.

spricht/zeuch fort: so spricht er auch zugleich: (m) **wer weichen wird / an dem wird meine Seele kein Gefallen tragen.** Drum muß man sich gewaltig in acht nehmen / damit man nicht von GOtt zu der Welt abweiche: dann wenn das schon geirret ist / wenn man von GOtt selbst sich auf dessen Unterpfand wendet; so muß das viel ärger seyn / wenn man sich gar von ihm zu der Welt kehren wolte: Dann das wäre von dem gelobten Lande ab/ und wieder in Egypten ziehen. Drum muß man vielmehr sagen/(n) **wir sind nicht von denen die da weichen und verdammt werden / sondern von denen die da gläuben und die Seel erretten.** Dann wenn wir glauben / so sehen wir vor uns / und gehen grade vor uns: dann der Glaub siehet nicht auf das was hinderwerts/ und zu sehen ist / sondern auf das was nicht kan gesehen werden/und vorwarts ist. Weil aber der starcke Geschmack der Egyptischen Zwiebeln / (nemlich der fleischlichen

(m) Hiob. 10,38. (n) V. 39.

chen Lust) unsern Gaumen so eingenommen / daß uns das Manna dargegen dantz unschmackhafftig fürkommt / so ist es nicht undienlich / daß uns / die wir nach dem himmlischen Vaterlande reisen / diese Stimme offt in den Ohren erschalle: gehe fort. Der Vorschmak der Seeligkeit ist gleichsam als unser Manna / (o) und dasselbe ist nicht so abgeschmack und ohne Krafft / wie es unserm Fleisch vorkommt: Dann dadurch werden wir gestärcket / die Reise biß ins Land der Seeligkeit zu vollbringen. Dahin weiset und stärcket uns auch zugleich dieser Vorschmack / drum last uns ja folgen und sagen: (p) **Wir haben das Pfand den Geist empfangen / drum sind wir allzeit getrost / und begehren bey dem HErrn zu seyn** / von dem wir das Unterpfand bekommen haben. Wir haben Lust / diese Leiber von Asche und böser Lust zusammen geflicket / abzulegen / damit unsere Seelen Christum anziehen können / in einer reinen völligen und unzertrennlichen

(o) Num. 11, 6. (p) 2. Cor. 5, 5. 6, 8.

lichen Vereinigung. Wir begehren aber unsern Leib nicht gantz und gar / sondern nur also abzulegen / daß wir die Verweslichkeit und Boßheit auszuziehen / und von neuem heilige und verklärte Leiber anziehen möchten. Dann also werden aus unsern Leibern Kleider werden / die der Seele auf den Tag ihrer Freuden recht wol anstehen / und sich gar herzlich schicken werden / zu ihrer vollständigen Hochzeit / indem sie auf ewig wird vermählet werden / mit dem Könige der Herzlichkeit. Aus hertzinnigem Verlangen nach dieser himlischen Heurath sprechen der Geist und die Braut zusammen: komm. Dann die Braut redt dieses durch den Geist / und der Geist hinwieder durch die Braut: Und dieses Wort spricht sie nicht nur mit ihrer Zunge / sondern auch mit ihrem Geist / und nicht allein mit ihrem / sondern auch in dem ihrigen mit dem H. Geist. Treibet dich nun eben dieser Geist der Liebe / so folge nach / und sprich gleichfalls: Komm HErr JEsu / komm bald!

Man

# Man muß den wahren Bräutigam von dem verstellten wol unterscheiden können.

WEsuchet dich der Feind / und bringt dir tausend Freuden /
Ja fängt er sich gleich an aufs höchste zu vereyden /
Daß er der Bräutgam sey / das grosse Liecht der Heyden:
So falle dennoch nicht in Irrthum zwischen beyden /
Und lerne den Betrug von Warheit unterscheiden:
Du weist ja daß er dich nicht anders kan als neiden.
Wie solt er dann im Ernst an dir die Augen weiden?
Dein Bräutigam JEsus führt allein auf reine Weiden:
Ob nun gleich den und dich die bösen Geister neiden;
So schadt dir dennoch nichts / kanst du nur unterscheiden.
Drum nimm dich wol in acht / und trau nicht allen beyden;
Der Feind hat nichts an uns / wie an den blinden Heyden:
Dein Theil muß Christus seyn / dem must du dich vereyden /
So hast du nach der Zeit auch Theil an seinen Freuden.

## Das VII. Cap.

# Gewisse Kennzeichen dabey man abnehmen kan / daß der himmlische Bräutigam seine Liebste warhafftig besuchet.

ES will aber vonnöthen seyn / daß wir etwas genauer erklären / was eigentlich die Beschaffenheit solcher Besuchung sey / davon bißhero gesagt worden / damit wir erweisen / daß es kein Gedichte sey / und die jenigen / so dieses meinen / widerlegen: Zu dem so müssen wir auch denen von ihrem Irrthum abhelffen / die zwar erkennen / daß etwas dergleichen in der Warheit vorgehe / aber die wahre Ankunfft des Bräutigams / von der falschen und eingebildeten nicht unterscheiden können. Daß nun solche Besuchungen würcklich geschehen / ist gantz gewiß / weil es Leute mit sehenden und wachenden Augen sehen und empfinden; und zwar die nicht nur mit den leiblichen Augen wachen /

wachen / sondern über diß mit zweyen viel scharffsichtigern/deren das eine/ die gesunde Vernunfft / das andere das Göttliche und Geistliche Liecht. Dann das Geistliche Liecht wird dieser Geistlichen Gaben zu erst gewahr / und weiset sie dem Verstande/ welcher überzeuget durch die Warheit / so er vor Augen hat / nicht nur selbst glaubet / sondern sich auch hefftig bemühet / daß es andere glauben mögen. Aber bloßmenschliche Gedancken sind zu enge für solche Freude / und die Worte reichen noch weniger zu / als die Gedancken: Und was das ärgste ist / das Hertz des irrdischen Menschen ist so enge/daß es auch nicht einmal die so engefasstenWorte eines Geistlichen Menschen erfassen kan. Dann der natürliche Mensch vernimmt nichts/ was des Geistes GOttes ist / wie nahe es ihm auch vor den fleischlichen Augen lieget. Dannoch muß man das Zeugnuß/welches in dem Munde zweyer oder dreyer glaubiger Zeugen bestehet / in Sachen so sie mit Augen gesehen/ für gültig hal-

ten: Und es wird auch wol gültig bleiben / wenn gleich viel Blinden dabey stehen / und nichts dergleichen sehen / und deßhalben gröblich anstossen. Und wer weiß / ob nicht zu weilen ein Hephatah vom Himmel kommt / und wenn das Geistliche Wesen vorhanden / einem oder dem andern auch die Krafft des Geistlichen Gesichts mitgetheilet wird? Dem sey aber wie ihm wolle / die Worte der himmlischen Weisheit erschallen / zum wenigsten / bey den Kindern der Weisheit nicht vergebens und umsonst.

Die aber sonst noch Kinder sind / und die Kunst das Gute und Böse zu unterscheiden noch nicht vollkommen erlernet haben / bedürffen allhier fürnemlich / daß man ihnen aus dem Irthum helffe / darein sie bey so zartem Alter gar leichtlich fallen können. Dann der Engel der Finsterniß verwandelt sich bißweilen in einen Engel des Liechts / und kan manchem mit einer sehr scheinbaren und prächtigen Besuchung einen blauen Dunst für die Augen machen.

chen. Uber diß findet sich bey einer blut-reichen Leibes-Beschaffenheit manchmal ein fröliches Liecht / und gläntzender Strahl eines aufgeweckten Geistes / und deßwegen schreibet sich die fleischliche Natur alsbald eine Eigenschafft Göttlicher Strahlen zu. Aber das Fleisch ist nicht Geist / viel weniger ist der Geist der Finsterniß mit dem Geist zu vergleichen / dem er gantz und gar zuwider. Und weil unter diesen allen sich nichts findet / das des Geistes ist / so müssen dessen Besuchungen so beschaffen seyn ; daß die fleischliche Einbildung sich davon keine Gedancken machen kan. Damit man demnach den warhafftigen Unterscheid eigentlich erkennen möge; so wollen wir die Merck-zeichen der Geistlichen Ankunfft des Bräutigams also vor Augen stellen / wie sie von der Seele selbst erkennet und verstanden werden / wenn der Ehe-Mann der Seelen sie mit seiner Gegenwart zu beseeligen würdiget.

I. Das erste Kennzeichen seiner Gegenwart ist das Liecht / ein Liecht das sich nicht vor das Auge / sondern für die Seele schickt / dieweil es gantz Geistlich ist / und sich nichts als innerliche Erleuchtung und Erkänntnuß der Warheit / von demselben in die Seele ergiessen. Dann der HErr ist ein Geist, der / wenn er in die Seele kömmt / mit grossem Uberfluß des jenigen Geistes begleitet kömmt / (q) **welcher in alle Warheit leitet.** Er ist das Liecht der Welt / nemlich der grossen Welt / indem er die gantze Welt voll menschliches Geschlechts erleuchtet : Mit was für wunderherzlichem Glantze muß er dann umb sich strahlen / wenn er sich herab lässet / und bey der kleinen Welt / in die Seele eines eintzigen Menschen nemlich / seinen Einzug hält? Wenn nun dieses Liecht scheinet / so siehet die Seele die Geistlichen Dinge mit solcher Gewißheit für sich / als das leibliche Auge nimmermehr was leiblich ist / ersehen kan. Dann gleichwie zwischen dem leiblichen Auge /

(q) Joh. 16, 13.

Auge / und der Sache damit es zu thun hat / eine sonderbare Gleichförmigkeit und Verwandtschafft zu finden / also findet sich dergleichen zwischen dem Geistlichen Auge / und den Geistlichen Sachen. Und durch dieses Liecht kan also das jenige gesehen werden / was zuvor unsichtbar war / und sich nicht sehen ließ: Ja die Geistlichen Dinge / die man sich zuvor mit einer fleischlichen / das ist / falschen Erkänntniß eingebildet / kan man nun nach ihrer Geistlichen Art / und recht wie sie an sich selber sind / erkennen. Dann wie das Liecht ins gemein / alles helle machet / so macht auch dieses Geistliche / was geistlich ist / so hell und offenbar / daß man drauf trauen / und dessen versichert seyn kan / und nicht zweifeln darff / es verhalte sich in der Warheit also / wie man es siehet und erkennet. Daher das jenige / was man dem fleischlichen Auge nach / für eitel Fabeln und Thorheit gehalten / wenn es vor das Geistliche Liecht und Auge kömmt / alsbald erkennet werden kan / vor eine warhafftige

Weisheit / und tiefstes Geheimnuß.

Vor allen andern aber erscheinet der Seelen Bräutigam / der sonst den Juden ein Aergernuß / und den Griechen eine Thorheit ist / vermittelst dieses Geistlichen Liechts aufs herzlichste / und deutlichste / als die Weisheit und Krafft GOttes: Dann das in uns entzündete Liecht / giebt den jenigen / so es entzündet hat / gar augenscheinlich zu erkennen / und also kan die Seele ihren Christum vermittelst seiner eignen Strahlen ohne Hinderniß ansehen. Und da kömmt er ihr vor / als das Haupt und Mann der Gemeine; als die Wurtzel des Lebens / als der alltüchtige Heyland / der allein geschickt ist / alle verderbte Geschöpffe wieder in die Vollkommenheit zu setzen; die Menge der feindseeligen und widerwärtigen Geister im Zaum zu halten / und zu zerstreuen; und die Glieder des Geistlichen Leibes / die theils im Himmel / theils auf Erden zerstreuet sind / wieder zu versammlen / und unter ein Haupt zu brin-

zu bringen / und theils unter einander / theils mit der Gottheit wieder zu vereinigen. Da läst er sich sehen / als den Schönsten unter den Menschen-kindern / als der liebe Buhle der Seelen / der ihr das köstliche Stärck-Wasser / zur Erquickung des Geistlichen Lebens einschencket und zutrincket / dadurch sie nicht nur viel reiner in diesem Leben / sondern auch / was das künfftige belanget / des seeligen Anschauens im Ewigen / recht fähig werden kan. Uber diß / gleichwie dieses herfürquellende Liecht / uns seinen rechten Quell / und weil es Geistlich / den Geist aus dem es rinnet / zu erkennen giebet; so offenbaret es uns auch viel andere Geistliche Geheimnusse / und ist wie eine wahrsagende Gottheit / von der man sich mancher Göttlicher Antwort versichern / und der verborgnesten Anschläge GOttes theilhafftig werden kan. Damit wir aber können wissen / daß dieses das rechte / und kein eingebildetes / das himmlische und geistliche / und kein fleischliches und irrdisches / ge-

schweige von einem verkapten Engel eingegossenes Liecht sey / so ist erstlich in acht zu nehmen / daß das Liecht des Geistes überein kommt mit dem Liecht des Wortes. Dann eben derselbe Geist / der in unsern Seelen scheinet mit seiner Gegenwart / der hat schon längst in dem Worte gestrahlet; und beyde Liechter sind wie Zwillinge / von einem Vater einander gantz gleich / und stimmen aufs herrlichste zusammen. Wenn sich dann diese Verwandschafft und Gleichsinnigkeit findet / so muß man schlüssen / daß sie Gebrüder sind / wo nicht / so schleust man das Gegentheil. Darum / (r) **nach dem Gesetz und Zeugnuß**: werden deine Gedancken nach demselben nicht lauten / so ist es eine Anzeigung / daß gar kein Liecht drinnen ist. Dann gewißlich / wenn unsere Gedancken erleuchtet sind / wie sie sollen / so ist kein Zweiffel / es werden sich Worte finden im Worte Gottes / dadurch sie können bestättiget werden: ja das innwendige Liecht wird bißweilen

(r) Is. 8, 20.

len auf einen Spruch im äusserlichen Worte gleichsam mit Fingern zeigen / und die Seele aufmuntern / von demselben ein Zeugnuß und Bekräfftigung der innwendigen Warheit zu nehmen / derer man sich an demselben Orte zuvor nicht vermuthet hätte. Dann die Zusammen-stimmung des Geistes und des Wortes / und ihre Krafft ist so groß / daß wenn einige Geistliche Warheit in der Seelen erschillet / sich alsbald etliche gleichförmige Sprüch der Schrifft finden / die davon gleichsam den Wiederschall geben. Und gleichwie das Wort dieses Liecht höchlich billiget / also thut hinwiederum das Liecht auch dem Wort / ja es hat grosse Lust das Wort zu betrachten / es findet eine recht himmlische Weisheit drinnen / und nimmt Gelegenheit seinen verborgenen Geheimnussen nachzudencken. Es findet auch bißweilen in einem kurtzen Spruche / ja in einem eintzelen Worte ein reiches Gold- Berg- Werck der himmlischen Lehre / und entdecket durch ein enges Ritzlein / daß man kaum klaf-

sen siehet/ eine gantze Welt voll Göttlicher Weisheit. Und also bekräfftiget das Liecht des Geistes sich selber / nicht allein indem es von dem Wort bekräfftiget wird ; sondern auch / indem es selbst das Wort bekräfftiget / und gleichsam fruchtbar macht. Und an diesem Probierstein nun / kan man dasselbe Liecht zur Gnüge prüfen : Ich könte aber / wenn es vonnöthen wäre / über diß noch darzu setzen / daß sich das natürliche Liecht der Vernunfft / der Herrschafft dieses himmlischen und Göttlichen Liechtes freywillig unterwirfft. Dann der Verstand läst sich nicht erst mit Ketten unter diesen Gehorsam zwingen / sondern er erkennet die Gewalt des höhern Liechts ungezwungen / und leget das Liecht / so er in sich gehabt / mit tieffer Ehrerbietigkeit demselben zu den Füssen. Nemlich das vernünfftige Liecht bleibet in dem Menschen / wenn gleich das übernatürliche ankommt ; er erkennet so viel als andere Menschen erkennen : auch das jenige entfällt ihm nicht / was er

für

für der neuen Erleuchtung gewust: Aber wenn das himmlische Liecht ankömmt / demüthiget sich dieses mit gebührender Niedrigkeit / und übergiebet beydes sich und den Menschen / indem es bißher regieret / unter die Gewalt und Botmässigkeit / der es weichen muß. Diese neue Untergebung / der sich die Vernunfft gar nicht weigert / bekräfftiget nicht wenig / daß in dem neuen Liechte müsse eine Hoheit und Herrschafft seyn. Dann wenn eine Liechtkertze sonder verlöschen den Schein verleuret / kan man leichtlich schlüssen / daß viel ein grösser Glantz müsse verhanden seyn. Und in Warheit / die Vernunfft gibt es selber / daß ein groß Liecht bequemer sey den Weg zu zeigen als ein kleines : wie auch / daß dem kleinern gebühre / sich dem grössern zu unterwerffen / und seine Strahlen in dessen Gegenwart gehörig einzuziehen; wie dann solches gleichfalls die Erfahrung bezeuget. Und wenn dieses in der Seele geschiehet / und das neue grosse Liecht dieselbe durchstrahlet / fän-

 get

get sie an mit Verwunderung das hohe und ursprüngliche Liecht zu betrachten / von welchem auch ihr kleineres entsprungen: ja sie sihet / daß das höchste Liecht auch das höchste Gut sey / und da findet sie dann zugleich den Weg / der zu demselben führet / und vermittelst dessen sie mit ihm zu ewig-vollständiger Geniessung könne vereiniget werden. Und weil sie ferner / Krafft dieses grössern Liechts / die vortrefflichsten Dinge zu beschauen bekommt / die sie vor diesem nicht gesehen / so übergibt sie sich mit weisem Vorbedacht / gantz und gar mit alle dem ihrigen / demselben / durch dessen Glantz ihr dergleichen vor Augen kommet / und achtet nichts höher als diese Anschauung / in welcher ihr die Augen auf solche unaussprechliche Weise aufgethan werden.

Das andere Kennzeichen der Göttlichen Gegenwart in der Seele ist die Freude. Aber eine Freude / die so wol dem Wesen als allen andern Eigenschafften nach / von anderer Freude gäntz-

gäntzlich unterschieden ist. Dann ihr Ursprung rühret nicht her von natürlichen Ursachen / sie gehet auch mit natürlichen Dingen nicht um / sondern ihre Wurtzel ist übernatürlich / und mit solchen Sachen will sie auch nur zu thun haben. Dann wie kan sie herrühren von einer blutreichen Beschaffenheit des Leibes / weil sie sich offt aufs herzlichste spüren läst / wenn beydes inwendig das Gemüthe voll Betrübniß / und der auswendige Zustand des Menschen voll Jammer und Elend ist. Jener geistreiche Mann beschreibet dieses gar schön / wenn er sagt: (s) **Ich hatte viel Bekümmernuß in meinem Hertzen / aber deine Tröstungen ertzeyten meine Seele.** Dann (t) **wenn gleich unser äusserlicher Mensch verweset / so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert** / und erfreuet. Wenn die Jünger im höchstem Betrübnuß und Traurigkeit fortgehen / (n) **nahet sich der**

(s) Ps. 94, 19. (t) 2. Cor. 4, 16.
(n) Luc. 24, 15. 32.

der HErr zu ihnen / und macht / daß ihr Hertz vom Göttlichē Feuer entbrennen muß. Wenn kein Wein natürlicher Freuden mehr vorhanden / und nichts mehr übrig ist / als das Wasser der Trübsal / so verwandelt Christus solches erst in Wein. David spricht an einem andern Ort: (x) **Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reihen / du hast meinen Sack ausgezogen / und mich mit Freuden gegürtet.** Es findet sich ein gantzer Strom voll Freuden / (y) **der die Stadt Gottes lustig macht:** Es findet sich ein (z) **neuer Wein** des Himmelreichs / (a) **der das Hertz mit Freuden erfüllet:** Es findet sich ein himmlisches **Oel / das die jenige Gestalt des Menschen schön macht /** und erfreuet / welche ist das Göttliche Ebenbild. Das kömmt alles von oben herab / der Strom von dem Throne Gottes / der Wein von dem rechten Weinstock / und das Oel von dem Geist-

(x) Ps. 30, 12.
(y) Ps. 46, 5.
(z) Matth. 9, 17.
(a) Ps. 104, 15.

Geistlichen Oelbaum; wie daraus zu ersehen ist / daß solches offtmals gantz durstig- gantz abgemattet- und an ihrer Seeligkeit fast verzweifelnden Seelen mitgetheilet wird / damit man ja mercken solle / daß solche Vortrefflichkeit nicht von Menschen / sondern von GOtt sey. Dann wenn die ausgetrocknete Seele gantz ohne Safft und Krafft ist / so kan dieser hertzstärckende Freudensafft / aus einem so harten Steine entspringen: wie Moses selbst sagte: (b) **werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felß:** Wenn sie nicht mehr Wein haben / und nichts als das Wasser der Thränen und des ächtzens vorhanden / so muß sich die Hand der Göttlichen Gütigkeit einstellē / die dasselbe in Wein verwandele. Weñ die Seele mit Geistlicher Armuth gepresset wird / und sich nichts als inwendig klagen / und auswendig dreuen findet / so kan das Freuden-öl nicht mit solchem Uberfluß in die Gefässe flüssen / daß noch viel übrig bleibt / wenn GOtt nicht

(b) Num. 20, 10.

nicht würckete / und Wunder thäte. Darum schleust David gar recht / daß eine so grosse (c) **Aenderung durch die rechte Hand des Höchsten** geschehen müsse: nemlich eine solche Veränderung / da aus widerwertigen Stimmen doch ein liebreicher Klang entstehet. Eine solche beschreibet Paulus / daß sie geschehe (d) **unter viel Trübsalen mit Freuden im Heiligen Geist** / und Petrus spricht: daß / (e) **wenn man traurig ist in mancherley Anfechtungen / man sich doch freuen könne / mit unaussprechlichen Freuden.** Wann dann nun den Frommen das Liecht aufgehet / mitten im Finsternüß / so kan ja dasselbe von niemanden anders herkommen / als von dem GOtt / (f) **der da hieß das Liecht aus der Finsternüß herfür leuchten** / in der ersten Schöpffung.

Und wie nun solche Freude darum Gött-

(c) Ps. 77, 11. 2. Petr. 5, 6.
(d) 1. Thim. 1,6. (e) 1. Petr, 1. 6, 8.
(f) 2. Cor, 4, 6.

Göttlich und himmlisch ist / weil sie aus einem Göttlichen und himmlischen Brunn quillet / so ist sie auch deßwegen so beschaffen / weil sie mit lauter Göttlichen und himmlischen Sachen zu thun hat. Dann was einander liebt / das ist einander gleich. Natürliche Freude belustiget sich über natürlichen Dingen / und also die Geistliche über Geistlichen. Dannenhero / wenn die natürliche Freude über Wein und Korn entstehet / so hat die Geistliche mit anders nichts zu thun / als mit dem über sie erhobenen (g) Liechte des Antlitzes GOttes. GOtt selbst / weil er ein Geist / hat gerne mit dem Geist zu thun / als welcher ihm gleich und ähnlich ist. Und also hat die Freude des Geistes hinwieder gerne mit GOtt zu thun / und zwar mit der höchsten Lust / weil er der höchste Geist ist / und in solcher Gleichheit / damit unser Geist übereinkömmt / keines gleichen hat. Weil aber die Vereinigung unserer Geister mit diesem Höchsten / in Christo allein geschie-

(g) Ps. 4, 7.

geschiehet / mit welchem unsere Seele nicht so bald kan ein Geist worden seyn / daß sie nicht auch ein Geist mit GOtt seyn solte; so geschiehet es / daß die Seele / wenn sie Christum gefunden / sich über ihm sonderlich höher freuet / als über einigem Dinge / nemlich mit einer unaussprechlichen und herzlichen Freude: und so gar / daß sie um seinet willen gern alle natürliche Ding verkauffte / damit sie diese Geistliche Glückseeligkeit kauffen könte / die sich bey ihm befindet; und also erweiset sichs zum Theil aus der Abwesenheit / zum Theil aus der Verachtung der natürlichen Dinge / daß diese Freude gantz Geistlich sey. Dann wie sie in Mangel und Abwesenheit derselben / wenn nur Christus gegenwärtig ist / weder an Kräfften noch an Reichthum abnimmt; also wenn sie solche neben und mit Christo besitzet / so verachtet sie sie gegen ihm zum höchsten. Ja wenn sie mercket / daß / je weiter das Zeitliche von ihr ist / je näher sie Christo kommen kan / so hält sie solche Abwesenheit und

Man-

Mangel für ein Glück / weil sie dabey der Gegenwart ihres Geliebten desto inniglicher geniessen kan. Darum freuet sie sich auch der Trübsalen / weil / je hefftiger die sind / je kräfftiger auch ihr Trost ist. Ja sie liebet Christum so brünstig / daß sie um seinet willen das liebet / was ihre Natur hasset / und sich gar höchlich über demselben freuet. Und weil sie dann aus Liebe zu den übernatürlichen Dingen / sich über dem freuet / was wider die Natur streitet / so kan ja diese Freude nicht natürlich seyn / noch einerley Natur haben mit dem jenigen / was sie verachtet / sondern sie muß gantz übernatürlich seyn / und die Art des jenigen haben / darüber sie sich so hoch ergetzet.

Noch ein andere Anzeigung / daß diese Freude Geistlich sey / erscheinet daraus / daß die Seele und der Geist des Menschen sich davon gleichsam nähret / und stärcket. Dann gewißlich / man kan nicht anders sagen / als daß diß eine Nahrung / Erfüllung und Sättigung sey / davon die Seele so starck und

fett

fett wird. Die leibliche Freude ist grob und irrdisch; und kan sich deßhalben weiter nicht als biß an den Leib erstrecken / dieweil es ihr an Reinigkeit und Geistlichkeit ermangelt / dadurch sie biß in die Seele dringen könne. Gelanget aber ja etwas davon so hoch hinauf / so ist doch nichts als Unflat / Sünde / Schande und Angst: dadurch wird aber die Seele gantz vernebelt / und irrdisch / und gewinnet eine abscheuliche und schändliche Gestalt: inwendig aber in die Seele / kan nichts dergleichen gelangen / viel weniger ihre Wurtzel befeuchten / oder derselben die geringste Nahrung geben: Dann wie vom Schlamm niemand den leiblichen Durst löschen kan / so kan viel weniger davon die durstige Seele sich laben. Aber die geistliche Freude dringet durch / und nähret / und stärcket die Seele / und macht sie (wiewol sie ein Geist) viel geistlicher. Dann die Seele (*h*) **thut ihren Mund weit auf / derselbe wird ihr alsbald gefüllet / mit**

(*h*) Psalm. 81, 11.

mit dem Göttlichen und Geistlichen Safft / aus welchem diese Freude entstehet. Und wie sie zuvor gehöret / also siehet sie nun durch das schmecken / daß diese himmlische Freude / als eine rechte Seelen-Artzney / ihr (i) **Leben lustig mache** und erquicke; und der Geistliche Wolschmack dieser ehlichen Liebe / vermenget mit dem freudenreichen Anschauen ihres Geliebten / nichts anders sey / als das süsseste Marck und die angenehmste (k) **Fettigkeit.** Aber ich muß eilen / auch das dritte Kennzeichen dieser Geistlichen Gegenwart zu erklären / welches ist die Heiligkeit. Dann der gegenwärtige Christus erleuchtet nicht nur die Seele / und erfreuet sie / sondern er schmücket sie auch mit Heiligkeit. Die äusserliche leibliche Freude hat keine solche Krafft / aber wenn Christus in die Seele kommt mit seinem Geist / so befindet sich / daß eben derselbe Geist / der da erleuchtet / und ergetzet / auch heilig macht; dann sein Liecht offenbaret den Weg

für

(i) Prov. 15. 22. (k) Neh. 8. 10.

zur Heiligkeit / und seine Freude muntert die Seele auf zu derselben / und befördert sie auf ihrem Wege. Es nimmt die Vereinigung mit Christo / durch seine öfftere Besuchungen / immer mehr und mehr zu / und solcher gestalt wird auch die Gleichförmigkeit / zwischen ihm und der Seelen immer grösser und grösser. Dann der Geist der Vereinigung ist ein Feuer / das Feuer aber verwandelt das jenige in seine Natur / damit es vereiniget ist / und je genauer und stärcker solche Vereinigung / je gewaltiger ist auch die Verwandelung; Also gehets mit Christo und seiner Seele / dann je völliger sein Zugang ist / damit er sie durch seinen Geist beseeliget / je vollkommener wird sie auch in der Geistlichkeit: und je hefftiger er die Seele in sich selbst zerschmeltzet und verwandelt / je mehr verwandelt er auch ihren Willen in den seinigen / und je ähnlicher wird sie seinem Bilde / welches dann nichts anders ist / als (l) die rechtschaffene Gerechtigkeit

(l) Eph. 4, 24.

Heit und Heiligkeit. Es bringt der Bräutigam solche (m) Salbe mit sich / um deren willen ihn die Jungfrauen lieben / ja durch welche die Jungfrauen selbst liebens-würdiger werden; daher kommts / daß sie inwendig mit Herrlichkeit geschmücket sind / und auswendig / im Wandel und guten Wercken einen lieblichen Geruch von sich geben. Dann (n) **des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig**; und **ihre Kleider geben einen Geruch von Myrrhen / Aloes und Cassia.** Wenn Christus solcher Gestalt berühret wird / (o) so gehet / wo jemals / gewißlich alsdann eine sonderbare Krafft von ihm: Dann der Geist des Liebhabers geht über in seine Geliebte / und macht / daß sie eines Hertzens und eines Willens mit ihm wird; und eine solche Gleichförmigkeit / ist nichts als wahre Heiligkeit. Es ist auch der Geist / durch welchen Christus zu der Braut herab kömmt / kein ander / als



(m) Cant. 1, 3.
(n) Ps. 45, 14. 9.
(o) Marc. 5, 30.

der Geist der Heiligung und der Krafft/ und wenn demnach derselbe sich in die Seele ergeust / so kan es nicht anders seyn / die Heiligkeit und Krafft muß sich mit und durch ihn daselbst zugleich gewaltig ergiessen. Daher kommts / daß die so die wahre Salbung des Geistes bey der Besuchung ihres Bräutigams empfangen / viel weiter gehen als die betrachtende Heiligkeit / und ein solcher Schein der Gottseeligkeit sich erstrecket / der nur in dem Munde bestehet / sintemal sie auch die Krafft derselben spüren lassen / und solche offentlich mit guten Wercken beweisen. Und damit ich sage / wie die Sache an ihm selber ist / (p) **die Liebe Christi dringet uns.** Dann die wird in und durch solche Besuchungen ausgegossen in unsere Hertzen; der Geist der Heiligkeit und Krafft ist auch ein Geist der Liebe / und was kan diese Liebe anders seyn / als eine Heiligkeit? dann sie ist ja (q) **des Gesetzes Erfüllung:** Und die Christum lieb haben / befleissigen

(p) 2. Cor. 5, 14. (q) Rom. 13, 10.

gen sich ihm zu gefallen / durch den Gehorsam seinem Befehl zu folgen: Ja es kan nicht anders seyn; wer von dem HErrn mit dem Geist der Liebe begabet wird / der muß ihn ja lieben / dann wie wolt er den nicht lieben / mit dem er durch die Liebe vereiniget ist / und in dem er sich durch die Liebe erfreuet. Liebet er nun Christum / so begehret er auch ihm / und durch ihn / (r) **GOtt Frucht zu bringen** / nemlich ein Kind / das seinem Vater ähnlich ist / und ihn mit solcher Aehnlichkeit erfreuet: folget doch auf die äusserliche Lust und fleischliche Vermischung in dem leiblichen Ehstande eine angenehme Fruchtbarkeit / wie solte dann in dem Geistlichen aus so hoher Liebe / und inniglicher Vereinigung nichts dergleichen entstehen? daher auch die jenigen / zu denen sich Christus also thut / eine solche Geistliche Fruchtbarkeit nicht nur verlangen / sondern auch erlangen. Dann die Braut Christi ist eigentlich jener fruchtbare Weinstock



(r) Rom. 7, 4.

um sein Haus herum / deren Kinder sind wie die Oel-zweige : ja sie ist auch im Alter nicht unfruchtbar.

Wenn demnach die Seele mercket / daß auf vorher ergangene Erleuchtung und Erfreuung / der Geist Christi vermittelst seiner Geistlichen Hitze / Krafft und Liebe sie mit würcklicher und lebendiger Heiligkeit befruchtet / so kan sie gar gewiß erkennen / daß Christus bey ihr gewesen. Dann was fleischlich und leiblich ist / kan dergleichen nicht ausrichten ; die bösen Engel können und wollen nicht / die guten aber / ob sie sich gleich daran ergetzen / können doch in dem Menschen solches nicht zu wege bringen. Aber der Geist / der da ist die Krafft und die Rechte Gottes / welche allein desselben Gesetze in die Hertzen und Seelen der Menschen schreiben kan / der ists allein / der solches vermag / und würcklich leistet. Der giebt allein den Wein des Himmelreichs zu trincken / welcher die Seele dergestalt erfreuet / daß sie wie ein Held sich freuet die Bahn der Heilig-

keit

keit durchzulauffen. Er ist allein der die Seele also salbet / daß sie Christo viel hurtiger (s) **nachlauffen** kan / auf den Wegen der Gerechtigkeit. Und gleichwie zu dem Haupt und Gemahl der Kirchen gesagt wird: Du liebest Gerechtigkeit / und hassest gottloses Wesen / darum hat dich GOtt dein GOtt gesälbet mit Freuden-Oel / mehr dann deine Gesellen: also kan man billich auch zu der Braut sagen: Du liebest Gerechtigkeit / und hassest Gottloses Wesen / drum hat dich dein GOtt gesalbet mit dem Freuden-Oel / mehr als die / so durch die fleischliche Geburt deine Gesellen sind. Dann es wird kein ander Freuden-Oel gefunden / welches die Liebe zur Gerechtigkeit bezeichnen und erwecken könne / als das jenige / damit JEsus Christus das Haupt der Gemeine vornemlich gesalbet worden / und welches von diesem Haupt auf die Glieder herab fleust / und macht / daß dieselbe an Krafft und Heiligkeit andern dergleichen weit ü-



(s) Cant. 1, 4.

berlegen seyn. Und wie keine Würtze so köstlich war / als die jenige / so die Königin von Scheba dem Salomo verehrte; also ist keine Gnaden- und Freuden Salbe köstlicher / als die so der jenige schencket / der mehr ist als Salomon / wenn er sich mit seiner Braut in brünstiger Liebe und heiliger Geniessung ergetzet.

Die

193.

Universitäts- u. Landesbibliothek
Halle/S.

# Die Seele muß ihren Bräutigam immer im frischen Gedächtnuß haben.

Willst du dem getreu verbleiben/
Der dir deinen Wunsch erfüllt/
So must du sein schönes Bild/
Nicht nur Farben einverleiben.
Du musts in dein Hertze schreiben/
Ja es muß dir unverhüllt/
Weil es dein Verlangen stillt/
Nur allein die Zeit vertreiben.

Stell es vor dich nach dem Leiden/
Stell es in den Glantz der Freuden/
Gencke dich mit Jhm in Tod:
Fang auch an mit Jhm zu leben/
Also wird dirs Kräffte geben/
Froh zu seyn auch in der Noth.

# Das VIII. Cap.

## Zur Zugabe wird denen / die durch das seelige Band dieser Geistlichen Ehe mit Christo verknüpffet sind / ein und ander guter Rath gegeben.

DJe Seele so Christo vermählet ist / muß sich vor allen Dingen bemühen / daß sie in einem solchen Zustande verbleiben möge / darin sie mit höchster Vergnügung allzeit in diese Worte heraus brechen möge: Mein Freund ist mein / und ich bin sein. Zu dem Ende soll sie allzeit wol bey sich überlegen / und immer im frischen Gedächtniß haben / was ihr Bräutigam gerne hat / und wodurch sie seinen Augen eintzig wolgefallen möge. Dann der Geist eines Verliebten ist gerne allda / wo das ist / was er liebet. Darum wo irgend ein Lob / wo irgend eine Tugend ist / die soll sie stets im Hertzen haben / und ihre Kleidung damit gleich als mit Gold und Edelgesteinen ausschmü-

schmücken/ auf daß sie dadurch die Liebe ihres Bräutigams desto mehr gegen sich erwecken möge: Sie soll ihr Gesichte / welches ist das Ebenbild Gottes / offt mit frischem Oele salben / damit es gläntze in seinen Augen / und ihn mit seiner Anmuth gleichsam verzaubere: Es muß aber diß Oele seyn / mit welchem der Bräutigam selbst geschmücket ist / wenn er der Liebsten so wol gefällt.

Sie muß über diß offtmals aus ihrem Leibe spatzieren / ja sich gar über die Welt hinaus machen / in ihren Göttlichen Betrachtungen / und die Erde mit Füssen treten / und aufwarts fliegen / damit sie über diese Welt erhöhet / jene andere hohe Welt zu sehen bekomme / da der unvergleichliche Schatz aller Heiligen aufgehoben ist / die allersüsseste Lust regieret / und selbst ihr Liebster wohnet. Auf dieser hohen Warte / muß sie mit nicht geringerer Sorgfalt auf ihren Buhlen warten / als ein Wächter auf die aufgehende Sonne; dann solcher gestalt wird sie

gleichfalls besuchen der Aufgang aus der Höhe.

Wende auch / O verliebte Seele! dein Angesichte weg von den Verzauberungen der Welt / und von den Träumen der weltlichen Ehre und Reichthümer / und (t) richte dich gegen die Wüsten. Ja mache / daß dir diese Welt nicht anders vorkomme / als eine Wüsten / und halte sie für eine Einöde / so wird alsdann der Geist Gottes recht über dich gerathen / und du wirst ein Gesicht von dem Allmächtigen erlangen.

Ferner / wenn dich diese überhimmlische Sonne mit ihrem Liecht bestrahlet / so siehe mit deinen scharffen Glaubens-Augen wie ein Adler / unverwandtes Gesichtes hinein: dann wer sie ansiehet / den siehet sie wieder an; ja sie verliebet sich in das Auge / das mit solchen Liebes-strahlen zu spielen gewohnt ist / und läst sich sehr gerne gewinnen / und ruffet alsdann: (u) **Du hast mir das Hertz genommen** mit

(t) Num 24, 1. (u) Cant. 4, 9.

mit deiner Augen einem. Dann so redet er selber die Seele an / du solst mein Antlitz suchen; und hat seine Hertzens-Freude / wenn die Braut antwortet / HErr ich suche dein Antlitz. Wenn du nun JEsum Christum also betrachten wirst / so wirst du in seinem (x) **aufgedeckten Angesicht** unaussprechliche Dinge sehen und befinden / **und verkläret werden von einer Klarheit zur andern** / von dem Geist des HErrn. Dann je mehr die Seele ihn siehet / und er sie wieder / je lieblicher kömmt sie ihm vor / und je lieber hat ers / daß sie einander sehen können. Kanst du nun mit jenem Verliebten / dessen Hertz mit dem Hertzen des Bräutigams so trefflich überein gestimmet / in Warheit sagen: (y) **Meine Augen sehen stets zu dem HErrn** / so wirst du ihn nicht allein bewegen / daß er dich offt besuchen / sondern du wirst so viel bey ihm ausrichten / daß er nicht wieder von dir weg begehren wird. Dein Hertz wird



(x) 2. Cor. 3, 18. (y) Ps. 25, 15.

Durch stetes wachen immer Achtung auf ihn geben / und ihn vest in sich fassen; und wo er so gehalten wird / da bleibet er sehr gerne. Dann es ist bekannt / daß / ob er sich auf der (z) **Reise nach Emaus gleich stellte / als wolt er fürder gehen** / er doch endlich / als die Jünger bey ihm anhielten / sich drein ergab / und **mit ihnen hinein gieng / daß er bey ihnen bliebe.** Wenn er nun gleich auch nach einer kurtzen Weile vor unsern Augen verschwinden solte / so ist doch kein Zweiffel / daß / wenn wir offt an ihn gedencken / und von ihm reden werden / er sich auch offt wieder mitten in uns einstellen / und den schönen Gruß / Friede sey mit euch / mit sich bringen werde.

Noch weiter / damit du seine gegen dich tragende Liebe / allezeit frisch und in gleicher Brunst erhalten mögest / so bemühe dich / daß auch deine Liebe gegen ihn allezeit so beschaffen seye. Dann eine Liebe reitzet die ander an / und

(z) Luc. 24, 28.

und eine Brunst macht die andere feurig. Die Liebe ist wie glüende Kohlen/unter denen die / so noch Feuer halten / die verloschenen wieder anglimmen. Drum laß ja dein Liebe brennen / und stärcke ihr Feuer biß zu einer hellen Flamme / durch die Betrachtungen seiner Schönheit / Lieblichkeit und Gütigkeit. Erinnere dich zu diesem Ende ohn Unterlaß seiner vorigen Liebe / deren Süssigkeiten du schon gekostet hast ; gedencke wieder an eben dieselbigen Gedancken / die du ehmals mitten in voller Vergnügung gehabt: und wenn du dein Gemüthe solcher gestalt zu der Geniessung wieder bereitet / wie kanst du zweiffeln / daß er nicht stracks wieder zu dir kommen werde? Verscheubet er nun seine Ankunfft/ so erwecke deine Geistliche Begierde noch höher / und halte bey ihm an mit brennendem Verlangen / ja mit beständigem/und durch die Hoffnung je mehr und mehr gestärcktem ruffen : Dann wann du sein so hefftig begehrest / so

kan er nicht länger ausbleiben / sondern wird / durch seinen Geist zu dir herab kommen.

Uber diß must du ja wol zuschauen / daß dein Wille dem seinigen allezeit gleichförmig sey: Und von diesem Willen müssen lauter heilige Gedancken und heilige Wercke herflüssen / gleichwie er selber heilig ist. In dem Hause dieses Ehemannes muß nur ein einiger Wille seyn / und das ist der Wille des Mannes. Dann des Weibes Wille muß in den Willen des Mannes gleichsam gantz und gar zerschmelzen; und in ihr muß nicht ihr eigener / sondern des Mannes Wille leben: Alsdann wird der Mann Lust haben / lange zu Hause zu bleiben / weil er Herz im Hause ist / und daselbst offt einerley Vergnügung erwecken / wo sich ein Wille und eine Liebe findet. Wenn aber der Wille des Weibes des Mannes seinem zuwider ist / so verdreust es den Mann / sich lang bey ihr aufzuhalten / und kan die Unlust nicht haben / in einem Hause mit ihr zu woh-

zu wohnen / sondern er verläst dasselbe als ein baufälliges und verwahrlosetes / in welchem sich ein so (a) stetiges **Trieffen** findet ; welches darneben nicht würdig ist / den König der Herrlichkeit in sich zu haben. Dann der ist nirgend lieber als in seinem Reich / da ihm die Unterthanen gebührenden Gehorsam leisten müssen. Willst du nun / daß dieser König bey dir bleiben solle / so must du so beschaffen seyn / daß er in dir schaffen und befehlen / und also vollkommen herrschen kan. Dann das sind seine Worte: (b) **Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / und den werd ich lieben / und ich werde zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.** Will nun die Seele ihr eignes Wolgefallen befördern / in der Geniessung seiner Gegenwart / so muß sie sich sehr bemühen / daß sie ihm vor allen Dingen / und nach äusserstem Vermögen wolgefalle. Dann wenn sie ihm gefällt / findet sie grössere Vergnügung bey ihm / als

(a) Prov. 19, 13. (b) Joh. 14, 23.

als bey sich selbst / wenn sie ihr selbst gefällt. Drum mag sie wol ihren eignen Willen wegschaffen / damit sie sich in seinen Willen schicken könne / dann solcher gestalt wird sie doppelten Vortheil haben. Erstlich vertauschet sie einen schlimmen Willen mit einem bessern / und darnach gewinnet sie den selbst / dem der bessere Wille zustehet / und der viel herzlicher und vortrefflicher ist / als sie selbst. Derowegen sträcke dann alle Kräffte dran / O glaubige Seele ! damit du ihm gefallen / und deinen Willen dem seinigen unterwerffen mögest. Und dieses muß sehr fleissig und vielfältigmal geschehen; dann je mehr du von deinem eigenen Willen abstellest / je mehr wirst du von dem allerbesten Göttlichen Willen in dich bekommen / ja endlich gar den Bräutigam / welcher Gott selber ist. Und dergestalt wirst du dir alsdann erst am besten gefallen / wenn du ihm allein / und nicht mehr dir selbst gefallen wirst. Ein Weib / das des Mannes wegen ihr selbst weniger

niger achtet / wird ohne Zweiffel von demselben um so viel höher geachtet / als sie weniger auf sich hält; und das ist gewißlich ihr grosser Vortheil / dann die Liebe / die Sorge / und die Liebkosung ihres Mannes ist ihr angenehmer und nützlicher / als die ihrige gegen sich selbst.

* * *

Die

Vom.

# Die Seele schauet die Welt nicht gerne mehr an / wenn sie gleich das Fleisch darzu reitzet.

WAs kommst du / schnödes Fleisch / und zeigest mir die Welt?
Ich acht ihr Wesen nicht / ich seh hinauf gen Himmel.
Ich habe mir nunmehr die Sternen vorgestellt /
Da sind ich meine Ruh / hier sind ich nur Getümmel /
Ist noch was schönes hier / ein blumenreiches Feld /
Ein schönes Angesicht / ein Kasten voller Geld /
Ein Purpurfarbes Kleid? so sind ich Rost und Schimmel /
Und Würm und Stanck dabey: und Farbe die nicht hält;
Diß alles kenn ich wol; drum weg / O Welt-Gewimmel /
Ich seh nach Schönheit auf / ins blaue Himmelszelt.

Ferner /

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

* * *

Ferner / weil noch etwas gutes und Schönes in der Creatur übrig / (ob sie gleich der Eitelkeit unterworffen / und durch den Fluch verderbet ist / ) und das Gesetz der Glieder / welches in den Bösen die Herrschafft hat / und auch in den Frommen noch nicht mit samt der Wurtzel ausgerottet ist / die Creaturen gerne ansiehet / und durch das Anschauen mit böser Lust und unreiner Begierde gegen sie entzündet wird / so muß die Seele / so mit Christo vermählet ist / ihre Augen sehr behutsam gegen die Creaturen richten lernen. Dann wo sie dieselben gar zu lange anschauet / und gar zu genau betrachten will / so muß es wunder seyn / daß auf solche Blicke nicht eine Liebe folgen solte. Nun wird ihr das sehen / hiemet nicht gäntzlich verboten / dann was gut ist in den Creaturen kan sie wol beschauen ; aber das muß also geschehen / daß sie bey solcher Betrachtung die Augen bißweilen wegwende / und in die Höhe richte / gegen die übernatürliche

und

und unerschaffne Vortrefflichkeit ihres Liebsten / von welcher alles was vortrefflich ist / unter den Creaturen seinen Ursprung hat. Dann von ihm ist alles gemacht / was gemacht ist. Sie kan auch die Creaturen darum ansehen / daß sie ihre Eitelkeit recht wahrnehmen lerne / und die Augen wieder zu ihrem Herrn und Gemahl wende / bey welchem allein eine stetswehrende Beständigkeit und Seeligkeit zu finden. Auch deßhalben kan sie sich die Creatur vor Augen stellen / daß sie in Betrachtung des erschröcklichen Fluches / darein dieselbe wegen der Sünde gerathen ist / lerne ein Abscheu für der Sünde tragen: jedoch / daß sie auch alsdann zugleich ihre Augen zu ihrem HErrn und Erlöser kehre / und in demselben die hohe Liebe und Gütigkeit erwege / aus welcher er seine Braut von dem Fluch der Sünde befreyet / und wieder in eine völlige Seeligkeit und ewige Vereinigung mit ihrem Schöpfer versetzet. Wenn die Seele dergestalt die Creatur ansiehet / so wird sie

durch

durch das Anschauen von derselben abgewendet; dann sie kan sich da nicht lange aufhalten / vielweniger ihre Ruhe darinnen finden / sondern gehet nur durch sie hindurch zu der wahren Ruhe / die man allein bey dem Schöpffer suchen muß. Und gewißlich durch solche Ablenckung wird die Seele gantz ledig und frey von den Banden und Stricken / damit die Welt die ihrigen anbindet. Dann gleichwie / wenn wir nicht wollen / daß dieses oder jenes irgentwo ankleben soll / wir durch öffters loßreissen gar leicht verhindern können / daß es nicht veste werden kan; also / wenn die Seele der Welt beginnet anzukleben / können wir sie durch solche loßreissende Gedancken / von derselben absondern / und nicht zu geben / daß sie daselbst eindorren kan. Weil aber das Fleisch der Leim ist / dadurch sich die Seele und die Welt gar leicht aneinander leimen lassen / so muß die Seele fleissig und sorgfältig auf der Hut stehen / daß sie denselben keinen Zutritt zu sich verstatte /

ob es sich gleich noch so schmeichelhafft / und unter dem Schein eines aufrichtigsten Liebhabers bey ihr einfindet / dieweil es doch nichts anders ist / als ihr geschworner Erb-Feind. Dann der rechte Ehemann / der gnugsam hin- und wieder zu verstehen gibt / daß er ein (b) **Eiverer** sey / kan diesen Mit-Buhler nicht leiden / dieweil zwischen beyden eine unversöhnliche Zwietracht ist. Darum auch um so viel du mit dem Fleisch gemeinschafft hast / und dasselbe bey dir einlässest / so viel du dich von der Gemeinschafft deines Herrn und Gemahls entferнest: Und wiederum / so viel du das Fleisch von dir abhältest / so viel machst du Platz in deinem inwendigen Hause / für Christum und seinen Geist. Daher du dich wol fürzusehen / daß du nicht eines solchen Ehebrechers wegen deinen Liebsten gar verliereſt / sondern vielmehr / durch dessen Erwürgung ihn mehr und mehr gewinneſt. Dann das Fleisch ist doch nichts nütze / als zum würgen und tödten:

(b) Exod. 34, 14. Gal. 5, 17.

ten: und je mehr dasselbe stirbet / je mehr fängt Christus deine Liebe und dein Leben an in dir zu leben. Wenn dir demnach das Fleisch den Rath giebet / du solltest dir doch belieben lassen / nach dem Fleisch zu leben / so laß du dir vielmehr belieben / das Fleisch zu schlachten und zu tödten. Dann das kan deine höchste Ergetzlichkeit seyn / daß du die fleischlichen Lüste / wie auf einer geistlichen Jagt verfolgest / und erwürgest / und (c) **die Füchse** gäntzlich **wegfangest / die deinen Weinberg verderben**; so wird der Herr des Weinberges frühe aufstehen / und denselben mit Lust besuchen: Da wird (d) **der Weinstock Augen gewinnen** / und Früchte bringen / und da wird dir der Bräutigam seine Liebes-Früchte geben. Solte aber die Seele entweder aus Weichlichkeit / oder aus Ungestümmigkeit des Fleisches / durch die Lust die Sünde empfangen haben / so eile alsbald zu (e) **dem offnen Brunnen / den das Haus**

(c) Cant. 2, 15. (d) Cant. 7, 12.
(e) Zach. 13, 1.

Haus Davids/und die Einwohner zu Jerusalem haben/wider die Sünde und Unreinigkeit/ und bade dich daselbst in Thränen und im Blute: dann (f) **ein geängsteter zerknirschter** und bußfertiger (g) **Geist kan gar weiß waschen/ und das Blut des Lamms macht so helle** und weiß wie der Schnee. Hat dich dein Ehebrecherische Buhle/ dem du allzu wol gefallen/ beflecket/ so wird dich doch dein rechter Ehemann/den du beleidigt/wieder abwaschen. Dann darum kömmt er mit Wasser und Blut/ daß er deine Schuld mit seinem Blut/ und deinen Unflat mit seinem Geiste abwasche/ damit du wieder gesaubert und gewaschen für ihm erscheinest ohne Flecken/ und annehmlich seyst in seinen Augen/ und seinem Vater nicht mehr übel gefallest. Wenn du nun also wieder aufs schönste von ihm gewaschen worden/ wird er dich auch wieder umarmen/und deines Ubelverhaltens vergessen/ weil seine Gütigkeit alle deine Boßheit weit übertrifft/

(f) Ps. 51, 19. 9. (g) Ap. 7, 14.

trifft / damit auch du also lernest / das Böse mit Gutem überwinden. Drum must du alle Sünden aufs ärgste hassen / und ihnen gewaltig und dapffer widerstehen; sonderlich aber der jenigen / damit du deinen so huldreichē Ehemann beleidiget hast; den Ehebrecherischen Buhlen must du aufs eiverigste verfolgen / weil er dich zu diesem gröblichen Fehler verleitet; deinen getreuen Liebhaber aber must du nun um so viel desto hefftiger lieben / als du ihn zuvor schwerlich erzörnet hast / und je mehr er dir Sünden vergeben / je mehr must du neue Liebes-Vollkommenheiten sehen lassen: auch dich um so viel mehr in acht nehmen / daß du ihn nicht wieder erzörnest. Wirst du nun nach der begangenen Sünde / die Sünde desto mehr verfluchen / und schöner werden an wahrer Heiligkeit / und deinen Liebsten von Hertzen lieber haben als vorhin / so wirst du dann aus seinem Munde hören / die Stimme der (h) Freuden und Wonne / und den Kuß

K des

(h) Ps. 51, 8.

des Friedens in deiner Seelen empfangen / und von diesem Kuß wird die Geistliche Salbe auf dich fliessen / das da ist das Pfand und Siegel der Gnade/und des Friedens/nemlich das Zeugnuß des Geistes / der von ihm ausgehet / und zu deinem Geiste saget: Dir sind deine Sünde vergeben.

Hast du nun deinen Liebsten wieder bekommen / so must du die Gemeinschafft mit ihm täglich vollkommner machen: Tritt ihm derhalben näher durch den Glauben/und greiff ihn freudiger an/als wenn du/ wie jenes Weiblein / eine Krafft von ihm saugen wolltest/damit du auch dergleichen gnädige Würckung spürest / und der Blutfluß deiner verderbten Art / der annoch bißher in deinem Fleische geblieben / vertrocknen möge / und du ihm je länger je gleichförmiger werdest. Dann je mehr ein Ast Safft von einem Baume sauget / je besser ist er mit demselben vereiniget / und je ähnlicher ist er dem Baume: Also / je mehr die Seele Krafft von Christo sauget/ je weiter erstreckt

streckt sich ihrer beyder Einigkeit / und Aehnlichkeit/und je mehr beginnt Christus Wolgefallen an ihr zu haben; und auf die Beharrung in solcher Einigkeit zu dringen; und also erweitert sich der Circkel ihrer Glückseeligkeit je länger je mehr.

Weiter/ so ist dieses der glückseeligste und lieblichste Wolklang / wenn die Seele mit ihrem Heyland und Liebsten wol übereinstimmt. Dann eine jedwede Berührung / ja auch der geringste Thon / einer solchen mit Christo übereingestimmten Seele / erschallet in den Ohren desselben / und rühret sein Hertz und beweget ihn. Und gleichwie in dem alten Testament vermittelst eines wolglingenden Seitenspieles der Geist Gottes über die Propheten gerieth / also fleust er auch durch die Geistliche Melodi / (deiner Betrachtungen/ und Liebs-Gedancken/ deines Verlangens/ und Gebets und deiner Geistlichen Anschläge /) viel mächtiger / und häuffiger in deine Seele. Zeitwährendes solchen Einflusses / zeuch und sauge nun

so viel Geistlicher Nahrung an und in dich / als du bedarffst / biß zu der gehörigen (i) Maaß eines Geistlichen Mannes aufzuwachsen. Und weil alsdann das Haupt dir dein bedürfftiges Wachsthum ertheilet / so nimm ja so viel an / als einem gleichmässigen Gliede dieses Hauptes zukömmt / und dir zum Wolstande an dem Ort des Leibes / da du von GOtt hingesetzet bist / vonnöthen ist. Und siehe wol zu / daß dieses schöne / ja das allerschönste Haupt nicht eine dürre / oder magere / oder allzukurtze Hand / oder dergleichen Fuß an dir habe / sondern du an Schönheit und gröffe der seinigen aufs möglichste gleichförmig seyest. Und damit solches gebührend geschehe / so must du dir fürsetzen nicht nur aufzuschwellen / wie manchmal auch krancke Glieder thun / sondern zu zunehmen / welches allein den Gesunden zukömmt. Derhalben (k) sey begierig nach der lautern Milch / nach dem Honig und Wein der Göttlichen Süssigkeit / damit du dadurch zu einer gesunden Stärcke gelangest / und

(i) Eph. 4, 15, 16. (k) 1. Petr. 2, 2.

nicht

nicht nur durch eine nichtige und eingebildete Blehung zu strotzen beginnest. Wachse durch eine würckliche Krafft der Göttlichen Natur / und nicht durch eine scheinbare Schwulst der fleischlichen Hoffart. Dann das Fleisch ist offt begierig einen Schein der Geistlichen Schönheit zu haben / damit es dadurch seine irrdische Begierden erfüllen / und wie ein stoltzer Haushaan den Kamm seines Ehrgeitzes hoch genug heben und tragen könne. Aber siehe zu / daß du nit Perlein suchest / und sie vor die Schweine werffest / oder dieses Himmelbrot begehrest / um solches für solche Hunde zu werffen. (l) **Zähme vielmehr das Fleisch / und betaube es /** damit nicht (m) **des Satans Engel dich mit Fäusten schlage /** weil du das Fleisch nicht schlägest; und an statt eines guten Engels / dessen du zu deiner Erhöhung erwartest / ein böser Engel über dich gesandt werde / der dich erniedrigen und zu Boden treten müsse. Dann Christus kommt zu dir nicht / daß er dein Fleisch nähre / sondern es tödte. Darum habet

(l) 1. Cor. 9, 27. (m) 2. Cor. 12, 7.

ihr

ihr beyde gantz nicht einerley Zweck / wenn du seine Ankunfft deßwegen verlangest / daß er das jenige stärcke / welches zu erwürgen / er seine Ankunfft sonderlich anstellet. Willstu demnach / daß er ja zu dir kommen soll / so nimm dir eben den Fürsatz / den er hat / nemlich die Erhöhung des Geistes / und des Fleisches Ertödtung: und laß ja nicht zu / daß sich das Fleisch aufblehe / über solchen Geistlichen Besuchungen / viel weniger daß es sich einbilde / als ob solche einiger massen seinethalben geschehen: sondern nimm ihm das Leben / damit es nach geschehener geistlichen Vereinigung nicht Kräffte habe / dich wieder zu bethören. Dann es dienet doch in allem diesem zu nichts anders / als zum würgen. Drum siehe zu / daß die lincke Hand des Fleisches nicht wisse / was von der Rechten des Geistes in dir gethan wird; sondern sey gantz Geistlich in solchen Geistlichen Geschäfften / und nimm am Geiste so viel zu / als du am Fleische beginnest abzunehmen.

Die

257.

Universitäts- u. Landesbibliothek
Halle/S.

# Die Seele muß der Geistlichen Süssigkeit nicht zur Ergetzung / sondern zur Stärckung genieſſen. 1. Sam. 14.

TRifft du den Baum des Lebens an /
Hast du den Quell der Süssigkeit /
Und deiner Seelen-Honig funden /
So kost es mit Zufriedenheit /
Und laß dich nicht die Lust verwunden.
Es muß das Maaß wie bey der Speiß auf Erden /
Auch bey der Seelen Kost in acht genommen werden.

Uber

* * *

Wer diß warte ja nicht auf diese Ergetzlichkeit der Geistlichen Vereinigung / ihrer blossen Annehmlichkeit wegen; dann annehmliche Dinge begehret auch das Fleisch: (n) Sey nicht gleich den Israeliten in der Wüsten / welche nur Speise begehrten ihre Lust zu büssen; dann wie der Anfang einer solchen Begierde gantz böse ist / also gewinnet sie immer ein trauriges Ende. (o) **Wol dir / O Land! des Fürsten zu rechter Zeit essen / zur Stärcke und nicht zur Lust / und wol dir / O** Gemeine / deren Edelste die Geistliche Speise gleichfalls zu Geistlicher Stärcke essen / nicht aber zur Lust und blosser Ergetzung: dann das ist eine Art des Schlemmens / wenn man nicht des Nahrung / sondern des Wolschmackes wegen Speise zu sich nimmt. Drum laß dir die Lieblichkeit der Speisen gleichsam eine Anreitzung seyn nach der Stärcke zu verlangen. Dann von dem Starcken kommt diese Süssigkeit

(n) Num. 11, 4 (o) Eccl. 10, 17.

seit her / daß du durch ihre Lieblichkeit seiner Stärcke theilhafftig werdest. Derhalben nimm dieses gefundene Honig zu dir / wie dorten Jonathan / auf daß du Stärcke erlangest / zu deiner vorhabenden Arbeit / und desto wackerer seyest / die Feinde zu verfolgen. Iß davon / damit du stärcker werdest im Glauben / und die Augen deines inwendigen Menschen klärer und munterer werden / die unerforschlichen Reichthümer der Herrlichkeit in Christo desto genauer und deutlicher zu erkennen: Und dein Will und Hertze den jenigen / desto vester und stärcker umfassen möge / den du mit Verstande erblicket hast / als einen Schatz der ewigen Glückseeligkeit. Ja dein Glaube höre nicht auf / von einer Stärcke zu der andern zu wachsen / biß du zu der endlichen Anschauung gelangest. Iß ferner auch darum / damit auch deine Hoffnung gestärcket werde; und du dich versichern könnest / du werdest bald vollkommen geniessen die höchste Süßigkeit und süsseste Seeligkeit / da-

von du in diesem Honig den Vorschmack bekommen. Iß immer mehr und mehr / daß du auch deine Liebe stärckest / und dieselbe immer besser zunehme gegen dem / der / wie du nunmehr gesehen und geschmecket / an Schönheit und Süssigkeit alles was annehmlich ist / weit übertrifft: Und so wird auch stärcker in dir werden die Liebe gegen seinem Willen und dessen Abschrifft / nemlich seinem Gesetze. Und gewißlich es kan nit anders seyn / es muß die Süssigkeit die du in dir schmeckest / eine Lust in dir erwecken / nach der Süssigkeit des Göttlichen Gesetzes; weil beyde Süssigkeiten von einem Geiste herkommen; und wie nun jene macht / daß dir (p) **das Gesetze viel süsser ist / als Honig uñ Honigseim**; also macht diese / daß du immer näher kommst zu der Völle / ja zu dem Brunnquell jener Süssigkeit. Stärcke ferner durch den Vorschmack solcher Süssigkeit deine Dapfferkeit / damit du den Feinden deiner Seelen und deines

(p) Psalm. 19, 10,

deines HErrn / mit desto stärckerem Muth widerstehen mögest. Es verkehre die Süssigkeit des Geistes / des Fleisches Süssigkeit in eine Bitterkeit / und die Lieblichkeit der Welt in einen bittern Haß; daß deinem Magen eckle für dem Wolschmack der Lüste / damit der böse Feind dich zu versuchen gedencket. Dann ob dieselben dir gleich anjetzo gar süsse und lieblich vorkommen / werden sie dir doch in eine ewigbittere Galle / und so sauern Essig verwandelt werden / davon dir die Zähne eilig bleiben / und ewig knirschen müssen. Da hingegen die Süssigkeit deines Liebsten immer zunimmt wie ein Strom / biß sie dich endlich in die offenbare See der ewigen Süssigkeit führen wird. Endlich soll auch diese Süssigkeit / so du nunmehr gekostet / eine sonderbare liebliche Annehmlichkeit in deinem Gemüthe / in deinem Hertzen und in deinem Leben erwecken / deine Kleider sollen nach Myrrhen / Cassia und lieblichem Weyrauch riechen / dein Wandel soll wie ein fruchtbarer

Baum / die angenehmen Früchte der Gerechtigkeit tragen / welches die rechtsüssen Feigen und Trauben sind / (q) so GOtt und Menschen erfreuen. Und weil du so viel Süssigkeit von Christo bekommen / so überschütte damit auch andere / und wenn du damit gestärcket bist / so stärcke auch deine Brüder.

Kömmt nun aber Christus etwa selten zu dir / oder hält sich daselbst nicht lange auf / so laß deßhalben den Muth nicht sincken. Die Mahlzeiten so ein Wanders-Mann in der Herberge halten kan / sind gar kurtz / sein Weg aber ist lang. Elias bekam nur zweymal zu essen / und muste viertzig Tage reisen. zu dem hat diese Speise eine ewige Nahrung bey sich / wenn man gleich gar wenig davon kostet / darum kan sie einem auf so lange Zeit grosse Stärckung geben. Und wenn du so viel und so lange von der Speise hättest / als du begehrest / vielleicht vergienge dir / weil du zu satt würdest / die Lust zu essen /

(q) Jud. 9, 11 Kö.

essen / und entstünde wol gar ein Eckel in dir. Dann auf eine Geistliche Sättigung / folgt auch offtmals ein Uberdruß / und die Geistliche Fettigkeit / macht so wol faul und schläfferig / als die leibliche. (r) **Als Jeschurum fett und satt ward / ward er geil:** und den Jsraeliten begunte zu eckeln / als sie täglich nichts als Manna zu essen hatten. Aber dein Ehegemahl / der dich höchste Weisheit ist / und dich besser kennet als du dich selber / kömmt solcher Völlerey und beschwerlichem Maaß zuvor / und theilet dir seine Gnaden Gaben mit einem solchem Maaß zu / daß du weder durch Menge überfüllet / noch durch Mangel abgemattet / und also weder zu fett / noch zu mager werdest. Und gleichwie durch solche Mäßigkeit die Seele so schön wird / daß sie seinen Augen recht und wol gefället / also bleibt sie sonderlich dabey trefflich gesund / und wird über die massen hurtig und munter zu allen Liebes-Diensten / so sie ihrem Bräutigam



(r) Deut. 32, 15.

erzeigen muß. Derowegen must du die Abwechselungen seines ab- und zugehens gedultig ertragen / und der wenigen Speise und langen Reise gewohnen. Ist die Speise kräfftig genug für uns / auf einem so langen Wege auszutauren / und uns an den Berg Gottes zu führen / so last uns zu frieden seyn / dann was schadets / daß uns gegen dem wenigen Labsal zu rechnen der Weg lang / und mühsam vorkommt / wenn er uns nur zu der ewigen Ruhe führet / da nimmermehr keine Mühe mehr seyn wird: Dann dort wird dirs nicht mehr verdrüßlich seyn / daß du so lange Arbeit hast brauchen / und mit so kurtzer Freude zu frieden seyn müssen / um zu dem Zustande der Glückseeligkeit zu gelangen / da keine Arbeit sondern lauter Ruhe zu finden.

Ja verzage nicht stracks / wenn der HErr nicht alsbald kommt / wann du meinest / dein Hertz sey bereit / und dein Ehebett gebettet. Vielleicht bist du noch so fertig nicht / als du wol denckest /

ckest / und als du seyn solltest in den Augen GOttes / welche gar scharff sehen / und vor denen du / ob dir gleich (s) nichts bewust / dennoch nicht gerechtfertiget bist. Vielleicht will er haben / daß du deinen Flecken genauer nachsuchen / und dich fleissiger gegen seine Ankunfft schicken sollest ; ja er will haben / daß du / ob er gleich nicht kommt / doch allzeit so geputzt seyst / als wenn er kommen würde : Du sollst dich auf den Vorrath schmücken / so wol mit Glauben als mit Liebe / und mit dem Glauben in seiner Liebe vergnügt bleiben / du spürest ihn nun gleich gegenwärtig oder nicht. Dann gewiß es ist nichts / das dem Glauben näher kömmt / als dessen versichert seyn / was man nicht siehet ; und wenn du allzeit sehen willst / wie kanst du weisen / daß du glaubest ? Es kan auch seyn / daß er haben will / daß dein Glaube durch vorbeschehene Besuchung und Liebes-Bezeugung desto länger solle bey Kräfften seyn / damit du nicht so

Ge-

(s) 1. Cor. 4, 4.

geschwinde wieder neuer Stärckung bedürffest; dann der Vorschmack und die Ergetzung der vorher erwiesenen Liebe / solte dich billich zur Gnüge versichern / daß du allzeit von ihm geliebet werdest. Unterdessen geschiehet es doch gar selten / daß er / wenn die Seele wolgeschmücket und würdig bereitet ist / lange aussen bleibet / oder gar nicht kommen solte. Und dennoch ist seine Ankunfft frey und ungezwungen / und das will er manchmal würcklich zu erkennen geben: Und wie er bißweilen nicht kömmt / wenn man auf ihn wartet / also kömmt er hingegen offt / ehe man sichs versihet / und also giebt er / was wir bitten / obgleich nicht zu eben derselbigen Stunde. Dann Gottes Verordnungen sind klüglicher und weiser eingerichtet / als unsere Begierden und Verlangen / und es schickt sich ja auch in Warheit besser / daß die Zeit und Gelegenheit mehr in GOttes / als in unsern Händen stehe / sonderlich wann er etwas von den seinigen giebet. Dann wir thun den

Mund

Mund nicht allzeit auf zu rechter Zeit/ aber GOtt / (t) **thut zu rechter Zeit seine Hand auf / und sättiget uns mit Wolgefallen.** Und demnach/ findet gleich die Braut den nicht immer den sie sucht; so wird er doch sonst offt gefunden / von denen die ihn nicht suchen. Dann auch wenn die Braut schläfft / (u) **klopfft er an / und ruffet / thu mir auf meine Schwester/ meine Taube / meine Fromme.** Darum müssen wir nur das unsrige thun / daß unsere Lampen mit dem Oel des Glaubens und der Liebe versehen seyn / und ihm das seinige thun / nemlich nach seinem Wolgefallen und zu seiner Zeit aufbrechen/ und zu uns kommen lassen / weil ihm die Zeit und ihre Beschaffenheit am besten bekannt. Endlich / welches ich dich aufs fleissigste in acht zu nehmen / bitte / verzage ja nicht / wenn du bißher die Geistlichen Küsse Christi noch nicht empfunden / und wegen seiner Vereinigung / von dem Geistlichen Weine so truncken noch

(t) Ps. 145, 15. (u) Cant. 5, 2.

noch nicht worden / daß du darüber in eine würckliche Entzückung gerathen: Vielleicht ist die Stunde deines HErrn und Heylands noch nicht kommen / und der Tag noch nicht angebrochen / an dem er sagen wird / heute sollst du mit mir im Paradeiß seyn. Dann dieser Tag war bey dem der letzte / zu dem solches am ersten gesagt worden; und vielleicht kanst auch du schon in den letzten Zügen liegen / wenn er zu dir sagen wird / heute will ich bey dir seyn / und ein Paradeiß in dir anrichten. Aber siehe zu / daß dieser Tag nicht durch deine eigne Schuld / biß auf die letzte verschoben werde / sondern soll er der letzte seyn / so muß er es seyn / bloß allein nach GOttes Willen. (x) **Drum gedencke deines Schöpfers in deiner Jugend** / und bey deinen ersten Jahren / und sey wie ein Knecht / der stets wartet auf die Ankunfft seines HErrn / daß du ihm wenn er anklopfft / alsbald aufmachest / und er bey dir eingehe / und ewig bey dir bleibe.

Dann

(x) Eccl. 12. 1.

Dann es ist billich / daß der Geber seine eigne Zeit möge erwehlen / wenn er geben wolle / und wenn du zu seiner Zeit ihm nicht aufwartest / so ists recht / daß er zu deiner Zeit deiner auch nicht achte / sondern es mache / wie einer der sich ablencket zu den Heerden deiner Gesellen. Noch weniger haben die kleinmütig zu werden / welchen solche Geistliche Freude gar sparsam zugetheilet wird. Dann der uns gemacht / der weiß / was für ein Gemächte wir sind / und was unser Alter und Zustand ertragen kan oder nicht. Etliche sind Kinder in Christo; Kindern aber giebt man selten Wein / weil er ihnen zu starck / und sie gar zu bald übereilet. (y) Und wie Christus seine Lehre nach dem Vermögen seiner Zuhörer eingerichtet; also giebt er auch die Geistliche Freude niemanden zu schmecken / als denen so geschickt sind / solche anzunehmen / und die so viel Geists empfangen haben / als vonnöthen ist / dieselbe zu einer Geistlichen Nahrung anzuwenden /

(y) Marc. 4, 33.

wenden/ damit sie nicht von dem Fleisch übel angewendet / und eine fleischliche Lust / Sicherheit und Aufblehung daraus entstehe. Die Seele muß erstlich eine treue Haushalterin seyn / in wenigem / ehe sie viel zu besitzen bekömmt; darum macht auch der HErr erstlich nur gleichsam Bekandtschafft mit ihr / und forschet eine Zeitlang ihren Glauben aus / ehe er sich in nähere Verträulichkeit mit ihr einlässet / und sie mit einer groſſen Maaß seiner geheimen Freuden erfüllet. Uber diß ist wol zu mercken / daß Christus an seinem Leibe auch etliche kleine Gliedmassen habe / die / wenn sie gleich zum grösten worden / doch kaum so groß sind / als andere wenn sie anfangen zu wachsen. Dann ein Finger eines groſſen Menschen ist nicht so groß als ein Schienbein eines zarten Kindes. Und solche kleine Gliedmassen sind nicht so fähig so grosse Freude zu empfinden / als andere / ob sie gleich des allgemeinen Lebens/ am gantzen Leibe so wol genieſſen/ als die groſſen: dann ein Finger ist so

wol

wol voll Lebens / als ein Arm. Die sollen nun sonderlich dahin befliessen seyn / daß sie des Lebens gantz und völlig theilhafftig bleiben / welches sie leichtlich abnehmen können / aus den Würckungen ihrer Lebhafftigkeit. Dann wann der Glaube und die Liebe in ihnen recht thätig sind / so mögen sie gewißlich schliessen / daß sie des (z) Lebens Christi theilhafftig sind. Dann es ist sonst nichts in ihnen / das den (a) **Glauben und die Liebe** lebendig und thätig machen kan / als das Leben Christi; und daraus können sie gewiß seyn / daß sie (b) **vom Tode zum Leben hindurch gedrungen**: darum sollen sie auf diese Früchte sonderlich ihre Augen wenden; dann ob sie gleich in dieser Welt vieler Süssigkeit und Freude nicht geniessen; so haben sie doch / wenn sie fruchtbar sind / im Glauben und in der Liebe / im Himmel eine reichere Freuden-Ernde zu gewarten / als die / so hier mehrer Freude genossen / und weniger Früchte getragen. Es

(z) Gal. 2, 20.
(a) Ibid. 5, 6.
(b) 1. Joh. 3, 14.

Es ist aber sonderlich zu mercken / daß sich in den Anordnungen des Allerhöchsten / eine treffliche Billichkeit und Weisheit spüren lässet: Dann offtmals geschiehet es / daß sich bey reichem Trost / und Freuden / auch viel Creutz und Leiden befindet / dadurch dann die Seele gleichsam recht in der Waage stehet / daß sie sich weder durch ihr Glück erheben / noch durchs Unglück nieder sincken kan. Derowegen darffst du niemand mißgönnen / daß er getröstet wird / wenn du ihm nicht auch sein Unglück mißgönnen willst. Willst du mit Paulo entzucket werden / biß in den dritten Himmel / so ists auch billich / daß du begehrest mit ihm allzeit (c) **in Müh und Arbeit / in vielem wachen / in Hunger und Durst / in vielen Fasten / in Frost und Blösse zu seyn /** und kürtzlich / die grosse Last der vilen Beschwerlichkeiten / die er um Christi willen ausgestanden / zu ertragen. Aber nimm wol in acht / was du bittest / damit du nicht / wenn du solches erlangest /

(c) 2. Cor. 11, 27.

gest/in Schaden geratheſt/ indem du vielleicht deine Kräffte nicht zur Gnüge erkannt/ die der HErr am allerbesten kennet/ der auch gar genau ausgerechnet/ wie viel Creutz und Elend in dein Gefäß gehen kan. Darum ſey wol vergnügt/wenn du bey geringem Maaß der Trübſal/ auch weniger Troſt empfindeſt als andere/ weil von beyderley ſich in ein klein Gefässe/ beſſer wenig ſchickt als viel/ wie in ein groſſes/ beſſer mehr als wenig gefüllet wird; alſo wird alles an allen Orten in gleichem Gewichte bleiben.

Die

# Die Seele singt ihrem Bräutigam zu Ehren ein Liebes-Lied.

ICh singe mit Freuden dem Höchsten zu Ehren/
Es stimmen die Seiten der Liebe mit ein:
Ich zwinge die Geister/ und lasse mich hören/
Mein Hertze begehret geleeret zu seyn:
Ich binde die Noten mit Seufftzen zusammen/
Sie fliegen gen Himmel wie feurige Flammen.

Mein Bräutigam höre die reinen Gedancken/
Ich dichte mit brennendem Eifer von dir:
Ich setze die Reimen in heilige Schrancken/
Du machst mich entzücket mein einige Zier:
Ich werde mit Ohnmacht gen Himmel gerissen/
Mir liegen die Wolcken und Sternen zum Füssen.

Ich höre die Chöre der Engel erklingen/
Und trete vergnüget zum helffen herbey:
Ich werde nicht müde von Liebe zu singen/
Und menge Gesänge zum Jubelgeschrey.
Erhöre mein JEsu das gläubige Lallen/
Und laß dir die Stimme der Seele gefallen!

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

## Das IX. Cap.

# Ein Liebes-Lied.

DU hast die Seele/O du mein Liebster / mit deinem Geiste so gerühret / daß sie die Krafft die von dir aus / und sie eingegangen/ recht inniglich empfindet / und diese ist eben / die mich zu dir zeucht. Dann dein Geist ist ein Magnet der Liebe / und der durchzeucht die Geister / die er berühret / mit nichts als mit Liebe / und diese Liebes-Krafft macht / daß sich die Seele bewegen / und ihrem Liebsten / der sie auf solche Art berühret / anhencken muß. Also / O du Brunnquell und Ruhe-Platz der Liebe/läufft sie dir nach/ durch deine Krafft; die Salben ziehen sie zu dem der sie salben kan / und also fängt sich diese Liebe bey dir an / und endiget sich auch in dir. Ach daß nun meine Seele diesen Liebeskreiß stets umbrennen / und sich in demselben ohn Unterlaß ergetzen / auch dadurch zu deiner Liebe je länger je mehr entzünden las-

sen wolte. So laß dann den Geruch deiner Salben / der aus nichts als Liebe bestehet / meiner Seele stets in die Nase dringen / daß sie wegen durch und durchdringender solcher Lieblichkeit / dich nimermehr aufhöre zu liebē. (d) Gib mir gantze Eymer von dem neuen Wein zu trincken / den man im Reich GOttes trincket / daß sich meine Seele in Liebe ausser und über sich mache / und in dir truncken werde / und in gantz andere Liebe gerathe / als die / damit sie bißher sich selbst geliebet / und damit der geliebet sey will / der unendlich höher ist als sie selbst. Laß sie so viel trincken / daß sie durch eine gantz Göttliche Entzückung über die Welt / und alles was auf Fleisch beruhet / entrissen / aus ihrem Gedächtnuß alle die Sorgen und Plagen vertilgen könne / die durch die weltliche und fleischliche Liebe darinnen erwecket werden: und indem sie so ausser sich selber ist / sich gantz in die himmlische Liebe vertiefte / damit sie ihren Liebsten / der der HErr vom

(d) Marc. 14. 25.

vom Himmel ist/auch himmlische Weisse lieben möge.

O mein allerliebster / du bist wol und bleibest ja liebens werth / wenn ich dich gleich auch nicht liebe / und wenn meine Seele so tieff ins Fleisch gewickelt ist / daß sie deine Schönheit nicht sehen kan; aber was hilfft mich alsdann dein liebreiches Wesen / wenn es von mir wie nichts geachtet wird? Und wie kan man lieben / was man nicht siehet? Ach so salbe doch meine Augen ohn Unterlaß mit Geistlicher Augen-Salbe / daß sie deine Schönheit stets betrachten / und ohne Aufhören lieben / und alle andre Schönheit gegen der deinigen für nichts achten / sonderlich aber alle andere Liebe ausser der deinigen in Ewigkeit von sich ausbannen mögen. Laß meine Brunst in dir allein beruhen / aber nicht ruhen: sondern durch das Anlegen deines Geistes in eine helle Flamme gerathen; und so zunehmen / daß sie biß in den Himmel lodere. Erweitere das Ritzlein / welches dein Geist

durch mein Fleisch biß in mein Seel gespalten / und bißher durchstrahlet / daß ich durch ein so weites Fenster / viel tieffer und vollkommener in dich hinein sehen / und darüber mich auch hefftiger verlieben möge. Erweitere die Adern und Röhren / dadurch du O Haupt und Quell der Liebe / den Einfluß in deine Gliedmassen hast / auf daß mich ein solcher Uberfluß von dem Geist deiner Liebe durchgiesse / dadurch ich in derselben bald zur Vollkommenheit gelangen möge. Und dieser Zufluß wiederfahre mir auch nicht nur in grosser Menge / sondern auch durch öfftere Wiederholung ; dadurch dein und mein Geist gar offt zusammen flüssen / und durch diese Vereinigung du dich mir mittheilen / und ich dein geniessen könne ; dann dadurch wird mein Geist viel geistiger / und also deiner Liebe / weil du auch ein Geist / viel begieriger werden : Hingegen / je mehr meine Seele wieder zum Geiste worden / je mehr wirst du / O höchster Geist / sie lieben und besuchen / und also wird

sie

sie dir je länger je angenehmer wer-
den. Derhalben verähnliche mich
doch durch diese offt wiederholte Be-
suchung je mehr und mehr mit deinem
Bilde / und deiner Schönheit / damit
du alsdann deine eigene Schönheit
in mir / und zugleich mich wegen der-
selben lieben könnest. Verleihe aber
zugleich / daß ich die Schönheit die in
dir selbsten ist / viel höher und liebrei-
cher halte / als die / damit du mich be-
schäncket hast: Dann wie würdest du /
O HERR! dein eigen Bild lieben
können / wenn dasselbe dich / nachdem
es gemacht ist / nicht lieben würde?
Uber diß wäre es billich / O mein
Schönster! daß ich dich als das al-
lerangenehmste Wesen / viel hefftiger
liebete / als du mich; weil du / der du
meine Liebe gegen dich verursachest /
unaussprechlich viel herzlicher bist / als
ich / der ich deine Liebe gegen mich ver-
ursachen soll: aber ich geringe und
eingespannte Creatur / bin keiner un-
ermeßlichen Liebe fähig / damit ich den

unendlichen Schöpffer solte lieben können. Und in Warheit du kanst mit keiner andern Liebe nach Gebühr geliebet werden / als mit der deinigen selbst / in der die Liebwürdigkeit / und Liebe einander gantz gleich sind: weil beyde in deinem Wesen bestehen; drum komm doch in mich / O du / der du die Liebe selber bist / daß ich in mir dich selber lieben könne. Komm in mich / und liebe dich selbst / der du der Unvergleichlichste bist / in mir / mit einer auch unvergleichlichen Liebe. Und indem du in meiner Seelen dich selber liebest / so mache daß dieselbe / nach ihrer Wenigkeit diese deine Liebe recht schmecken sehen / und lieben könne: daß sie mit allen Kräfften (obgleich ihre Kräffte zu so hohem Wercke viel zu schwach / ) diese Liebe billigen und drein willigen möge / und in diesem Strom der Liebe / mit der stärckesten Bewegung und Bemühung des Hertzens fortschwimme / zu dir dem unermäßlichen Meer der Liebe / das an

Liebe

Liebe und Liebenswürdigkeit / weder Gräntzen noch Schrancken hat. Und auf solche Art / obgleich meine Liebe wegen ihrer Geringschätzigkeit nicht tüchtig genug dich zu lieben / werde ich doch deine unermeßliche Liebe / damit du dich liebest / für die meinige gebrauchen können / indem ich suchen werde nach meiner Fähigkeit etwas davon in mich zu nehmen / ja indem ich sie billigen / hochachten und nach zu machen verlangen werde / so viel es möglich / daß ein schwaches und umschränctes Geschöpffe dem allmächtigen unumschränckten Schöpffer ähnlich werden kan. Dann dein Göttliches Wort / O du Liebhaber und Heyland der Seelen ! bezeuget klärlich / daß (e) **wenn wir willig sind / solches von dir angenommen werde / nach dem wir haben / nicht nach dem wir nicht haben.** Ferner / O mein HErr ! obgleich meine Liebe nicht reichet biß zu dem Maaß /



(e) 2. Cor. 8, 12.

das ohne Maaß; so beliebe doch dieses kleine Maaß recht überhäufft anzufüllen mit deiner Liebe / damit nichts ledriges bleibe in meinem Hertzen. Ja dein Liebes-Geist erfülle mich doch dergestalt / daß mein kleines und enges Maaß viel grösser und weiter werde / biß es also gelange zu dem Stande der Grösse / die einem solchen Theile / als ich an deinem Leibe bin / zu haben gebühret; daß ich von der Völle des kleinern Maasses / mich mehre biß zu der Völle des grösseren / durch stetes Wachsthum beydes des Maasses / und dessen damit es erfüllt ist. Ja es müsse mein Maaß nicht nur voll seyn / sondern auch überlauffen / und gleichsam in eine Geistliche Völlerey gerathen / jedoch daß solches beyflüssende mich nicht auf dem Boden lasse / und überschwemme / sondern schwimmend mit sich erhebe / damit ich in der Liebe immer höher und höher steige: Dann solche Entzückungen treiben die Liebe gewaltig in

die

die Höhe/und erfüllen sie mit Göttlichen Kräfften. Dann wann der Verstand/der Wille/ und die Begierden/ mit solcher Ubermaaß überschüttet werden / daß sie gleichsam gezwungen / in eine unbewegliche Veränderung gerathen / so wird dieselbe gantz unverwandt und inbrünstigst nur auf dich sehen / und meine Ohnmacht wird mit mir gantz in dir verschwinden / und mich in dich zerschmeltzen.

Und meine Seele begehret der Ergetzlichkeiten deiner Liebe/und der Freude deiner Vereinigung nicht nur Lust halben / sondern das begehr ich / daß die Freude und der Safft deines Geistes / wenn er in mich eingegossen worden / und mit dem meinigen in einen Geist zusammen geflossen / mich fruchtbar und tüchtig mache zu gebähren. Dann das sey ferne / daß dich meine Seele mit Huren-Liebe lieben solle / und nicht mit einer ehlichen : drum verleihe / daß ich nach deiner Vereini-

gung nur darum Verlangen trage/ weil ich dich Liebe / und um dieser Liebe willen / auch wünsche dir Früchte zu bringen. Drum begehre ich nicht aufzuschreien / (f) **schaffe mir Kinder / wo nicht so sterbe ich**; ich befahre mich auch nicht / daß du mir antworten wirst: (g) **Bin ich dann GOtt/der ich deines Leibes Früchte geben kan?** dann du bist der jenige GOtt / der beydes die Geistlichen und Leiblichen Leibes-Früchte geben kan. (h) Drum gib mir / vermittelst dieser deiner Vereinigung / Kinder oder Früchte des Geistes / die dir ähnlich seyn / und mich versichern / daß warhafftig eine solche Vereinigung zwischen uns geschehen. Und dieses Kind müsse nach deinem und nicht nach meinem Namen genennet werden / so will ich dir davor Danck sagen. Dann du bist allein der jenige / (i) **der da macht / daß die unfruchtbare ge-**

gebä-

(f) Gen. 30, 1.
(g) Ib. V. 2.
(h) Rom. 7, 4.
(i) Ps. 113, 9.

gebüret / und eine fröliche Kinder-Mutter wird. Nachdem ich aber durch deine Ankunfft einmal befeuchtet worden / so komm doch gar offt wieder zu mir / und mache mich noch fruchtbarer: Das war ein gemeines Weib / das da sagte / (k) **nun wird mein Mann endlich bey mir wohnen / weil ich ihm sechs Söhne geboren.** Es müsse doch auch das Geistliche Weib sagen: Nun wird mein Mann (l) **Wohnung bey mir machen** / weil ich durch seine vorige Beywohnung fruchtbar worden. Meine Seele werde ein Paradeiß / dessen fruchtbarer Boden allerhand Früchte der Göttlichen und Menschlichen Liebe herfür bringe: und alsdann / so komm doch mein Liebster / komm offt in deinen Garten / daß du deine Früchte beschaueſt und abbrecheſt.

Und damit ich solche Früchte bringe / die warhafftig dein sind und kei-



(k) Gen. 30,20. (l) Joh. 14,23.

nes andern / so verbrenne und verzehre doch alles / was ausser dir sich mit meiner Seele zu vereinigen bemühet. Du bist ein brennendes und verzehrendes Feuer / und dein Geist / durch welchen du mit dem meinigen ein Geist bist / der tauffet mit Feuer. Drum mache doch / daß das Feuer des Geistes / meine Seele also in ein Geistliches Feuer verwandele / daß alles was vom Fleisch und der Welt an ihr klebet / verzehret werde / und sie ganz Geistlich werde / und nichts als Geistliche Früchte bringe.

Also redet meine Seele mit ihrem Geliebten / und unterdessen ist derselbige nicht weit von ihr ; dann durch ihn selbst / redet sie ihn also an : Dann wann er nahe ist / so reucht seine Salbe über die massen lieblich / und der Geruch dieser Salben zeucht die Seelen zu ihm / daß sie ihm nachlauffen müssen. Wegen der neulichen Vereinigung / damit er mich beseeliget / ist die

die meine so brünstig worden / daß sie sich eintzig zu dem gewendet / mit welchem sie vereiniget ist: Aber ach leider! der Ehe-Mann der Seelen ist offtmals nicht ungleich dem jenigen (m) **Mann / der nicht zu Hause / und einen fernen Weg verreiset ist.** Dann er entfernet sich offt so weit von mir / als ob er nicht der meinige wäre / ja als wäre er gar nicht mehr zu finden. Der Sommer ist in meiner Seelen vergangen / und an statt seiner hat sich der Winter eingefunden; der wahre Oel-Baum hat seine Fettigkeit den Aesten so entzogen / daß meine Seele / die doch auch eingepfropffet / zweiffeln muß / ob sie noch an dem Stammen stehet. Dann das Oel des Liechts und der Liebe bleibt gantz aussen / und läst nichts im geringsten von sich spüren: Und wie kan man dann fortfahren / den zu lieben / dessen Annehmlichkeit man nicht mehr sehen kan? Ja welche Seele kan et-



(m) Prov. 7, 19.

was liebwürdiges und annehmliches lieb haben / wenn es ihr an der Liebe ermangelt ? bey so dicker Finsterniß ists nicht möglich / daß auch das allerschönste und lieblichste Wesen ins Auge fallen kan ; die Seele schmecket jetzund nicht / wie lieblich und freundlich der HErr sey / drum ist seine Freundlichkeit wie ein Ding / dessen man vergessen / oder das in blosser Einbildung bestanden ; oder das zwar gewesen / aber vergangen / und nicht wieder kommen wird. Die vorigen offt wiederholten Vereinigungen haben mir auf ewig gute Nacht gegeben / so gar / daß ich mich derselben kaum mehr erinnern kan. Und weil meine Seele unverliebt nicht bleiben kan / und sich leichtlich an etwas anhänget / das kaum den Schein hat / als ob es gut wäre / so beginnt sie bey solcher Verlassung sich dem Fleisch wieder zu übergeben / und läufft durch dessen Liebkosungen dem Geschöpffe nach / ihr höchstes Gut darinnen zu suchen. Dann wie der

Geist

Geist zu Christo/also führet das Fleisch zum Geschöpffe: Aber ach ich Elende! die Taube Christi/die mit ihren Gedancken und Begierden also aus dem Kasten fleugt/findet keine Ruhe: Dann wie soll sie Ruhe finden/wann sie von der Ruhe entwichen? strecke aus deine Hand/O du Liebhaber der Seelen! und nimm meine Seele wieder zu dir. Ja mache/daß sie wieder zu dir kommet/und finde sie/wenn sie dich nicht suchet/suche sie/wenn sie wie ein irrendes Schäfflein der Heerde verfehlet: Dann ob sie gleich in der Irre gehet/hat sie doch deiner Liebe und deines Gesetzes noch nicht gantz vergessen. Du kanst sie mit einem eintzigen Anblick so bewegen/daß sie bitterlich weinen/und sich zum hefftigsten ängsten wird/daß sie den so wenig geliebet/den doch die allerhefftigste Brunst nicht zur Gnüge lieben kan. Drum komm ihr zuvor/und suche sie/und stehe ihr bey mit deiner Vorsorge und gnugsamen Allmacht; umfasse sie dennoch mit deiner

ner Liebe / wenn es gleich wegen der entzogenen Süssigkeit derselbigen / das Ansehen hat / als seyst du ferne von ihr; und laß sie nicht ungeliebet / wenn du ihr gleich nichts von deiner Liebe mittheilest; dann du kanst lieben / wenn du gleich die Liebe verbirgest / und beschencken / wenn du gleich deine Geschencke wieder wegnimmst. Lehre sie / daß ihr Wolstand nicht bey ihr bestehe: Sage ihr / daß die Gütigkeit / die sie die ihrige nennet / nicht ihr sey / ja beweise ihr / da sie selbst / in sich und aus sich gantz nichts sey / ja ärger als nichts / und daß sie alles was sie ist aus Gnaden sey; so wird sie durch deine Abwesenheit demütiger seyn in ihren Augen / und ihre eigene Unwürdigkeit besser erkennen / und dich mit grösserer Ehrerbietiegkeit aufnehmen und empfangen; weil sie / was sie nur von Begnadigung und Kostbarkeit haben kan / alles doch von deiner Gegenwart empfangen. Und wenn sie dich dergestalt wird wieder überkommen / wird

wird sie dich vester umfangen / und behutsamer bey sich behalten / und mit genauerer Lieb umarmen. Sie wird deine Liebe allen andern Schätzen vorziehen / und doch dich selber / auch derselbigen; und im Sommer so viel einsammlen/als sie im Winter vonnöthen haben dörffte: Dann sie wird deine Liebe für ein Pfand der ewigen Liebe erkennen / und die Freude deiner Gegenwart / für eine Versicherung der ewigen Freude bey der ewigen Gegenwart: Und aus Hoffnung der künfftigen Freuden / das gegenwärtige Leiden in deinem Abwesen gedultig ertragen. Unterdessen ist mir das zeitliche Abwesen gleichsam ein hefftiger Stachel / nach deinem ewigen Abwesen zu seufftzen. Bleib aber doch ja nicht lange aussen/ du Leben / du Liebe / du Führer meiner Seelen / besuche deine Geliebte zu weilen wieder; tränckе sie mit der Süssigkeit deiner Flaschen / und erquicke sie mit deinen kräfftigen und wolriechenden Aepffeln / dann

(n) dann sie ist krank vor Liebe / wegen ihres Liebsten Abwesenheit. Als du noch auf Erden wandelte st / (o) jammerte dich des hungerigen Volckes / und wollest es nicht ungessen lassen heimgehen / damit es nicht auf dem Wege verschmachtete. Allerfüssester Heyland / du hast ja nicht weniger Erbarmens im Himmel / als du auf Erden gehabt / und eine hungerige Seele ist noch ehe bejammerns werth / als ein schmachtender magerer Leib; meine hungerige Seele hat auch eine fernere Reise vor sich / als jene Leute / den sie soll von der Erde biß im Himmel fliegen. Darum erquicke sie doch unverzüglich wieder mit deiner Gewogenheit / und erfreue sie mit dem Anschauen deiner Gegenwart. Speise sie mit dem Himmel-Brot / und tränckе sie mit dem Wasser des Lebens; welches ihr dein Geist bey deiner Ankunfft zur Gnüge darreichen kan.

(n) Cant. 2, 5.

(o) Matth. 15, 32.

kan. Sey ihr Weg-Weiser zu dem jenigen Leben / welches jenseit des Todes ist; und laß sie durch den Wechsel deines ab- und zugehens unverwechselt und beständig fortgehen / auf dem Steige der Liebe und der Heiligkeit / biß ich zu der ewigen Gegenwart gelange / da die Fluth der Freuden ist sonder Ebbe / und die immerwehrende Lust nimmer aufhöret. Da wird sie ihren Liebsten klärlich und völlig sehen von Angesicht zu Angesicht / und seiner so völlig genieſſen / als klärlich sie ihn siehet / nemlich mit und an allen ihren Kräfften: so weit sich ihr Wesen erstreckt / so weit wird auch ihr Vergnügung gehen / und so groß sie selber seyn wird / so groß wird auch das Maaß ihrer Ergetzung seyn; dann weil sie wird in steter Vereinigung seyn / wird sie daraus dessen / was sie wünschet ohn Unterlaß genieſſen / und aus dieser Genieſſung wird ihre höchste Freude und Lust erwachsen. Der Brunn des immer-quellenden Wol-Lebens / wird

wird ihr/ so zu sagen/ in den Mund flies-
sen / und der neue Wein des Reiches
GOttes wird sie gantz truncken ma-
chen / und mit entzückender Wolluſt
erfüllen : Ihr Leben wird nichts als
Freude / und weil es ewig / auch diese
Freude ewig seyn ; es wird nichts als
Liebe / und zwar eine solche seyn / die ei-
ne unaussprechliche Ergetzlichkeit we-
gen der Geniessung des Geliebten er-
wecken wird / dadurch sich hinwieder-
um auch die Liebe hefftiger wird ent-
zünden/ daß also ein Circkul von Wol-
lust und Liebe werde / der nirgend kein
Ende hat / sondern sich immer wieder
anhebet / wo er aufhöret. Dadurch
wird die Seele bewogen / daß sie ihrem
Liebsten also anredet : Kehre wieder
mein Freund / und werde wie ein Reh
oder junger Hirsch auf den Scheide-
Bergen. Mein Leben liegt in dir ver-
borgen ; so erscheine doch bald / weil
du mein Leben bist / damit man mich
auch bald sehen möge / mit dir in der
Herzlichkeit und Seeligkeit einer gäntz-
lich

lich vollendeten Ehe. Erleuchte mein Angesicht zu einer annehmlichen Schönheit mit deinem Geist / ziere mich mit dem Ophirischen Golde / und den gestickten Kleidern deiner vielfältigen Begnadigungen / und stelle mich in solchem Schmuck vor den König. Es komme doch ehistes der Tag der Freuden / da mein Leib und Seele / und ich gantz deiner Gegenwart in Ewigkeit genieſſen könne. Dann mein Leib und Seele / die du mit deinem Geiste angeblasen / dürsten und seufftzen mit inbrünstigem Verlangen nach dir. Und lassen sich mit dem blossen Vorschmack nicht vergnügen / sondern werden dadurch zum hefftigsten angereitzet / die vollkommene Genieſſung um so viel desto eiveriger zu begehren und zu wünschen. Die Stimme deiner Unterpfande / rufft stets / komm / und kan nichts reden / als dieses komm / welches sie dann zum öfftern wiederholen; ja es ist ihr daran nicht genug / sondern ihre Eilfertigkeit anzuzeigen / spricht sie / komm bald. Du O HErr!

der

der du den Sinn des Geistes erkennest / antworte doch auf das redende Seufftzen und Aechtzen des Geistes: Der du das Hertz der Braut angereitzet hast / zu einer solchen schweigenden aber doch schreienden Redens-Art des brennenden Verlangens und Begehrens / antworte doch auf dieses / was du selbst verursachet hast. Aber mercke auf / dann er redet; es reden mit der Braut die Lippen die so holdseelig sind / und mit ihr von nichts / als von Gnade und Friede zu reden pflegen: Eröffne doch die Ohren / und höre was er sagt: Siehe ich komme bald. O Honig! O Süssigkeit! dergleichen meine verliebte Seele noch nie geschmecket; die Vollziehung meiner Heyrath ist nahe verhanden / und die vollkommene Glückseeligkeit und unendliche Freude ist für der Thür. Was kan dann die Seele besser thun / als offte wiederholen und sagen: Komm / ja komm bald HErr JEsu / Amen / Amen.

ENDE.

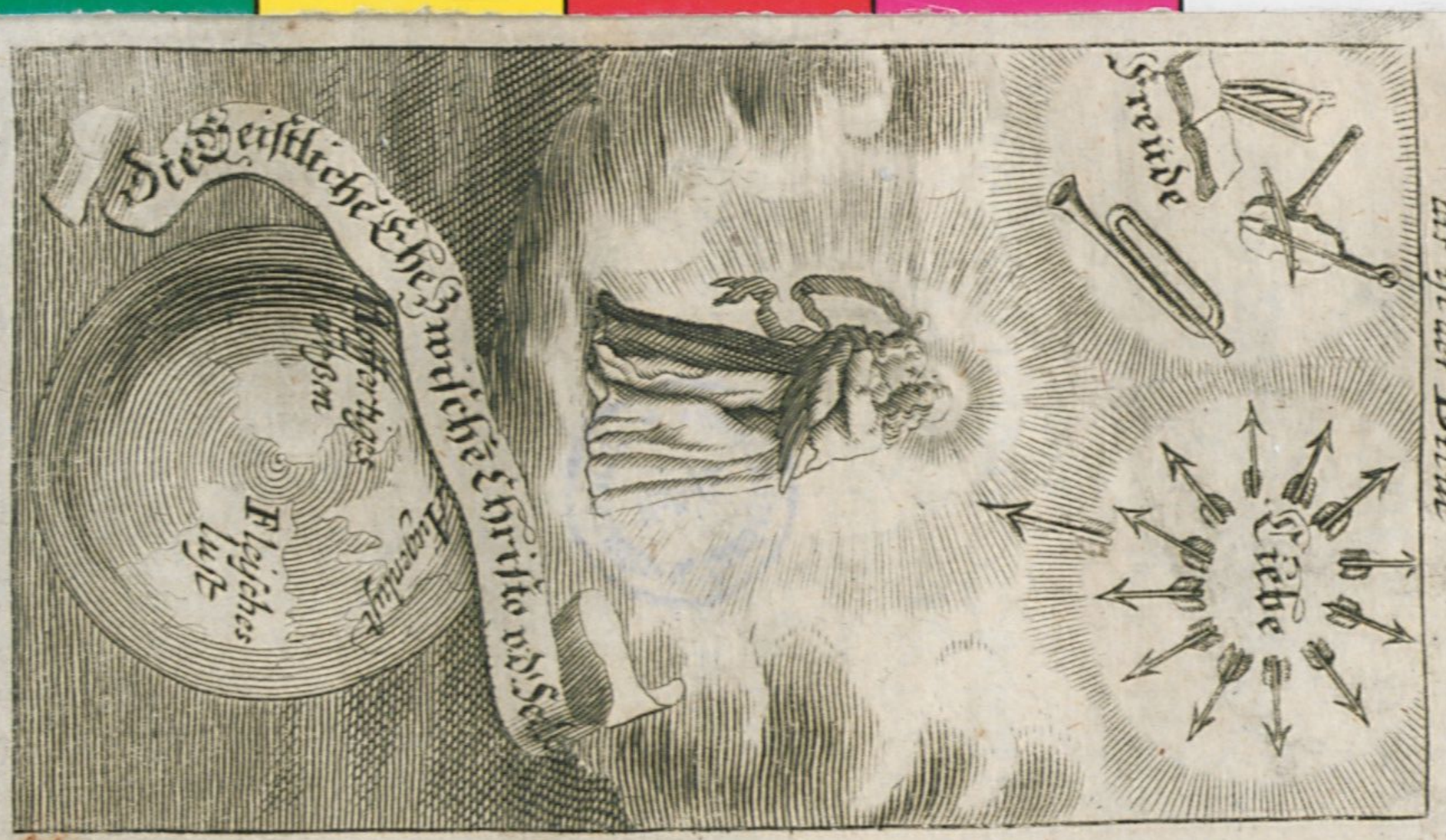
AB: 71 B 6 24
3

ULB Halle
002 401 975
3

Sb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-441256-p0292-3

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Centimetres
Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black




dir ist der Titul

2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-441256-p0293-9